

1905 2005

100 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft e.V.

BKG

Michael Alles
Johannes Birkhölzer
Hilde Birkhölzer-Dehnert
Ellen Blank-Hasselwander
Eugen Busmann
Helga Elben
Manfred Feddersen
Klaus Fröhlich
Hans-Jürgen Hiby
Krzysztof Juretko
Petra Leschus
Barbara Liesenhoff-Puppel
Irmhild Löffert-Kresse
Kurt Luhn
Jörg Miszewski
Enric Rabasseda
Doris Rathke-Fischbach
Ulrike Riemer
Jochen Roedszus
Rainer Rüggeberg
KH.W. Steckelings
Sabine Tschierschky
Udo Unterieser
Dietmar Wehr

Dauer der Ausstellung: 07.08.05 – 11.09.05

In den Räumen des Von der Heydt-Museums
in der Barmer Kunsthalle (Haus der Jugend), Wuppertal Barmen

Öffnungszeiten: mittwochs, samstags und sonntags 11.00 bis 17.00 Uhr

Die BKG dankt Ihren Förderern:

jackstiftung



Stadtparkasse
Wuppertal

Wuppertal

Impressum:

Herausgeber: Bergische Kunstgenossenschaft e.V.
Harald Nowoczin
Vorsitzender
Ottenbrucher Str. 55
42105 Wuppertal

©2005 Beteiligte Künstler (Abbildungen der Kunstwerke)
Dr. phil. Jutta Höfel, Wuppertal (Text)
Harald Nowoczin, Wuppertal (Text)

Grafik Design: Jochen Roedszus, Dipl.-Des., Wuppertal

Bildbearbeitung: Marcel Junker, Remscheid-Lennep
Florian Wilshaus, Witten

Lektorat: Dirk Gottschalk, Petra Leschus, Harald Nowoczin

Drucktechnische
Beratung: Dirk Gottschalk

Druck: Kunstdruckerei Ley + Wiegandt GmbH + Co
Wuppertal

Bindung: Buchbinderei Berenbrock GmbH
Wuppertal

Printed in Germany
ISBN 3-00-016342-5

Alle Rechte an den Abbildungen der Kunstwerke liegen nach dem UrhRG bei den Künstlern,
die Autorenschaft der Texte bei den namentlich benannten Personen.

Wir danken für die freundliche Unterstützung



heute, gestern und morgen

100 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft

1905
2005

Zum 100jährigen Geburtstag der Bergischen Kunstgenossenschaft

In Wuppertal gibt es seit einigen Jahren erstaunlich viele Hundertjährige - Menschen! Das freut uns, muss es doch wohl am guten, am gesunden Klima unserer Stadt liegen, dass Menschen diesen hohen Altersgipfel erklimmen. Nicht viele Organisationen erreichen dieses stolze Alter, schon gar nicht, wenn sie mit der Bildenden Kunst verbunden sind.

Doch sie hat es geschafft! Exakt 100 Jahre ist sie alt (!!) und hat in den vielen Jahren des Bestehens allen Stürmen und (Bilder)Stürmern dieses sowohl kunsthistorisch als auch politisch aufregenden Zentenariums getrotzt!!!

Das kann nur an den kreativen, aufgeschlossenen Menschen liegen, die hier in dieser Produktionsstätte künstlerischer Ideen und dem damit einhergehenden Austausch derselben ihre Heimat gefunden haben. Sie, die Bergische Kunstgenossenschaft, kurz BKG, ist es, die durch die geistige Verbundenheit und schöpferische Kraft ihrer Mitglieder die Vitalität, den Lebens- und Überlebenswillen aufgebracht hat, bestehen zu bleiben und das in oftmals harten Jahren, die nie entmutigt war, nie resignierte, trotz aller Unterschiedlichkeit der künstlerischen, menschlichen und somit individuellen Prägungen und Temperamente ihrer Mitglieder. Vielleicht ist aber gerade diese Heterogenität der Menschen der Kitt, die innere Bindekraft, die Kohäsion, wodurch Unterschiedliches zusammen gehalten wird.

Und darauf sind wir alle stolz, stolz im positiven Sinne, nicht überheblich, obwohl es wahrlich nur ganz wenige Künstlerorganisationen im Lande gibt, die dieses hohe Lebensalter erreichen. Dabei ist sie jung geblieben, die hochbetagte Dame, zeigt keinerlei Verschleiß- bzw. Ermüdungserscheinungen. Im Gegenteil, die künstlerische Neugierde ist durchgängig bei allen Mitgliedern wie eh und je vorhanden. Experimentieren beim Visualisieren der uns umgebenden Welt, Suchen und Entdecken, neue künstlerische Felder betreten, neue Materialien ausprobieren, über Kunst reflektieren u. v. m. sind die äußerlichen Kennzeichen dieser kreativen Vereinigung von sowohl jungen als auch gereiften Kunstschaaffenden.

Die Gruppe der Expressionisten um Heckel und Kirchner hatte gerade die später weltberühmte Institution "Die Brücke" gegründet und mit einem Paukenschlag, besser Eklat, beim Vorstellen ihrer Werke in Dresden auf sich aufmerksam gemacht, da gründeten im selben Jahr, 1905, in den damals noch getrennten, eigenständigen Städten Elberfeld und Barmen, die Leiter der jeweiligen Werkkunstschule, unterstützt durch die Direktoren des Elberfelder Museums, später Von der Heydt-Museum, und der Ruhmeshalle in Barmen, die Bergische Kunstgenossenschaft.

Es war eine weise, eine weitsichtige Entscheidung, die damals von unseren Vorfahren getroffen wurde. Professoren und Dozenten der beiden Kunstschulen waren es mehrheitlich in den Gründungsjahren, die die sich überschlagenden Kunstströme und -strömungen adaptierten, aufnahmen, weiter entwickelten, aber nie kopierten. Bevorzugtes Experimentierfeld war zu Beginn bei vielen Mitgliedern der Expressionismus, insbesondere wegen der Kraft seines über Farben und Formen transportierten Ausdrucks.

Das Beibehalten des individuellen Duktusses war immer der besondere Ausdruck, das Markenzeichen der Künstler in der BKG. Gar nicht so einfach in der überbordenden Zeit der sich kaleidoskophaft entwickelnden Vielzahl künstlerischer sogenannter "Ismen". Aber hier möchte ich nicht der Lektüre der Chronik der BKG vorgreifen. Sie informiert ausführlich über alle noch recherchierbaren Ereignisse dieser und der nachfolgenden Zeit.

Die dunklen Jahre "brauner Herrschaft", um in der Farbenlehre zu bleiben, verbrachten die meisten Künstler der BKG in der "inneren Emigration". Progressive Kunst, progressives Denken war nicht gefragt, war nicht erlaubt. Ab 1934 gab es keine Kunst(genossenschaft!) mehr, sie wurde verboten und in Museen befindliche Werke von Künstlern der Organisation als "Beutegut" von nationalsozialistischen " Bilderstürmern" mit dem Vermerk "entartet" entfernt.

Das war die Oberfläche, doch unterhalb derselben hielten viele Mitglieder der BKG einen unauffälligen Kontakt zu den Kollegen. So war es nicht verwunderlich, dass gleich nach dem Zusammenbruch und der Beendigung der Jahre kreativen Stillstandes, die BKG wie "Phönix aus der Asche" auferstand und ihre neu- und wiederformierten Mitglieder mit frischem Optimismus an die künstlerische Arbeit gingen. Und wieder war es so wie in den Jahren vor dem Krieg: Die neuen Kunstauffassungen und -strömungen wurden begeistert aufgenommen und dann mit individuellem Duktus umgesetzt. Es waren restaurative Jahre, wobei das "Informel" für einen längeren Zeitabschnitt eine dominante Rolle spielte.

Neue Leute kamen, einige gingen auch wieder. Das Spektrum künstlerischer Sparten wurde durch ausgewiesene gute Vertreter derselben ausgeweitet, so z.B die Bereiche der Fotografie, Objektkunst, Installation und, ganz aktuell, das Genre der modernen computergestützten Kunst und anderer neuer Medien.

Dem künstlerischen Nachwuchs wird durch das "Junge Forum" die Möglichkeit geboten, sich peu à peu dem (auch kommerziellen) Kunstbetrieb zu nähern. Doch nach wie vor und satzungsgemäß bewirbt man sich um Aufnahme bei der BKG und kann sich nicht, wie anderswo, nur anmelden. Die Mitglieder entscheiden dann in freier und geheimer Wahl, ob der/die Bewerber(in) zur "Genossenschaft" passt oder nicht. Dieses Verfahren hat sich in den Jahren des Bestehens der BKG als wirkungsvoll und gut erwiesen. Die traditionelle jährliche Winterausstellung, an ihr nimmt die gesamte Künstlerschaft teil, hat sich im Laufe der Jahre zu einem nicht mehr wegzudenkenden "Highlight" der Bildenden Kunst-Szene Wuppertals entwickelt.

Für die früher stark in der Region des Bergischen Landes und dessen Einzugsbereich verwurzelte Künstlergemeinschaft heißt es in den letzten Jahren immer stärker auch: die BKG "goes abroad". Das ist zwar anstrengend und aufwendig, macht aber sehr viel Spaß und hat ganz sicher damit zu tun, dass Städte wie Győr in Ungarn oder Partnerstädte Wuppertals wie Legnica in Polen im vergangenen Jahr oder in diesem Jubiläumsjahr Kosice in der Slowakei – hierhin wurde die BKG zum 25jährigen Bestehen der Partnerschaft zwischen diesen Städten eingeladen – begeistert sind vom künstlerischen Angebot der nicht mit Alterspatina überdeckten und dadurch erstarrten Organisation von kreativen Kunstschaffenden aus Wuppertal.

Für die schon aus Höflichkeit, aber auch Interesse und Neugier auf Fremdes gebotenen Gegeneinladungen von Künstlern aus den befreundeten Städten im Ausland wird das zwar "schnuckelige" BKG-Studio, an traditioneller Stelle in der Kunsthalle Barmen, früher Ruhmeshalle, heute Haus der Jugend, fast schon zu klein.

Ein uns in den genannten Städten gebotenes Ambiente können wir leider derzeit nicht bieten. Darum bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass das traditionsreiche Haus der Kunst in Barmen, die Kunsthalle, doch noch in den lange schon geforderten, dann im Rahmen der "Regionale 2006" propagierten, aber auch erforderlichen baulichen Zustand einer optimalen zukünftigen Kunstinutzung, unter Beibehaltung der im Haus vertretenen Sparten, versetzt wird. Dann bekäme auch die BKG, laut Planung, ein viel größeres und repräsentatives Fenster, sprich mehr Ausstellungsfläche und könnte auf dieser durch attraktive Ausstellungen noch stärker positiv nach außen wirken.

Das nach dem Kriege durch finanzielle Unterstützung beim Wiederaufbau der Kunsthalle erworbene lebenslange Bleiberecht der BKG im Hause in zentraler Barmer Innenstadtlage erföhre ein starkes bestätigendes Reinforcement.

Die werbliche Ausstrahlung für die Stadt, auf der Schiene präsentierter hochkarätiger Kunst, sowohl im Bereich der zweiten Ausstellungsstätte des Von der Heydt-Museums, als auch durch die Angebote im BKG-Studio, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

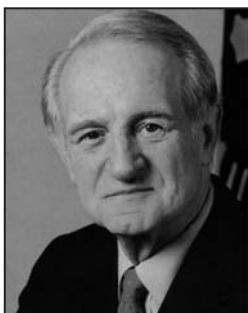
Ich jedenfalls hoffe darauf, dass diese einmalige Chance, in Wuppertal gesammelte und produzierte Kunst einer großen interessierten Öffentlichkeit nahe zu bringen, nicht, wie schon oft in der Vergangenheit, vergeblich wird. In diesem Sinne wünsche ich uns allen, der BKG im besonderen, weitere erfolgreiche, prosperierende Jahre, den in ihr versammelten Künstlern viele neue, interessante und kreative Ideen und Impulse. Ich bin aber ganz sicher, dass das, wie immer in den vergangenen hundert Jahren, in fortfahrender Kontinuität der Fall sein wird.

ARS LONGA VITA BREVIS

Allen Beteiligten am Zustandekommen der Ausstellung(en), der schriftlich verfassten Texte und Begleitveranstaltungen, der Musik und des hoffentlich fröhlichen Festes als Höhepunkt des Jubiläums danke ich ganz herzlich und sage zuversichtlich "Glück auf" der Bergischen Kunstgenossenschaft, kurz BKG.



I. Vorsitzender



Berlin, im August 2005
Grußwort aus Anlass des 100jährigen Bestehens der
Bergischen Kunstgenossenschaft Wuppertal.

Ich freue mich über die Vielfalt der Vereine in meiner Heimatstadt und besonders darüber, dass es im Sommer dieses Jahres wieder einmal ein schönes Jubiläum zu feiern gibt. Die Bergische Kunstgenossenschaft kann voller Stolz auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken und ich finde es gut, dass dieser Rückblick in einer Chronik dokumentiert wird. Vielen kunstinteressierten und heimatverbundenen Wuppertalern wird dadurch ein Einblick in die unterschiedlichen künstlerischen Facetten deutlich – von der Gründung des Vereins mit dem Expressionismus als vorherrschendem Kunststil über die Jahre nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, als auch die BKG verboten und ihre Kunst als „entartet“ gebrandmarkt wurde, bis hin zur heutigen Öffnung zu vielen unterschiedlichen Variationen und Stilrichtungen. Die Chronik wird aber auch berichten von den Menschen, die die BKG gründeten und die sie prägten und die vielen Künstlern aus Wuppertal und der Region durch nationale und internationale Ausstellungen eine breite Öffentlichkeit boten.

Ich gratuliere der Bergischen Kunstgenossenschaft zum hundertsten Geburtstag und wünsche ihr auch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte eine erfolgreiche Weiterentwicklung.

Johannes Rau



Grußwort des Ministerpräsidenten
des Landes Nordrhein-Westfalen



„Der Künstler war immer vollkommen in die Gesellschaft integriert, aber nicht in die Gesellschaft seiner Zeit, sondern in jene der Zukunft.“ Das hat Ernesto Cardenal gesagt, in Wuppertal ja auch kein Unbekannter. Dort darf jetzt ein für eine Vereinigung von Künstlerinnen und Künstlern seltener Geburtstag gefeiert werden:

Ich gratuliere der Bergischen Kunstgenossenschaft e.V. herzlich zu ihrem hundertjährigen Bestehen!

Vereinsgeschichte spiegelt immer auch Zeitgeschichte wider. Die Chronik der BKG zeigt das sehr eindrucksvoll. Eine Künstlervereinigung ist darüber hinaus natürlich und in erster Linie – zugleich Spiegelbild der Kunstrichtungen der jeweiligen Zeit.

Die Bergische Kunstgenossenschaft fördert und präsentiert künstlerisches Schaffen aus ihrer Region – und öffnet es für Impulse von außen. Was ihnen – auf sich allein gestellt – so nicht möglich wäre, finden Künstlerinnen und Künstler in der Gemeinschaft: die Auseinandersetzung etablierter mit neuer Kunst, die Bereitschaft zu hinterfragen und Grenzen zu durchbrechen, das MUSS zum ständigen Wandel.

Von solcher Dynamik lebt die Kunst – und mit ihr unsere Gesellschaft. Die Bergische Kunstgenossenschaft ist aus der Kunst- und Kulturszene des Bergischen Landes nicht mehr wegzudenken.

Den Jubiläumsveranstaltungen der BKG wünsche ich die verdiente Resonanz, die auch die Zahl der fördernden Mitglieder kräftig wachsen lassen soll. Den künstlerischen Mitgliedern wünsche ich weiterhin erfolgreiches Schaffen – und der Bergischen Kunstgenossenschaft e.V. alles Gute für ihr zweites Jahrhundert!

Peer Steinbrück



Grußwort...

Die Bergische Kunstgenossenschaft begeht ihren 100. Geburtstag – das ist ein Grund zu feiern! Vor hundert Jahren griffen die Leiter der Museen und Kunstgewerbeschulen in Elberfeld und Barmen die Initiative, bergische Künstler einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Von Beginn an repräsentierte die Kunstgenossenschaft das ganze regionale Spektrum von Künstlerpersönlichkeiten. Noch heute ist es Absicht des Künstler-Vereins, jungen Künstlerinnen und Künstlern den Schritt aus dem Atelier in Ausstellungshäuser und Museen zu bahnen und ihnen so die Chance zu geben, ein breiteres Publikum zu erreichen.

Es ist den Künstlerinnen und Künstlern, aber auch den Bürgerinnen und Bürgern Wuppertals zu verdanken, dass die Kunst in der Stadt zu Hause ist. Gemeinsam engagierten sie sich bereits für Kunst und Kultur in einer Zeit, als die wirtschaftliche, handwerkliche und industrielle Entwicklung die Region stark prägte und veränderte. Wenn die Bürger für die Kunst in ihrer Stadt eintreten, entsteht ein Klima der Offenheit für Neues und Ungewöhnliches. Die Bergische Kunstgenossenschaft veranstaltet Ausstellungen und Vorträge für ein kulturinteressiertes Publikum und bietet den Künstlern und Bürgern der Stadt ein Forum zur Auseinandersetzung mit neuen Strömungen. In regelmäßigen Ateliertreffen findet die Diskussion über neue Positionen statt. Inzwischen kann die von bürgerschaftlichem Engagement getragene Vereinigung auf eine erfolgreiche Arbeit zurück blicken.

Zum 100. Geburtstag gratuliere ich recht herzlich und wünsche Glück und Erfolg für die nächsten 100 Jahre!

Dr. Michael Vesper
Minister für Städtebau und Wohnen,
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen



Grußwort...

Wuppertal braucht die Kunst, Wuppertal braucht die Künstler. Deshalb freue ich mich besonders, der Bergischen Kunstgenossenschaft e.V. Wuppertal zum 100-jährigen Bestehen zu gratulieren.

Sie dürfen zu Recht stolz auf sich sein, denn Künstlerorganisationen, die über einen so langen Zeitraum Bestand haben, sind selten.

1905 als regionale Interessengemeinschaft bildender Künstler gegründet, ist es auch heute noch das Ziel der Bergischen Kunstgenossenschaft, durch regionale, nationale und internationale Ausstellungen die bergische Künstlerschaft einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und den Künstlern eine Basis zur gemeinsamen Auseinandersetzung über Kunst zu bieten.

Von Voltaire stammt der Ausspruch: „Alle Arten von Kunst haben ihre Berechtigung, mit Ausnahme einer Kunst, die langweilig ist.“ So gesehen haben die Künstler der Bergischen Kunstgenossenschaft e.V. Wuppertal seit 100 Jahren für Spannung und Auseinandersetzung in Wuppertal gesorgt. In Ihren Werken halten Sie uns den Spiegel vor, erinnern an Fehler, zeigen Trauriges, Fröhliches und Schönes.

Uns Wuppertalern wünsche ich, dass es die Bergische Kunstgenossenschaft e.V. Wuppertal noch lange geben wird, um Kunst und Künstler aus der Region zu fordern und zu fördern.

Den Mitgliedern und Künstlern gratuliere ich herzlich zum 100-Jährigen und wünsche Ihnen weiterhin frohes Schaffen.

Ihr

Peter Jung
Oberbürgermeister



Grußwort...

100 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft, das bedeutet zuerst 100 Jahre Engagement kunstinteressierter Menschen der Region – von den Initiatoren der Gründerphase bis zu den aktuellen Mitgliedern heute – für die Präsentation bergischer Künstlerinnen und Künstler im Austausch mit der nationalen und internationalen Kulturszene.

100 Jahre BKG bedeutet die aktive Auseinandersetzung mit den jeweiligen Kunstrichtungen der verschiedenen Epochen der letzten 100 Jahre, aber auch – siehe "entartete Kunst" – das Verbot der Kunstgenossenschaft durch das Naziregime.

100 Jahre BKG bedeutet die Beteiligung am Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg, ganz konkret bei dem Wiederaufbau der zerstörten Ruhmeshalle (heute Haus der Jugend) in Barmen, aber auch beim Neustart gemeinsamer künstlerischer Aktivitäten und Ausstellungen.

100 Jahre BKG bedeutet auch, "jungen Künstlern eine Chance" zu geben.

100 Jahre BKG bedeutete und bedeutet darüber hinaus künstlerischen Austausch zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Hier lebende ausländische Künstler sind selbstverständlich längst Mitglieder der Kunstgenossenschaft geworden. Künstlerischer Austausch, z.B. mit unseren Partnerstädten, wird intensiv gepflegt.

Ich gratuliere zum Jubiläum, wünsche der geplanten Jubiläumsausstellung viel Erfolg und allen Mitgliedern Mut und Kraft bei der Fortführung des Kulturaustauschs der Bergischen Region mit der Welt.

Marlis Drevermann
Kulturdezernentin



Die Bergische Kunstgenossenschaft

Nur das Von der Heydt-Museum ist in der Kunstszene des Bergischen Landes noch älter, aber es ist schon stattlich, dass die BKG 100 Jahre Bestehen vorweisen kann, und immer noch ist sie ganz lebendig, wie man sieht. Zu fast jedem runden Geburtstag seit 1975 wurde sie bereits hoch gelobt. Ihr Vorteil war die nie zu extreme Auffassung ihres Anspruchs. Sie wollte liberal sein und ist es bis heute geblieben, sie hat sich nie aufgegeben und war stets um Beständigkeit bemüht.

Lange bevor aus den Städten Elberfeld und Barmen Wuppertal entstand, haben im Tal schon Kunstrichtungen wie die BKG einen neuen Weg und eine besondere Sehweise bestimmt, oft heftig diskutiert von der Presse. Ihre antiakademische Haltung wird heute mit "frei" übersetzt. Aber sind sie wirklich frei? Frei wovon? Ist frei das Gegenteil von engagiert? Heißt es unabhängig zu sein, auch von den Finanzen? Die Mitglieder der BKG jedenfalls machen nicht den Eindruck zwangsverbunden zu sein in einer "Genossenschaft". Wohl deshalb gibt es sie noch, im Gegensatz zu dem "Wupperkreis", der "Wupper", dem "RBK" und vielen anderen inzwischen wieder aufgelösten Künstlerverbänden. Eine ehrenwerte Pause haben sie nur von 1934 bis 1946 eingelegt, zwangsweise.

Zum Glück kamen immer wieder neue Mitglieder hinzu. Ein kritischer Weitblick beherrscht heute die Szene, Fotografie und konstruktive Konzepte mit eingeschlossen. Die jüngeren stehen auf den Schultern der alten, die sich in ihrem ersten Statut als "fortschrittlich gesonnen" einstufen. Ihr einziger Maßstab ist Qualität in der Arbeit. Das Bergische wird wieder wichtig, die Kunst allemal, und die Genossenschaft ist ein wohlklingender Traditionsbegriff.

Der Künstler muss wohl nicht unbedingt ein Einzelgänger sein, Wölfe leben auch in Rudeln und haben doch ihre Einzelentwicklung und ihr Selbstbewusstsein. Lange wurde diskutiert, ob der Künstler nicht, frei nach Schiller, als Starker am mächtigsten allein ist. Aber längst meistert man die Welt nicht mehr im Alleingang. Man braucht die Diskussion, die Auseinandersetzung, das Gespräch in der Gruppe. Alle schließen sich mehr und mehr zusammen, die Liebenden, die Gleichgesinnten, die Städte und Gemeinden bis hin zur EU. Selbst das Geld kennt nur noch ein gemeinsames Zahlungsmittel, den Euro.

Das jüngste Mitglied der BKG ist 37 Jahre alt, das älteste 1929 geboren, neue Bewerbungen sind eingetroffen. Der derzeitige Stand der Künstler-Mitglieder beträgt 26. Es gibt auch Fördermitglieder. Eine neue Satzung hat sich der Verein schon 2001 gegeben, die festlegt, dass der Vorstand sich um Ausstellungsmöglichkeiten bemüht und auch Förderer Mitglieder werden können. Alle treffen sich regelmäßig, zuweilen auch in ihren Ateliers und einige haben auch schon gemeinsam ein Bild gemalt. Die Dr. Werner Jackstädt-Stiftung gratuliert der BKG mit einer Spende zum erfolgreichen 100. Geburtstag des Vereins, dem sich das Von der Heydt-Museum gerne anschließt.

Sabine Fehleemann

Hundert Jahre Bergische Kunstgenossenschaft



Dass eine Kunstgenossenschaft hundert Jahre besteht, grenzt fast an ein Wunder. Vor hundert Jahren herrschte in der Kunst eine Aufbruchstimmung. Man denke an die drei Kunsterziehungstage – Dresden 1901 – Weimar 1903 – Hamburg 1905 – oder an die spektakulären Künstlervereinigungen: die 'Brücke' (1905), der 'Blaue Reiter' (1911).

In vielen deutschen Städten, die eine Kunstgewerbeschule oder eine Kunstakademie besaßen, fanden sich Initiativen zur Gründung von Künstlervereinigungen. Aber während die renommierten Künstlerbünde, die durch einen Malstil oder durch eine Ideologie zusammengehalten wurden, sich relativ schnell wieder auflösten, vereinigten sich die bergischen Künstler in der dauerhafteren Form der Kunstgenossenschaft.

Der genossenschaftliche Gedanke beinhaltet zunächst die Kooperation der Mitglieder zur Verbesserung der sozioökonomischen Lage der Künstler, z.B. durch Organisieren von Ausstellungen, durch gemeinsamen Einkauf der Malutensilien und bot andererseits weitgehende Freiheit des künstlerischen Gestaltens. Daneben ist die Genossenschaft charakterisiert durch Gleichheit der Mitglieder, durch Selbstverwaltung und Selbstverantwortung, durch die Möglichkeit der Ausbildung und Erhaltung der Identität. Über die Aufnahme in die Genossenschaft entschied und entscheidet bis heute allein die künstlerische Qualität des Werkes, an welchen Kriterien auch immer der Aufnahmeanusschuss das messen mag, nicht aber ein bestimmter Malstil oder eine Weltanschauung. Und so zeichnet sich die Bergische Kunstgenossenschaft durch eine Pluralität der Malstile und der Künstlerpersönlichkeiten aus, die sich gemäß der genossenschaftlichen Organisation immer wieder verändert, erneuert und eben deshalb auch hundert Jahre und mehr bestehen kann. Bei ihrer Gründung hatte die Kunstgenossenschaft sicher nicht nur den Zweck der Interessenvertretung der Künstler, sondern sie bildete zugleich ein örtliches Zentrum der ästhetisch-künstlerischen Bildung. Nach Alfred Lichtwark, der in der Gründungszeit zwar in Hamburg wirkte, aber eine überregionale Bedeutung hatte, bieten die heimischen Künstler, die mit den kindlich-jugendlichen Rezipienten eine gemeinsame raum-zeitliche Gegenwart teilen, mit ihren Werken die besten Ansatzpunkte für das Sehen- und Verstehenlernen von Kunst, ja für eigenes künstlerisches Tun. Die Förderung des Dilettantismus sollte nach Lichtwark eine für Kunst aufgeschlossene Gesellschaft schaffen, wie sie für ihn im Bereich der Musik schon gegeben war. Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert. Aber vielleicht ist der hundertste Geburtstag der Bergischen Kunstgenossenschaft ein Anlass dafür, diese Aufgabe neu zu entdecken und zu beleben. Wir wissen heute, dass ästhetisch gestaltete Räume weniger Anlass zu Gewalt bieten, dass ästhetische Erfahrungen freiheitliche Erfahrungen sind. Deshalb ist freie Kunst für Diktatoren immer suspekt, denn sie vermittelt das Bewusstsein, dass trotz allen verordneten Zwanges Freiheit möglich ist, wenn auch zunächst nur in der Sphäre der Kunst. Es wäre zu wünschen, dass die Bergische Kunstgenossenschaft mit ihren oft so schönen und vielfältigen Ausstellungen wieder mehr Kinder und Jugendliche anlocken könnte, um sie für Kunst zu interessieren und für ästhetische Erfahrungen aufzuschließen.

Prof. Dr. Fritz Böversen

Bergische Universität Wuppertal
Fachbereich 3-Erziehungswissenschaften

Grußwort

Eine Künstlervereinigung mit 100 Jahren Bestand – unmöglich.
Warum überhaupt noch Künstlervereinigungen, ist das nicht Schnee von gestern?
In Künstlervereinigungen der Zusammenschluss von Künstlern, die allein Schwierigkeiten der Durchsetzung hätten.

So die Fragen, die Einwände der Zweifler, Alleingänger, der selbst ernannten Avantgarde.

Der offene Zugang rückt gerade, was da schief hängt.

Unter den Mitgliedern der letzten 100 Jahre namhafte Vertreter der verschiedenen Kunstrichtungen und Stile, mit Wirkung und Anerkennung weltweit.
Die aktuelle Ausstellung gibt Aufschluss, dass die heutigen Mitglieder auf der Höhe der Kunst-Zeit und weiter voraus sind, keine Spur von antiquiert oder verstaubt.

Lassen Sie sich ein auf eine 100-jährige Geschichte _ die aktuelle Auseinandersetzung.
Erspüren Sie die zukunftsweisenden Aspekte, es lohnt sich.

Ich wünsche der Bergischen Kunstgenossenschaft weitere erfolgreiche Jahrzehnte, auch künftigen Besuchern geistigen Anstoß und visuelles Vergnügen, den Kolleginnen und Kollegen den konstruktiven Dialog.



Kurt Luhn
2. Vorsitzender der BKG

Michael Alles



„SAMUEL“, 2004
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

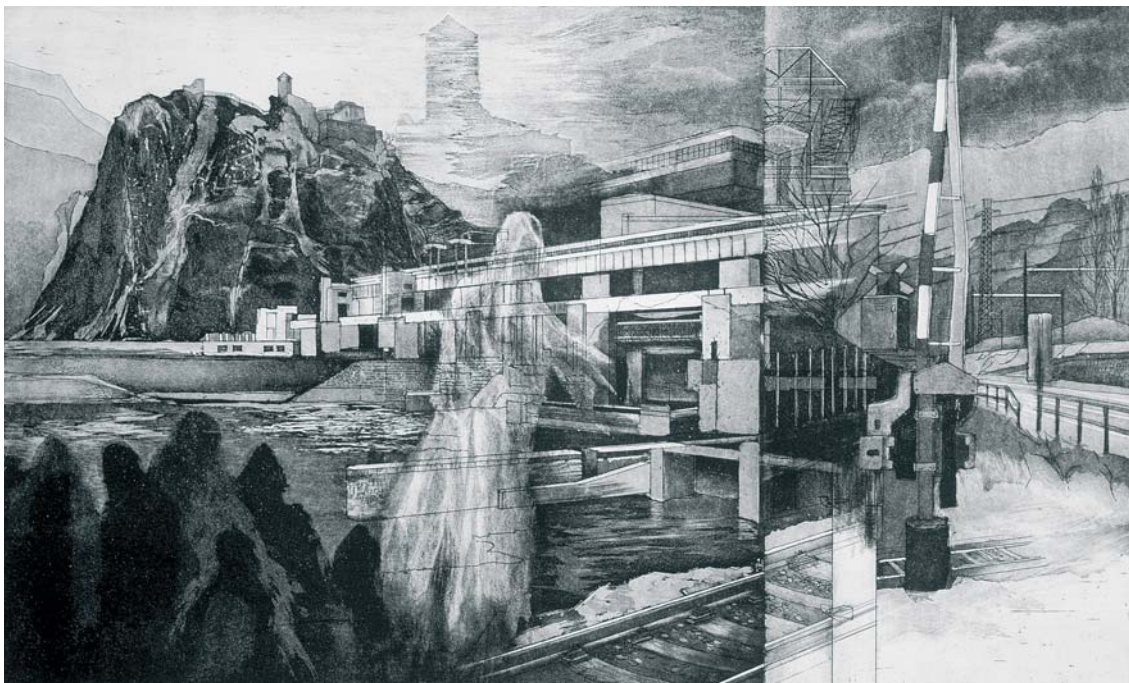


„PETER“, 2005
Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm

Johannes Birkhölzer



Halden II, aus der Folge „Vor dem Horizont“, 2004
Radierung und Kupferstich, 48 x 39 cm

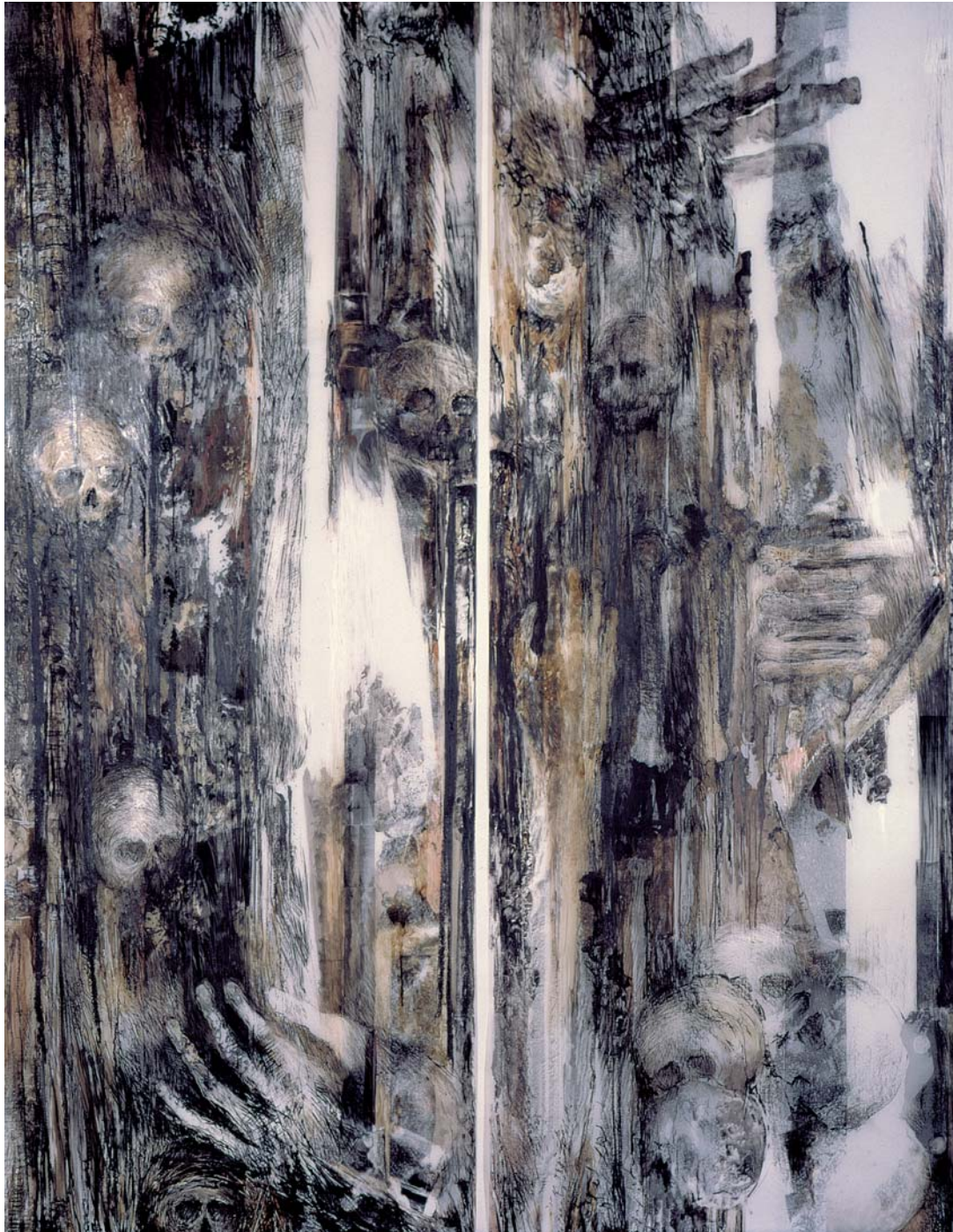


Hřensko an der Grenze (oben) Střekov – L. Richters und R. Wagners Schreckenstein (unten)
Aus der Folge „Alte Ansichten – wieder gesehen III: Elbe“, 2004 Aquatintaradierung, 38 x 62 cm

Hilde Birkhölzer-Dehnert



„Konfiguration“, 2004
Kreiden, Asphaltlack auf Transparentmaterial, 3-teilig, 170 x 165 cm



„Karner“ (Ausschnitt), 2004
Mischtechnik auf Transparentmaterial, 3-teilig, 400 x 300 cm

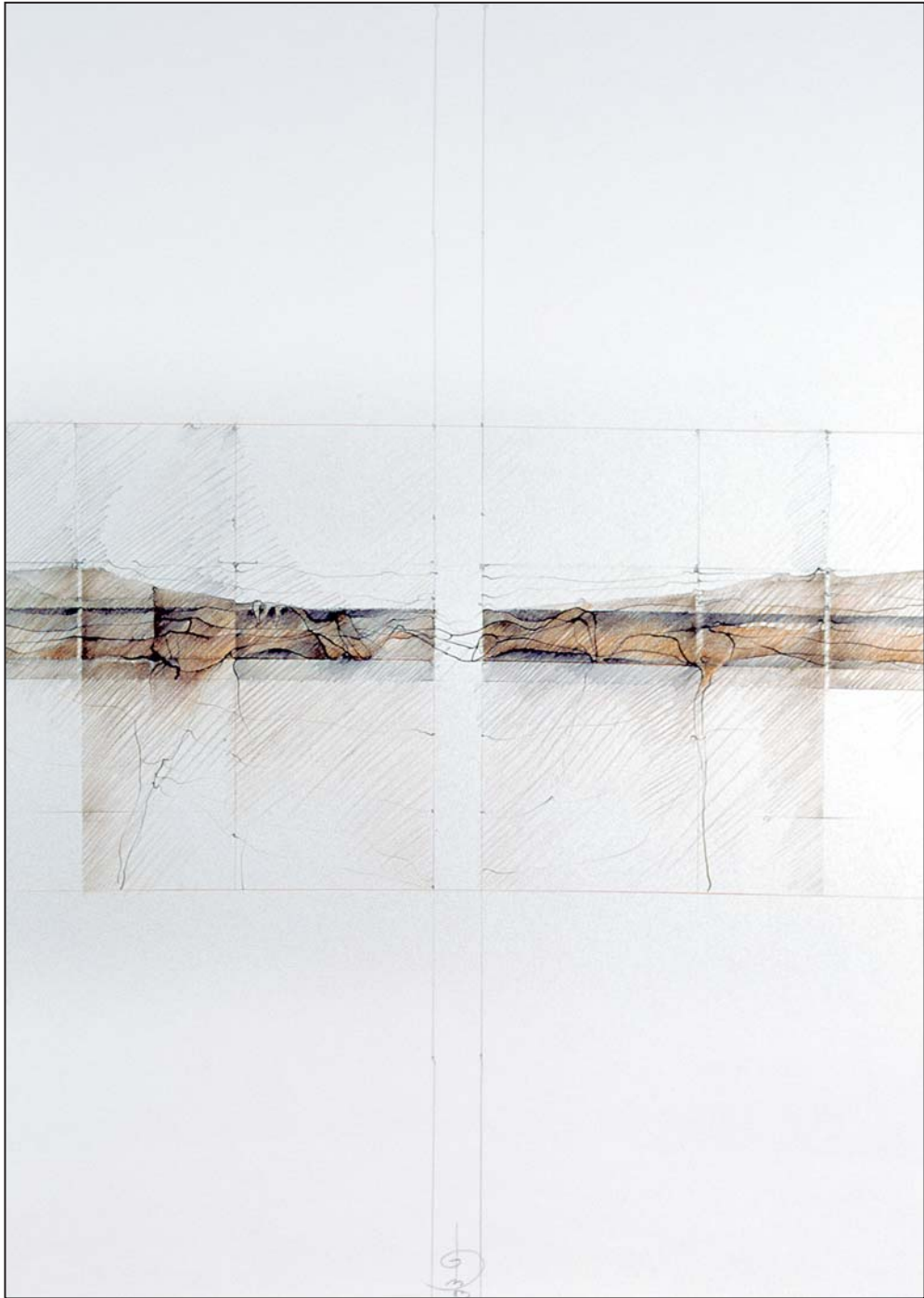
Ellen Blank-Hasselwander



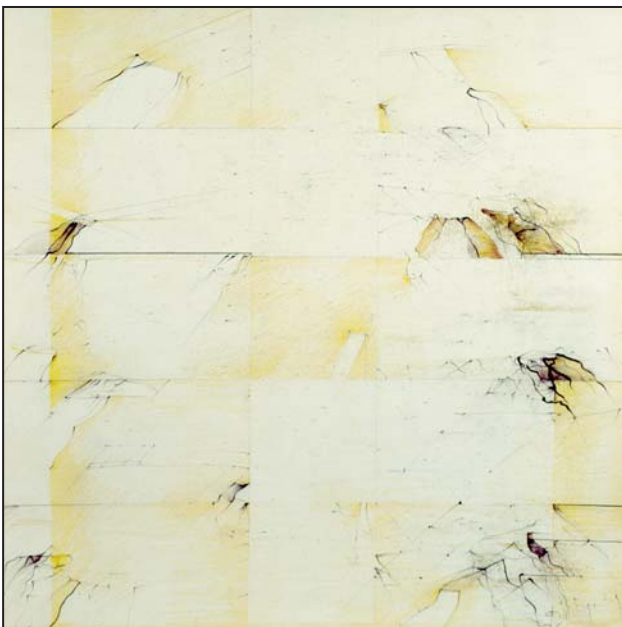
Aus dem Zyklus „Der letzte Tanz“, 2005
Verschiedene Techniken auf Papier, 100 x 350 cm



Eugen Busmann



Con, 1983
Zeichnung, Farbstift auf Papier, 70 x 50 cm

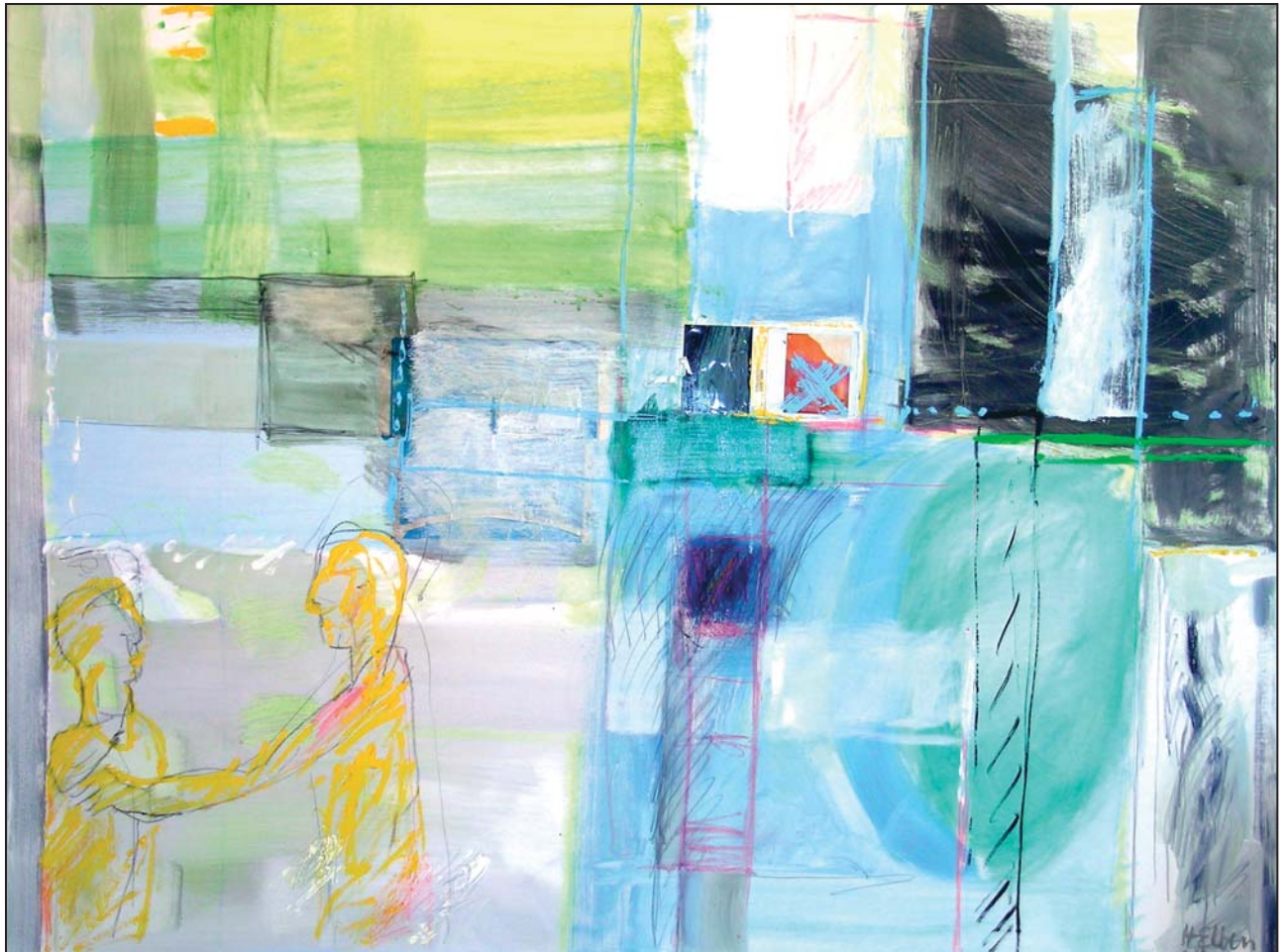


Erdfelder, 1992
Zeichnung, Farbstift auf Papier, 50 x 50 cm



Schriftfelder, 1991
Zeichnung, Farbstift auf Papier, 50 x 50 cm

Helga Elben

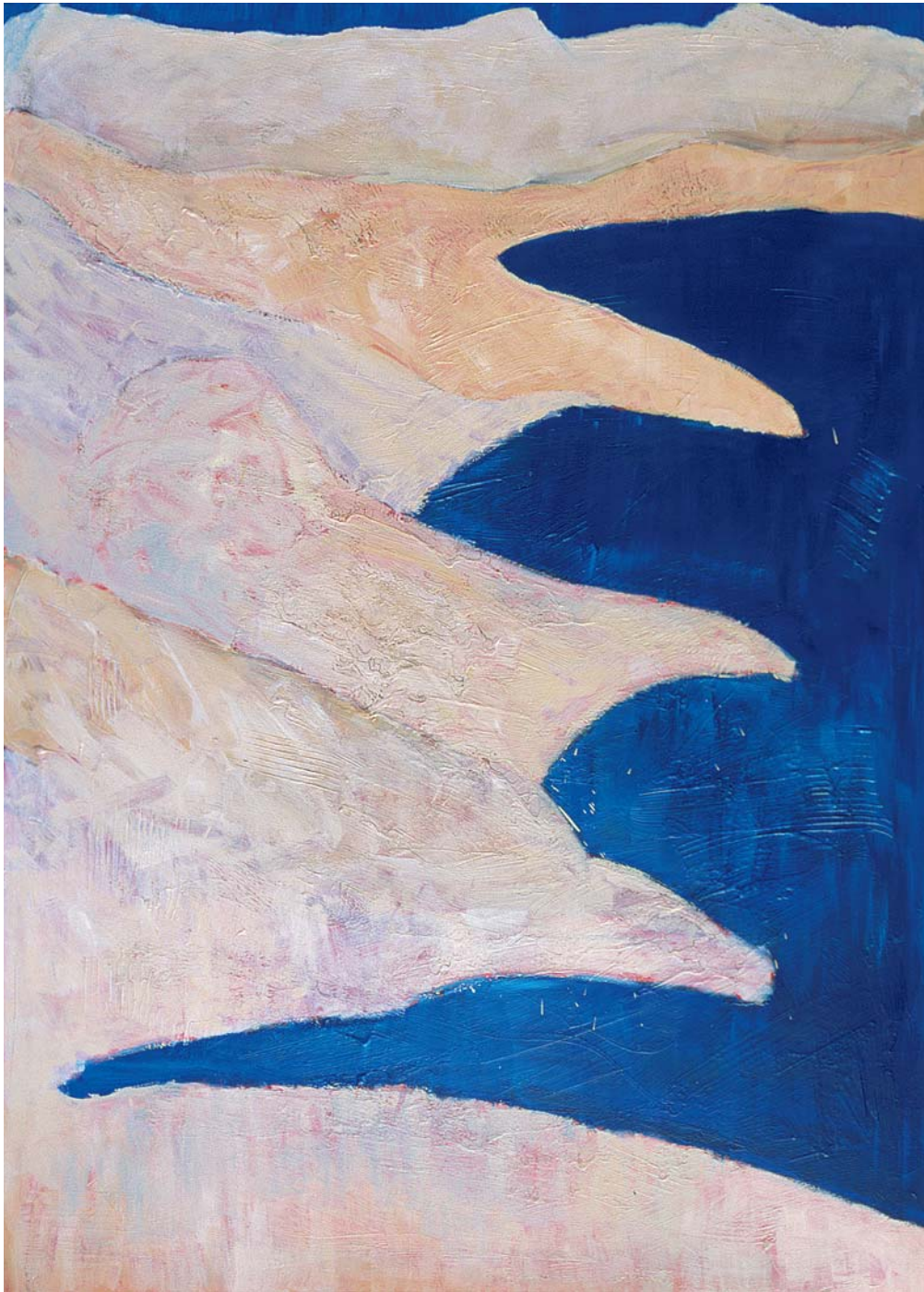


0794 (im Gespräch), 2004
Öl auf Leinwand, 110 x 145 cm

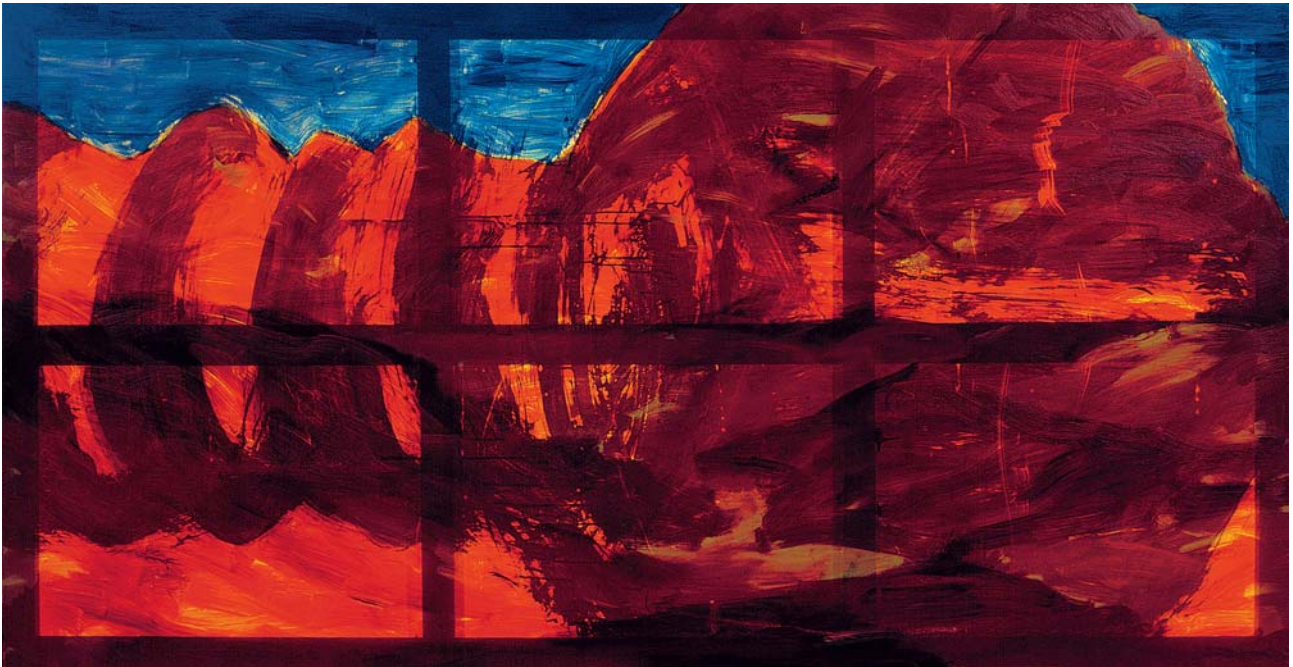


3 Girls, 2004
Öl auf Leinwand, 145 x 110 cm

Manfred Feddersen



Ohne Titel, 2005
Öl auf Leinwand, 210 x 150 cm



Ohne Titel, 2005
Öl auf Folie, 210 x 150 cm



OT, 2003
Acryl Mischtechnik, 60 x 40 cm



OT, 2004
Acryl Mischtechnik, 50 x 40 cm

Hans-Jürgen Hiby



„Liegende“, 2001
Holz/Eiche, 5-teilig, 150 x 260 x 120 cm

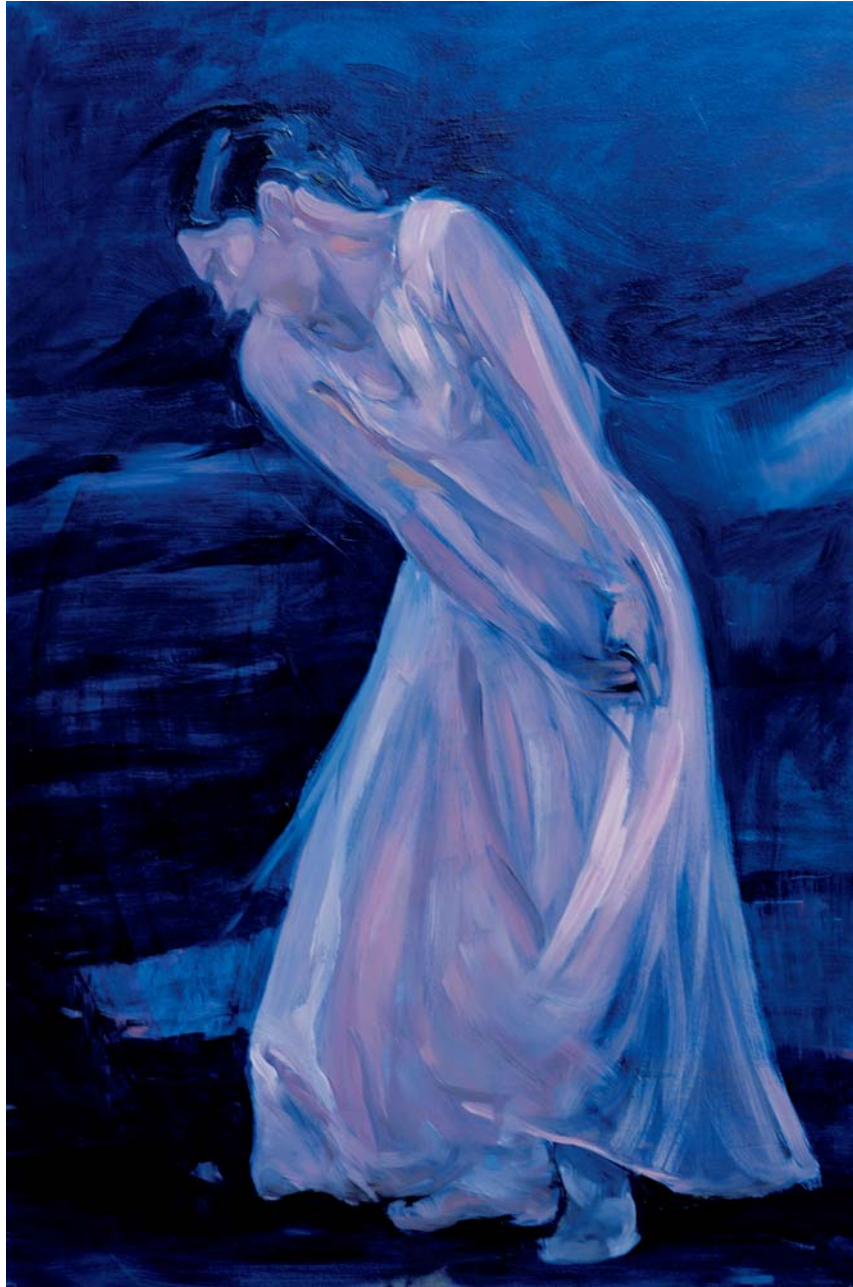
Im Hintergrund Farbskizze zu „Liegende“, 2001
Mischtechnik auf Roll-Geflecht, 250 x 250 cm



„Stammbuch mit Matrix“ innen & außen, 2003
Doppelstele, Teakholz, 290 cm hoch



Standort: Fußgängerzone Friedrichstraße
Haan (Rheinland)



Tanzszene aus "Orpheus und Eurydike" mit Ruth Amarante, 2004/2005
Öl auf Leinen, 120 x 80 cm



Gruppentanzszene aus "Orpheus und Eurydike", 2004/2005
Öl auf Leinen, 120 x 160 cm

Petra Leschus



OT (Ausschnitt), 2004
Acryl auf Leinwand, 50 x 120 cm



Kahluwe, 2004
Acryl auf Leinwand, 115 x 50 cm

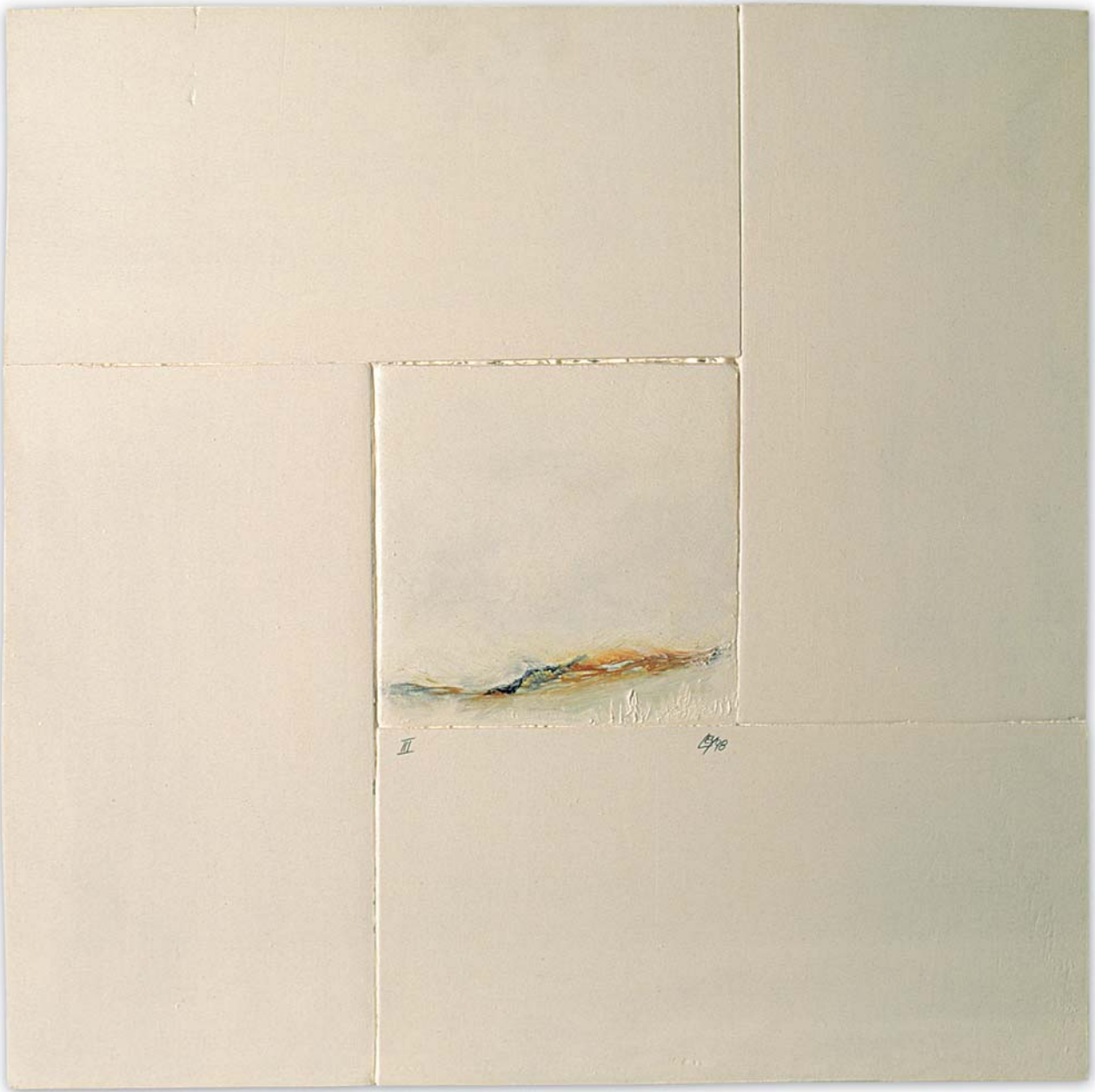


Pini, 2005
Acryl auf Leinwand, 120 x 50 cm

Hansgünter Ley



Stilles Landschaftsfragment I, 1998
Acryl auf Holz, 45 x 45 cm



Stilles Landschaftsfragment III, 1998
Acryl auf Holz, 45 x 45 cm

Barbara Liesenhoff-Puppel



Skulpturenserie „Stelen“, 1999-2005
Keramik, je ca 200 x 28 cm



Irmhild Löffert - Kresse



Landschaft-Sepia, 2004
Mischtechnik auf Leinwand, 60 x 60 cm (die runden), 90 x 30 cm (die rechteckigen)



Kurt Luhn

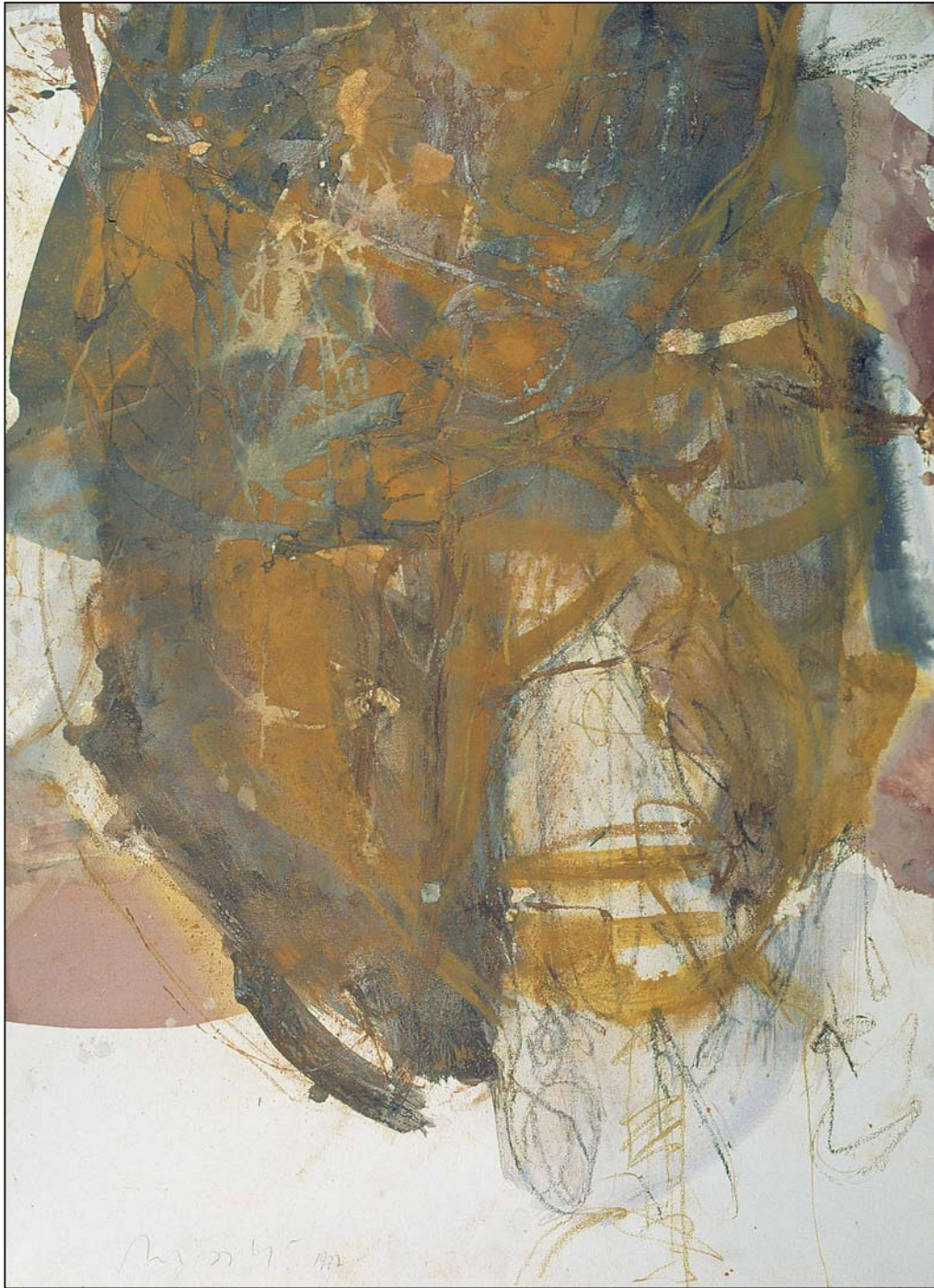


Stramm I, 2005
Malobjekt, 40 x 160 cm



Scharlatane , 2005
Malobjekt, 40 x 160 cm

Jörg Miszewski

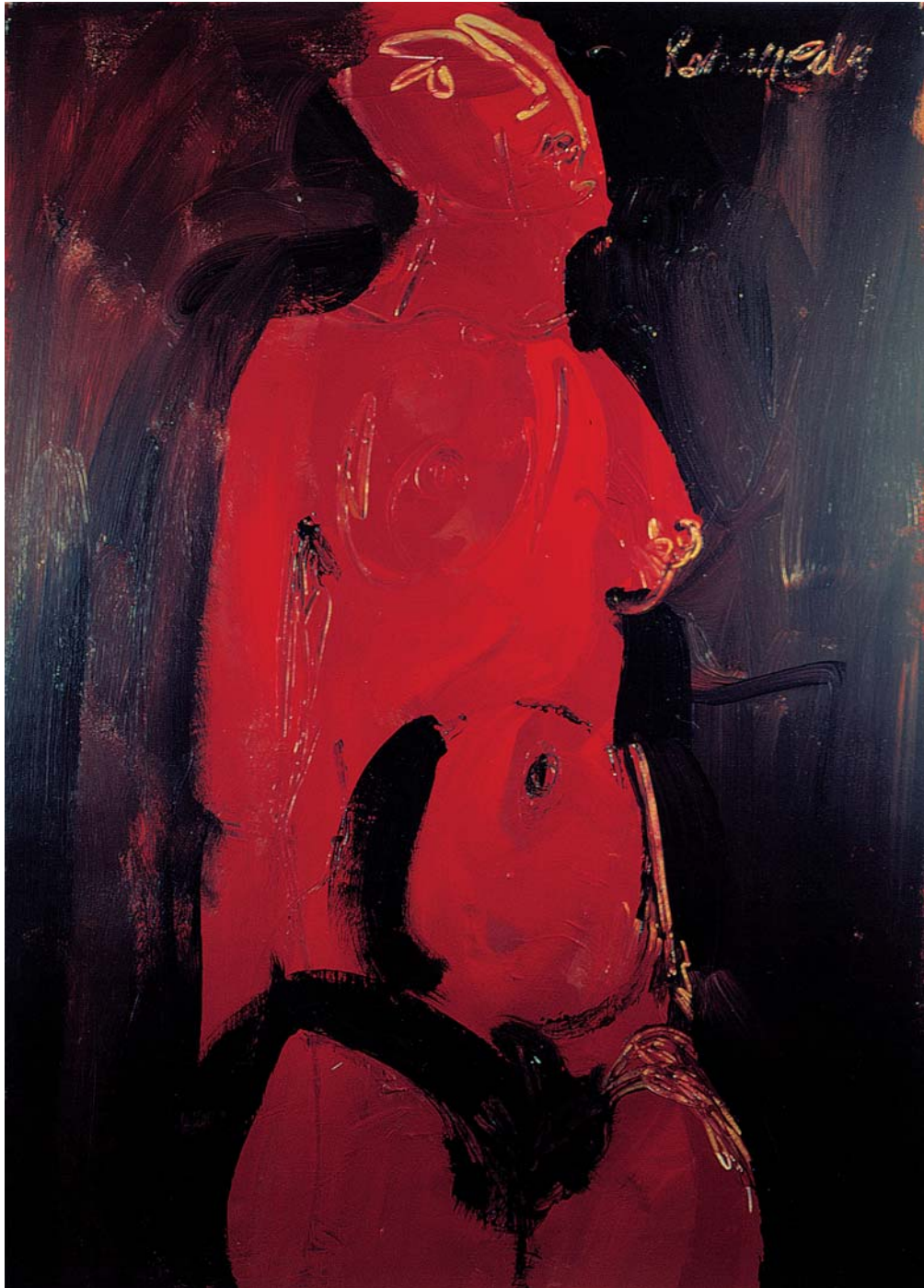


OT, 1997
Acryl, Pigment, Pastellkreide auf Büttenkarton, 106 x 78 cm



Aus den Briefen, 1997
Acryl, Pigment, Pastellkreide auf Büttenkarton, 106 x 78 cm

Enric Rabasseda

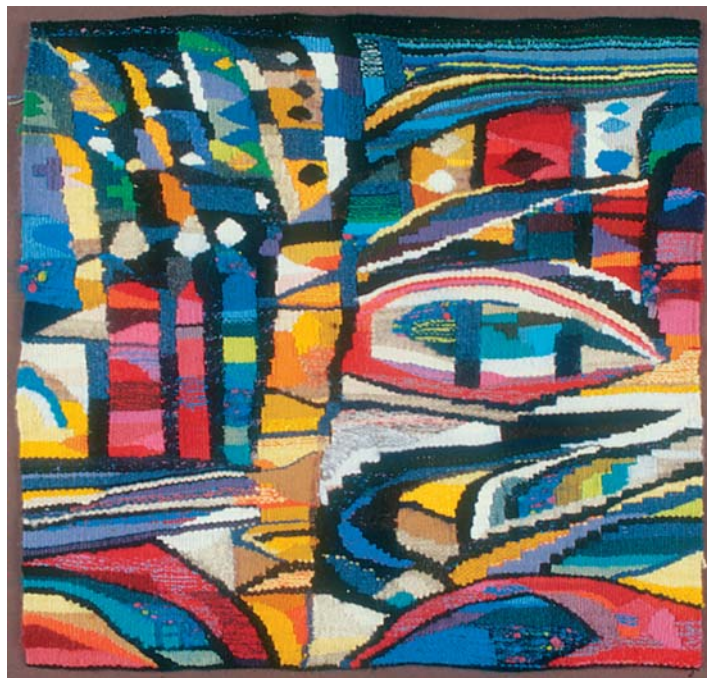
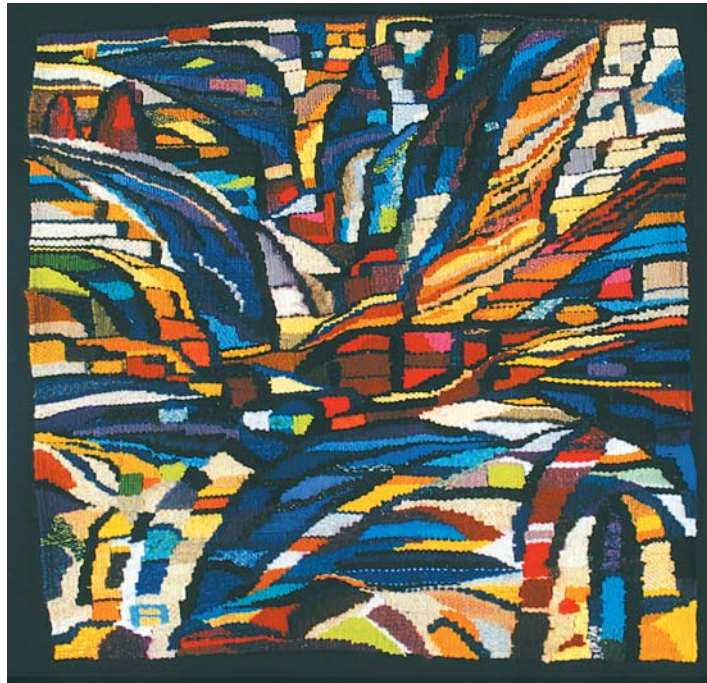


Roter Akt, 2004
Öl auf Papier, 98 x 70 cm



Frau mit rotem Kopftuch, 2004
Öl auf Papier, 96 x 70 cm

Doris Rathke

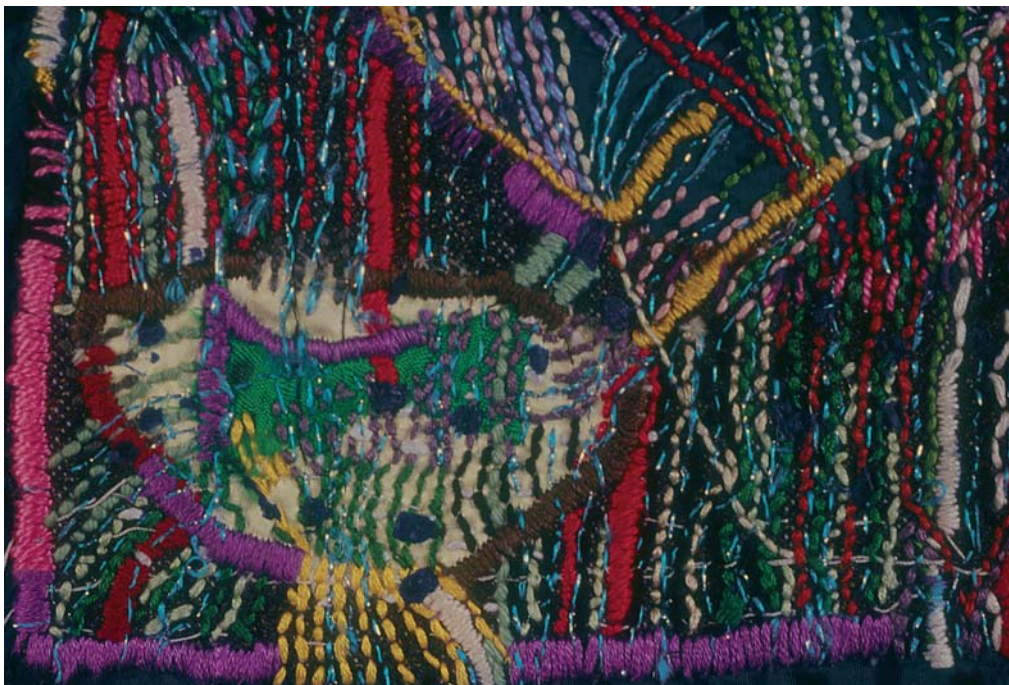


Aus Sommerlichen Tagen (oben), 2000
Bildweberei, 60 x 60 cm

Merlezza (unten), 2000
Bildweberei, 60 x 60 cm



Die Götter halten die Waage (oben), 2004
Stickbild, 25 x 25 cm (Ausschnitt)

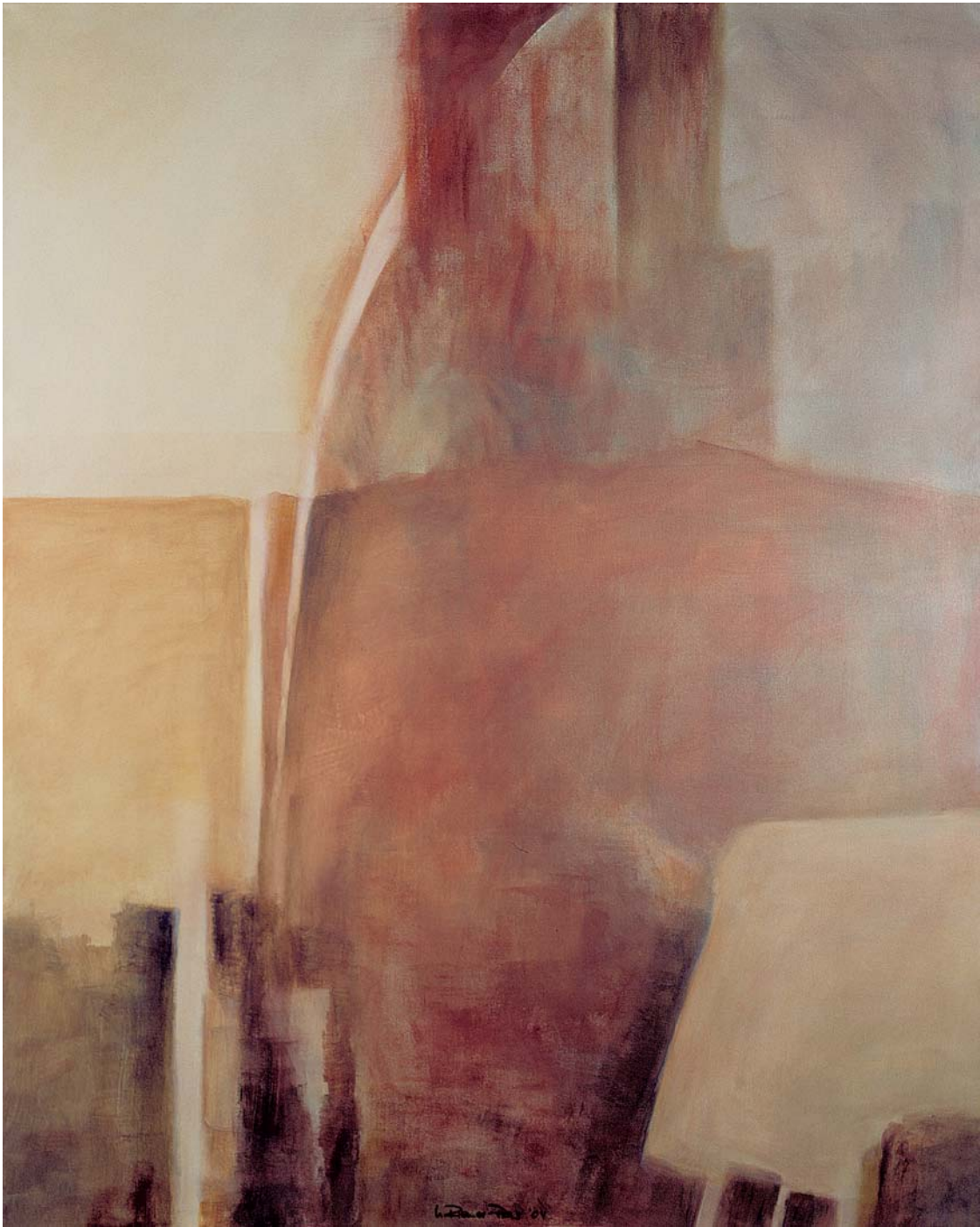


Verflechtungen (unten), 2004
Stickbild, 20 x 30 cm

Ulrike Riemer

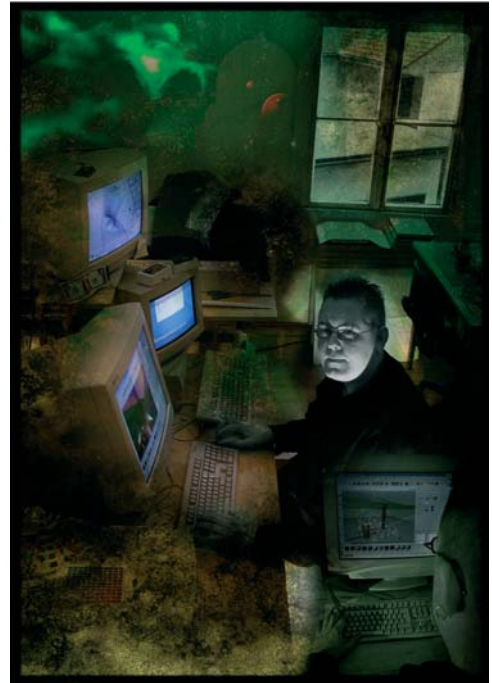
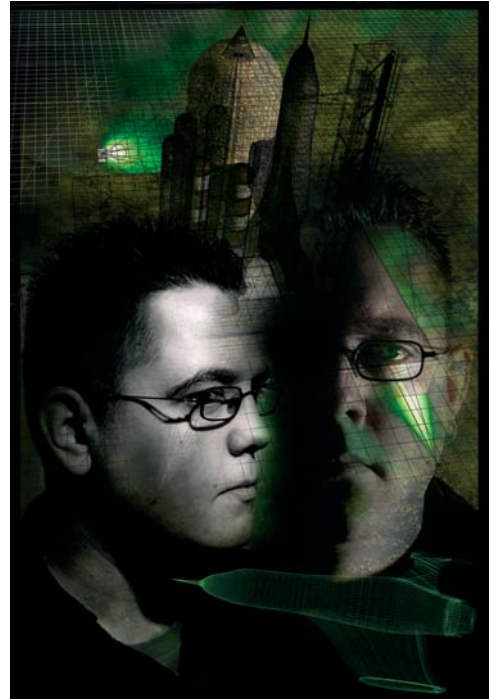


Verdammung, 2004
Acryl auf Leinwand, 90 x 70 cm

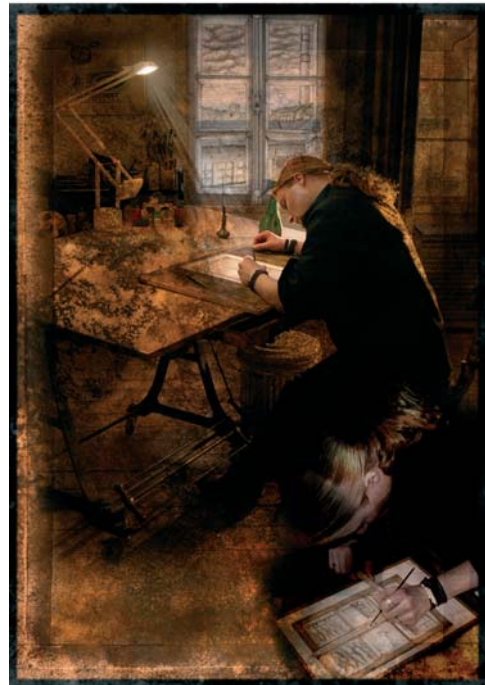


Erscheinung, 2004
Acryl auf Leinwand, 90 x 70 cm

Jochen Roedszus



Portraitserie „Artworkatelier“, 2004-2005
Digital Image, je 6708 x 9886 Pixel



Rainer Rüggeberg



Y ELLOS VAILAN Y VAILAN, 2002
Mischtechnik, 190 x 90 cm



TIME OUT, 2001
Mischtechnik, 70 x 100 cm



Lanzarote I, 2005
Glasobjekt, Siebdruck nach Photographie auf mehrfarbigem Überfangglas, 43 x 60,5 cm

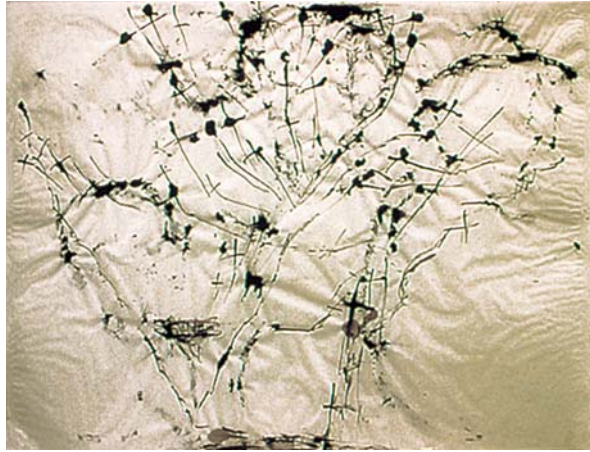


Lanzarote II, 2005
Glasobjekt, Siebdruck nach Photographie auf verschiedenen Farbgläsern, 57 x 86 cm

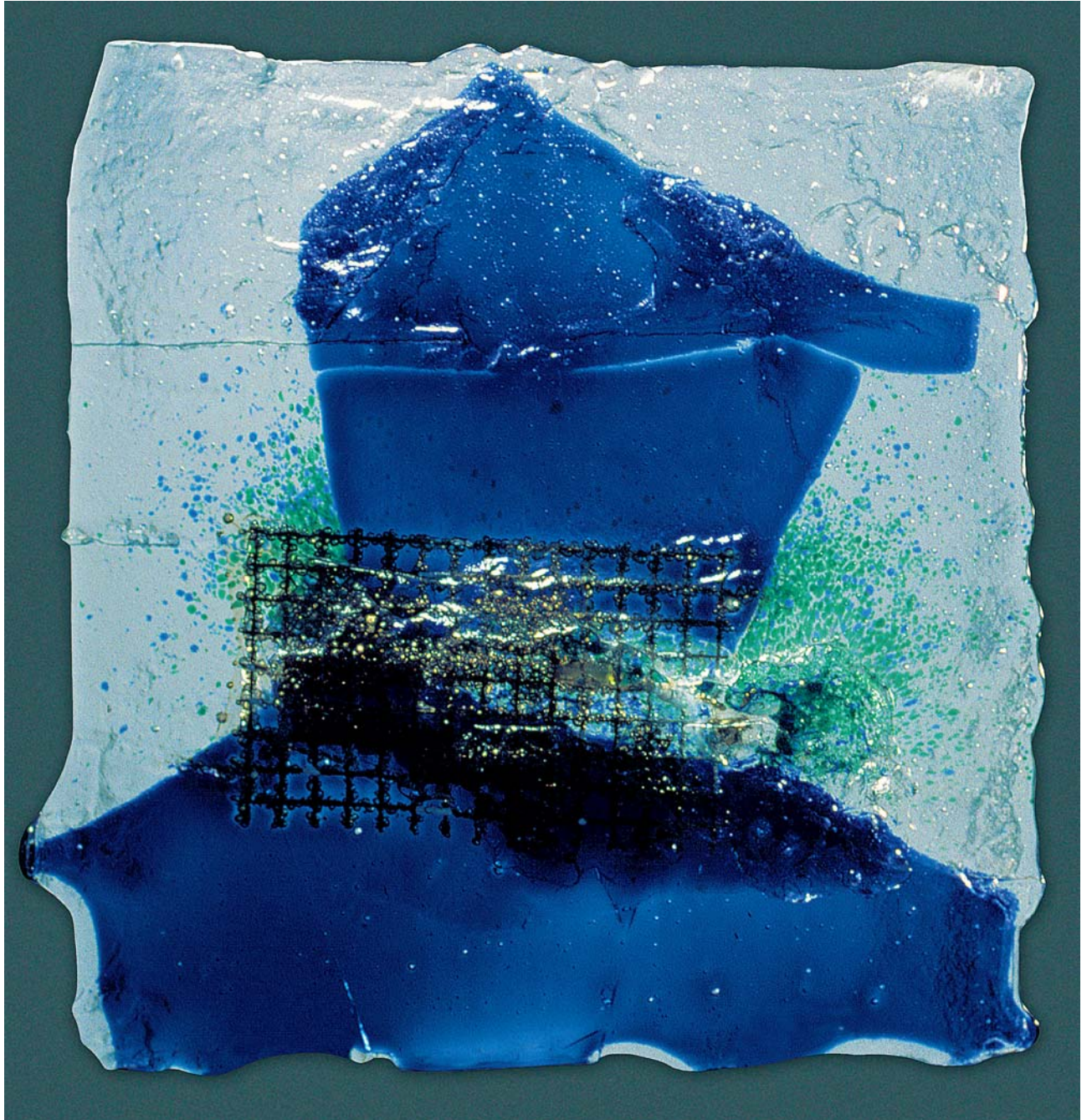
Sabine Tschierschky



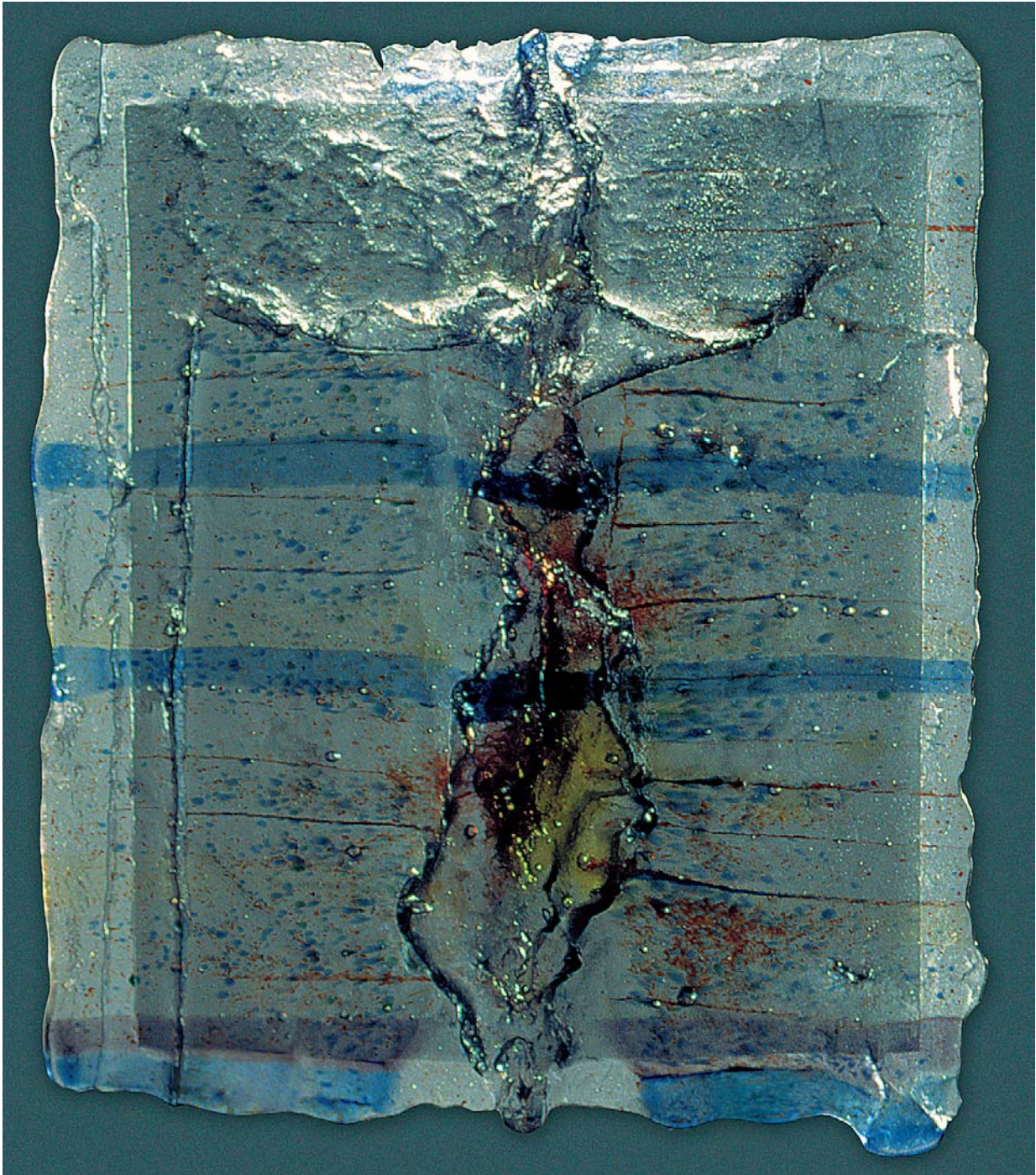
Friedenssehnsucht, 2004
Mischtechnik, Blockarbeit, 140 x 270 cm



Udo Untereser



OT, 2005
In Form geschmolzenes Glas, 40 x 40 cm



OT, 2004
In Form geschmolzenes Glas, 33 x 40 cm



Brotzeit, 2003
Installation mit Objekten aus Brot



Brotbilder, 2004 / 2005
Digital Image, je 10 x 15 cm

100 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft – eine Chronik

Vorbemerkung

Die Geschichte einer Künstlervereinigung zu schreiben, die 1905 gegründet wurde und mit erzwungener Unterbrechung während der nationalsozialistischen Herrschaft bis heute existiert, deren Wirken mithin das gesamte 20. Jahrhundert umfasst, ist ein Unterfangen, das sich, zumal in dem dieser Publikation zur Verfügung stehenden Raum, auf Schwerpunkte konzentrieren muss und damit Geschehnisse ausspart, die nicht weniger bedeutungsvoll waren. Dennoch stehen in dieser Darstellung nicht nur allgemeine Tendenzen im Vordergrund, sondern in exemplarischer Hinsicht auch das Schicksal Einzelner, ohne dem Anspruch einer ausführlichen Würdigung zu genügen, die jedem von ihnen zustünde.

Da die Quellenlage zur Bergischen Kunstgenossenschaft bisher wenig erforscht ist, werden zahlreiche frühere Originaldokumente zitiert, um unmittelbaren Einblick in den jeweiligen Geist der Epoche und in die Situation zu vermitteln, in der die Künstler der BKG lebten und ihre Werke schufen. Im Unterschied dazu werden die letzten Jahrzehnte, deren Protagonisten zum Teil im Katalog präsent sind, in ge-
raffter Form geschildert.

Anfänge der Kunstgenossenschaft Barmen-Elberfeld

Zum Ende des 19. Jahrhunderts bestimmte eine prosperierende industrielle Entwicklung die bergische Region, die im Gegensatz zum Rheinland im Hinblick auf die Bildende Künste keine beachtliche eigene Tradition aufwies. Das Interesse der wohlhabenden Kreise der Wupper-Städte, die sich 1866 im Barmer Kunstverein und 1892 im Elberfelder Museumsverein zusammenschlossen, richtete sich daher in erster Linie auf die Werke der Akademie in Düsseldorf. Entsprechend dem bürgerlichen Geschmack, in dem sich die Sehnsucht nach Idylle mit dem Bedürfnis nach historischer Geltung verband, veranstaltete man Ausstellungen zu Bildungszwecken und kaufte repräsentative Stücke für die neuen Villen. Die allgemeine Einstellung charakterisierte der Chronist Otto Hausmann 1900: "Besonderes Kunstverständnis läßt sich weder unserer Behörde, noch der hiesigen Bevölkerung nachrühmen."¹

Noch 1929 urteilte der fortschrittliche Kurator der Barmer Kunsthalle Dr. Richard Reiche: "Die Lebensbedingungen, denen im Wuppertal der bildende Künstler sich gegenübergestellt sieht, sind nicht die günstigsten. Hier fehlt zum künstlerischen Atmen die Atmosphäre eines auf Jahrhunderte alter Kultur erwachsenen Gemeinwesens, zu fachlichen und persönlichen Anregungen der lebendige Austausch in einer großen künstlerischen Berufsschicht ebenso sehr wie das Vorbild großer Meister der Vergangenheit. Die von der industriellen Erwerbstätigkeit unserer Bevölkerung bestimmte plutokratische Struktur unserer Gesellschaft läßt die Künstler hier nicht Wurzeln fassen."²

Während der Barmer Kunstverein, der seit 1886 Spenden für eine Kunsthalle gesammelt und damit das Projekt der kaiserlichen Ruhmeshalle unterstützt hatte,³ seit 1900 in deren Oberlichtsälen wechselnde Ausstellungen und eigene Erwerbungen zeigte, wurde zwei Jahre später das ehemalige Elberfelder Rathaus nach einem Umbau als Museum eingeweiht, das zunächst einen kleinen Bestand von

Gemälden des 19. Jahrhunderts, Kunstgewerbe und Abgüsse antiker Skulpturen besaß.

Mit der Entstehung der Kunstgewerbeschulen in Barmen 1894 und Elberfeld 1896 veränderte sich allmählich die Situation, sowohl durch die Verpflichtung einflussreicher auswärtiger Künstler als Lehrer als auch durch die aus dem Tal und der Umgebung stammenden Schüler. Im Zuge dieser Entwicklungen war die Gründung der "Kunstgenossenschaft Barmen-Elberfeld" ein weiterer Schritt zur Förderung ansässiger Künstler, weniger orientiert an den sich zu dieser Zeit formenden stilistischen Gruppierungen wie "Brücke" (1905) und "Blauer Reiter" (1911), sondern eher an eine fundierte Tradition anknüpfend, die die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft (gegr. 1856) auszeichnete oder der kurz zuvor entstandene Deutsche Künstlerbund (gegr. 1903) zu werden versprach: eine Zusammenfassung von Kompetenzen, die dem Einzelnen mehr Möglichkeiten für künstlerische Begegnungen, für Bekanntheit und wirtschaftlichen Erfolg bot.

Es waren deshalb auch keineswegs junge revoltierende Künstler, die 1905 die BKG ins Leben riefen, sondern der Direktor des Städtischen Museums Elberfeld Prof. Dr. Friedrich Fries, die Direktoren der Kunstgewerbeschulen Prof. Erdmann Hartig in Elberfeld und Prof. Heinrich Meyer in Barmen sowie deren Dozenten Prof. Jakob Bayer, Prof. Heinrich Phieler und Prof. Max Bernuth, als freier Maler war Carl Salomon vertreten. Erster Vorsitzender der BKG wurde Jakob Bayer (1874 - 1929), der bis 1925 im Amt blieb.⁴

Schon zu Beginn des nächsten Jahres konnte die Kunstgenossenschaft eine repräsentative Ausstellung im Elberfelder Museum zeigen. Das erste Plakat zeigt zwei Löwen in Anspielung auf die Wappen der beiden Städte und im Vordergrund einen Jungen mit Kranz und Fackel, der seine linke Hand vertrauensvoll auf die Schulter eines Löwen legt, ein kleiner, aber stolzer Apoll, der das Licht der Kunst im Gleichschritt mit der heimatlichen Herkunft verbreitet.



Abb. 1 Max Bernuth: Plakat der Ausstellung der Kunstgenossenschaft Barmen-Elberfeld Februar bis März 1906

In den folgenden Jahren stellte der Verein im Wechsel in der Ruhmeshalle in Barmen und im Museum in Elberfeld aus, das durch die Schenkungen von Julius Schmits und Leihgaben von August Freiherr von der Heydt zwischen 1908 und 1913 an Bedeutung gewann, während sich in Barmen unter R. Reiche ein Stützpunkt der Moderne entwickelte.⁵

Progressive Kunst, unter anderem die französischer Maler, wurde im Rheinland durch die Sonderbundausstellungen 1909 und 1911 in Düsseldorf und 1912 in Köln verbreitet; an letzterer war auch Reiche maßgeblich beteiligt. Er vertrat die Auffassung: "... wo immer sich in dem Werk eines Künstlers ein neuer Wille, ein Ansatz zur Weiterentwicklung der Kunst findet, da sollten wir nicht ängstlich den Maßstab des Könnens älterer Künstlergenerationen anlegen und auch die manchmal vielleicht allzu revolutionären Äußerungen dieses neuen Willens von einer höheren Warte als unvermeidliche Begleiterscheinung jener Kräfte zu betrachten uns gewöhnen, die erst die Form finden müssen, um der Harmonie der Vergangenheit sich einzuordnen."⁶



Abb.2 Postkarte der Ruhmeshalle, Poststempel 31. 7. 1906

Paul Wellershaus (1887 - 1976), damals Schüler, erinnerte sich: "Für uns junge Künstler hatte Herr Dr. Reiche immer ein offenes Ohr. Eines Tages kam ich bei meinem Lehrer in der Kunstgewerbeschule, Herrn Gustav Wiethüchter, der noch zu meiner Zeit gerne bekannte Maler nachahmte, zur Zeit war es Segantini, nicht voran. Ich mußte in der Segantini-Manier mit dick aufgetragenen Farben, die nachher mit Bimsstein abgeschliffen wurden, Bilder malen. Bald merkte ich, daß das nicht der richtige Weg war. Ich ging zu Dr. Reiche mit meinen Arbeiten, der mir gleich davon abriet, so weiterzuarbeiten. Ich sollte in Zukunft die Farben ganz dünn auftragen und mit gut überlegten Pinselstrichen eine eigene Technik entwickeln."

Diese Zeilen wurden 1964 von Wellershaus anlässlich der Verleihung der von der BKG gestifteten Richart-Reiche-Plakette an ihn aufgezeichnet. Auch die folgende Passage spricht von der Fürsorge Reiches, allerdings ebenso von der Abenteuerlust des jungen Künstlers:

"An einem Herbstnachmittag 1913 kam ich wieder mal zu Dr. Reiche und erklärte ihm, daß ich noch abends nach Paris fahren wollte. Ich wurde groß angeschaut und es kam die Antwort: Da wollen Sie ganz allein nach Paris, das ist doch eine große Stadt, und Sie sind noch sehr jung, das ist nicht so einfach. Wie wollen Sie denn dahin? Haben Sie Bekannte dort? Ich mußte das letzte verneinen, aber ich fuhr trotzdem abends ab Köln nach Paris. Am anderen Morgen kam ich am Bahnhof Gare du Nord an, fragte einen Droschkenkutscher, wo das Café de Dôme sei. Der Droschkenkutscher merkte, daß ich Deutscher war, fragte

gleich, ob ich deutsche Zigarren hätte, konnte ihm damit dienen und gab ihm einige Zigarren, die er mit Dank entgegennahm. Dann fuhren wir zu dem Maler Richard Bloos, der Düsseldorfer war und in Paris lebte. Bloos wies mir gleich ein Malatelier an, und es begann für mich in Paris eine herrliche Zeit."⁷

Auch andere junge BKG-Mitglieder, zum Beispiel Eduard Dollerschell (1887 - 1946), Adolf Wuester (1888 - 1972) und die mit Alexej von Jawlensky befreundete und bei Lovis Corinth ausgebildete Emmy Klinker (1891 - 1969) arbeiteten um 1913 in Paris mit Künstlern wie Amadeo Modigliani, André Derain, Alberto Magnelli und Wilhelm Lehmbruck.

Indessen veranstaltete die inzwischen "Bergische" Kunstgenossenschaft Ausstellungen in Aachen und Mönchengladbach, und einzelne Künstler beteiligten sich an den Düsseldorfer Ausstellungen. Zahlreiche Mitglieder oder Gäste der BKG waren aus entfernten Gegenden in das Tal der Wupper eingewandert, manche blieben nur kurze Zeit, viele kamen immer wieder, auch wenn sie in anderen Städten lebten. So verzeichnet die Winterausstellung 1912, die am 13. Oktober eröffnet wurde, außer Barmen, Elberfeldern und Solingern auch Künstler und Künstlerinnen, die ihre Beiträge aus Bonn, Köln, Düsseldorf, Erfurt, Dresden, Berlin und Paris einschickten.⁸

Einige Beispiele aus der Liste dieser Aussteller: Martha Jaeger (1867 - 1950), die Tochter des Elberfelder Oberbürgermeisters Adolf Jaeger, der wesentlich an der Realisierung der Schwebebahn beteiligt war, kehrte nach ihrem Studium an den Akademien in Düsseldorf, München, London und Paris in ihre Heimat zurück. Julius Mermagen (1874 - 1954) war als Zeichner der Firma Engelhard und Badewig von München nach Elberfeld gekommen und wurde dann Dozent und Professor an der dortigen Kunstgewerbeschule. Gustav Wiethüchter (1873 - 1946), geboren in Bielefeld, studierte in Berlin und war von 1900 bis 1933 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Barmen, während er gleichzeitig nationale und internationale Ausstellungen bestritt, Mitglied fortschrittlicher Gruppen wurde und kunsttheoretische Schriften verfasste.

Anna von Ragué, 1875 in Barmen geboren, nahm seit 1910 an den Ausstellungen des Barmer Kunstvereins und der BKG teil, zog 1928 nach München, hielt aber den Kontakt zu Wuppertal, wo sie noch 1941 und 1942 Arbeiten zeigte. Carl Salomon (1864 - 1942), Mitbegründer der Kunstgenossenschaft, stammte aus einer Familie von Dekorationsmalern in Elberfeld, hatte seine Ausbildung in Berlin, München, Dresden, Weimar, Düsseldorf und Paris vervollständigt und war 1899 als Dozent an die Kunstgewerbeschule in Elberfeld zurück gekommen.

In der Bergischen Kunstgenossenschaft waren Maler, Plastiker und Kunstgewerbler gleichberechtigt vertreten, so der Kunstschmied Hilmar Lauterbach (1869 - 1942), der aus Thüringen stammte und nach dem Studium in München 1913 Professor in Elberfeld wurde.



Abb.3 Max Bernuth: "Eine Jury der BKG", v. l. n. r.: G. Wiethüchter, M. Bernuth, C. Salomon, C. Schotke
Abb.4 Max Bernuth: "Selbstbildnis"

Oder der Kunstbuchdrucker Johannes Rudel, geboren 1868 in Zwickau, seit 1907 Dozent, seit 1925 Professor an der Kunstgewerbeschule in Elberfeld.⁹

Eine Palette namhafter Akademieabschlüsse und beeindruckender Leistungen zeichnete die BKG bereits in diesen frühen Jahren aus, denn Qualität war das wichtigste Kriterium für die Aufnahme neuer Künstler und die Jurierung der Ausstellungen. Eine Karikatur von Max Bernuth ist einer solchen gestrengen Jury der BKG gewidmet.

Dass die Situation für junge Künstler, die nach Neuem strebten, alles andere als einfach war, beweisen zeitgenössische Kommentare. 1913 beklagte sich ein Kollege Gustav Wiethüchters, Ludwig Fahrenkrog, in einem offenen Brief im Generalanzeiger über die "Verwilderung des Geschmacks", das "Unkünstlerische" und "Fremdsein der Kunst."¹⁰ Im gleichen Jahr äußerte sich in der kulturpolitischen Debatte des preußischen Landtags der Abgeordnete der Frei-Konservativen, Julius Vorster, über die Kölner Sonderbundaussstellung des Vorjahres mit folgenden Worten: "Wir haben es hier mit einer Richtung zu tun, die von meinem Laienstandpunkt aus eine Entartung bedeutet, eins der Symptome einer krankhaften Zeit."¹¹

Es war eine Zeit politischer Ungewissheit in Europa, eine Zeit des Machtkampfes hinter noch nicht gegrabenen Fronten, auch eine Zeit der Kritik an militantem Nationalismus und an der als erstickend und heuchlerisch empfundenen Bürgerlichkeit, die unter anderem von der expressionistischen Malerei und Literatur in Frage gestellt wurden. Zahlreiche Künstler begrüßten den Krieg als den Zusammenbruch der alten und den Aufbruch in eine neue, bessere Welt und zogen mit einer heute schwer verständlichen Begeisterung ins Feld, um zu dieser Veränderung beizutragen.

Ob auch die bergischen Künstler so dachten, lässt sich kaum nachvollziehen, doch vergaßen viele von ihnen auch als Soldaten ihre eigentliche Berufung nicht. Mit ihren Bildern veranstaltete die BKG weiterhin Ausstellungen, deren Verkaufsgewinne in eine Künstlerunterstützungskasse flossen. Im Sitzungsprotokoll vom 13. März 1915 heißt es dazu: "Es wurde beschlossen, den Überschuss der Dezember-Ausstellung im Museum in Elberfeld 1914 in Höhe von 942 MK mit der vom Verein am 31. Oktober 1914 bewilligten Summe von 600 MK zu einer B. K. G. Unterstützungskasse zu vereinigen. Für den im Felde ste-

henden Herrn Bartolomey/Elberfeld wird Fräulein M. Jäger/Elberfeld in die Unterstützungskommission gewählt."¹²

Die Ausstellung 1915, die am 2. Mai eröffnet wurde, erregte überregional Aufmerksamkeit. Der Redakteur des General Anzeigers, Otto Klein, erklärte für seinen Beitrag in der Wochenschau zunächst, wo die BKG beheimatet ist, allerdings in dem damals üblichen martialischen Kontext: "Inmitten des von so manchem Dichter besungenen, aber noch viel zu wenig bekannten Bergischen Landes liegen die gewerbefleißigen Städte Elberfeld und Barmen, ferner Solingen, die deutsche Waffen- und Remscheid, die deutsche Werkzeugschmiede, aus deren Arbeitsstätten so manche jetzt auf feindliche Schädel sausende Stahlklinge kommt."

Der Autor gibt zu, dass dieses Gebiet bisher künstlerisch kaum hervorgetreten sei, aber: "Nach dem was die Bergische Kunstgenossenschaft heute leistet, der u. a. Malernamen wie Gustav Wiethüchter, Max Bernuth, Phielers, Bayer, Mermagen so wie die jungfrisch auftretenden Künstler Eduard Dollerschell und Rudolf Ritter zuzuzählen sind, dürfte, wenn einmal die Vierteljahrhundert-Geschichte der bergischen Kunst geschrieben werden sollte, dieses vernichtende Urteil denn doch wesentlich eingeschränkt werden. Die Kunst der bergischen Genossenschaftler ist bodenständig, schöpft aus einem stark ausgeprägten Heimatbewusstsein heraus. Aber sie tut es nicht in jenem engeren Sinne, die Kunstgenossenschaft hat lediglich die fördernde Beeinflussung des bergischen Kunstlebens überhaupt zum Ziele, ohne irgendeine Einstellung auf eine vorgeschriebene Richtung."¹³

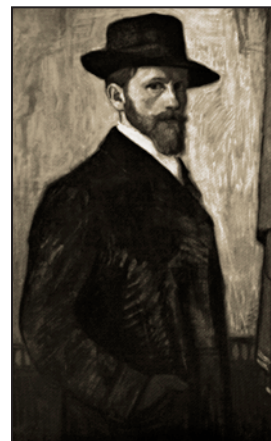


Abb.5 Rudolf Ritter: "Selbstbildnis"

Die BKG firmierte mit dem Zusatz "Vereinigung für freie und angewandte Kunst", eine Ausrichtung, die sich in den zahlreichen kunstgewerblichen Exponaten der Ausstellungen widerspiegelt. Für die Teilnahme wurden klare Bedingungen benannt, die noch heute Bestandteil jeder Vorbereitung sind und einst wie jetzt davon zeugen, wie wichtig Organisation in der Zusammenarbeit mit Künstlern ist. Ein Formular regelte die Anmeldung und Einlieferung, die Kennzeichnung und den Transport der Werke: "Die Kisten für die Verpackung müssen in gutem Zustande sein, die Deckel mittels Schrauben befestigt werden. Werden mehrere Werke in einer Kiste verpackt, so hat deren Unterbringung in einer Weise zu geschehen, die eine Beschädigung der Werke durch gegenseitiges Stoßen ausschließt."

Sehr viel Wert wurde auf die Präsentation gelegt: "Die B. K. G. als Pflegestätte künstlerischer und kunstgewerblicher Arbeit richtet an alle Aussteller die dringende Bitte, in bezug auf Rahmung oder andere Formen der Aufmachung und Darbietung größte Sorgfalt obwalten zu lassen, damit auch hierdurch das Wollen der Vereinigung,

nach Kräften dazu beizutragen, die künstlerische und stilistische Kultur unserer Nation zu heben, dokumentiert werde."¹⁴

Aufbruch in den Expressionismus

Noch während des Krieges setzte sich auch in der BKG der Einfluss des Expressionismus stärker durch, auf den die Kritiker und das Publikum mit erheblichem Misstrauen reagierten.

In seiner Einführung zur BKG-Ausstellung im November 1918, die "unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung der Kunstkreise beider Wupperstädte in Elberfeld im Kaiser-Wilhelm-Museum erfolgte," versuchte Gustav Wiethüchter, die neue Kunst zu rechtfertigen:

"Unser Streben ist: Kunst in ernsthaftem Sinne. Jahrhunderte lang hat man geglaubt, Kunst sei oder komme vom 'Können', und dieses 'Können' sah man in der Fähigkeit zur Nachbildung der Natur begründet. Kunst ist der Ausdruck poetischen Empfindens in gebundener Form, und die Bindung dieser Form findet der Künstler in der Gesetzmäßigkeit des Gestaltens der Natur. Hierzu braucht der Künstler nicht notwendig ein Objekt; er braucht keinen Gegenstand, kein Motiv.



Abb.6 Gustav Wiethüchter: "Ich und Lesende"

Sein Selbst, sein subjektives Fühlen, seine inneren Gesichte sind ihm ebensowohl Motive wie die außersinnlichen Erscheinungen. In mehr noch wie diese, sie sind unmittelbarer, denn er ist selbst Natur in der höchsten Potenz.

Wir Künstler müssen uns auf uns selbst besinnen, müssen unser Ich von innen und außen betrachten und rücksichtslos alles entfernen, was nicht vor der Strenge deutschen Geistes, was nicht vor der Wahrheit, die immer nur Gegenwertsbegriff sein kann, besteht."¹⁵

Diese "nicht leicht verständliche, aber jedenfalls geistvolle Rede" unterstützte Wiethüchters Erfolg, andere Künstler dagegen stießen auf heftige Ablehnung: "Wiethüchter ist das Musterbeispiel eines mit sich selbst um neue Farben und Formen ringenden Künstlers. Ein kühner Neuerer, Revolutionär der Farbe, kurz: ein Stück jener Kraft, die nicht nur unsere Kunst, sondern auch noch was anderes vorwärts bringt. Schon aus diesem Grunde wollen wir nicht über Margarete Aldinger schimpfen.



Abb.7 Margarete Aldinger: "Friedhof"

Das ist eine Bolschewistin der Kunst. Deshalb ist sie vielleicht auch ganz links im Saale untergebracht worden. Ich bin in die letzten Mysterien der bildenden Kunst noch nicht eingeweiht und weiß deshalb auch nicht, wie ich die Bilder bezeichnen soll: futuristisch-kubistisch-expressionistisch oder so. Jedenfalls ist es gut, daß unter jedem Bilde die Bezeichnung Landschaft, Kirche, Häuser steht. Schon um Verwechslungen unmöglich zu machen. Fachleute sagten mir, daß die Farben rein und tief empfunden seien. Andere schimpften und meinten: Cacatum non est pictum."¹⁶

Lobenswert dagegen empfand der Rezensent drei "interessante" Bilder des 19jährigen Walter Gerber, den "bergischen Menzel" Max Bernuth, "ein gutes Schwarzwaldbild" von Irma Hardje-Leudesdorff, Carl Moritz Schreiner, "der seine Sachen im Felde gearbeitet hat", "hübsche Bijouterien" von Wolff, "die Batik von Fräulein Täubner" und die "gestickten Kissen von Ludw. Schmidt." Die Beurteilung wirft ein bezeichnendes Licht auf die derzeitige Akzeptanz von Kunst.

Andererseits kamen die sozialen und politischen Umstände des Jahres einer aufgeschlossenen Kunstbetrachtung nicht entgegen, und es ist bemerkenswert, dass, während gerade in diesen Tagen in Berlin die Debatte um die Abdankung des Kaisers den Höhepunkt erreichte, weitere Besprechungen der Ausstellung folgten, darunter eine im General Anzeiger, die ernsthaftes Bemühen um Verständnis aufweist. Deutlich ist der Eindruck der Eröffnungsrede Wiethüchters in diesem Text zu spüren, der Journalist nahm ihn ernst und konterte mit seiner eigenen, traditionellen Auffassung:

"Der Künstler muß sich auf sich selbst besinnen, die Kunst in sich selbst suchen und sie sich nicht von außen her zutragen lassen durch Ismen und – die Mode. Denn vielfach ist lediglich Mode, was man unter der 'Wahrheit', dem 'Gegenwertsbegriff Wahrheit', verdecken möchte. Welcher Künstler aber ist in sich selbst so stark, daß er sich freimachen kann von 'Ismen'? Innere und äußere Natur – innere und äußere Kunst. Schöne Worte sind das, die gewiß auch etwas sagen wollen. Aber sind die Gegensätze wirklich so stark vorhanden? Spiegelt sich das 'Innere' der Natur nicht in ihrer äußeren Form, in der Gesetzmäßigkeit ihrer 'Oberfläche'? Oder ist diese nur Maske oder Fratze, die das Innere verbergen will? Fast scheint es so, betrachtet man die Werke unserer neuen Malerzünfte, die unter Vernebensächlichung des gegenständlichen Motivs nur ihr subjektives Fühlen malen, ihr 'Ich'. In diesmal besonders großer Zahl wurden Bilder zurückgewiesen, die doch sicherlich nicht lauter 'Kitsch' sind! Ließe sich da nicht ein Mittel finden, auch die Zurückgewiesenen, natürlich nur die ernst zu nehmenden, zu Wort kommen zu lassen, etwa durch ein Wechseln der Ausstellung?

Dabei müßte freilich die 'Wahrheit von gestern' von der 'Wahrheit von heute' mit aller Duldsamkeit behandelt werden."¹⁷

Die inzwischen führende Position G. Wiethüchters innerhalb der BKG, auch bei Jurierungen, ist offensichtlich. Ebenso großen Einfluss hatte er in der Werkkunstschule. Und im Gegensatz zu Wellershaus, der 1911 in dessen Klasse zuviel kopieren musste, notierte Richard Paling 1918 in seinem Tagebuch: "Wiethüchter ist anders. Der will nicht mit Gewalt meine Persönlichkeit knechten und mich zu seinem Jünger machen."¹⁸



Abb.8 Walter Gerber:
"Bildnis Kurt Nantke"

R. Paling nahm wie auch K. Nantke, M. Aldinger, E. Dollerschell, A. Kettler, F. Röntgen, H. Schmidtman, C. M. Schreiner, F. M. Täubner, P. Wellershaus und G. Wiethüchter an der ersten Ausstellung "Das junge Rheinland" im Juni und Juli 1919 in Düsseldorf teil, die Dr. Richard Reiche dann mit einer Konzentration auf bergische und damit größtenteils BKG-Künstler im November des Jahres in der Ruhmeshalle präsentierte: "Als das junge Rheinland zum ersten Mal an die Öffentlichkeit trat, war man in ganz Deutschland erstaunt über die Fülle tüchtiger junger Künstler, die hier auf einmal, bisher ganz unbekannt, im Lichte standen. Das junge Rheinland hatte sie nicht gemacht, nur sie zusammengeschlossen, sie aus traurigem Unbeachtetsein hervorgezogen; sie waren immer dagewesen, aber niemand hatte sie beachtet, niemand sie beachten wollen."¹⁹

Die besondere Schwierigkeit junger Künstler der Kriegsgeneration benannte Otto Pankok (1893 - 1966), der zwar kein Mitglied der BKG war, aber vieler Mitglieder Freund und Lehrer: "Ja, ihr Alten hattet es gut, ihr Nolde, Heckel, Kirchner. Alle jene, die vor dem Krieg schon fest im Sattel saßen und sich bewiesen hatten, die nicht nur Zukunft, sondern schon Gegenwart besaßen und nach dem Krieg nur wieder anzuknüpfen brauchten, nur weiter zu gehen brauchten auf dem eingeschlagenen Weg! Uns aber hat man den Pokal mit dem herrlichsten Wein vom Munde weggeschossen. Unsere energiegeladene Jugend hatte man versklavt und zermürbt."²⁰

Der sich ausbreitende Expressionismus stieß nicht nur in der Presse auf Widerstand, auch die BKG selbst reagierte

1919 mit einer Modifizierung ihrer Ausstellungsbedingungen, die wahrscheinlich weniger ausschließend als vielmehr integrierend gedacht waren und damit der ursprünglichen Intention entsprachen, alle bestehenden Stilrichtungen zu repräsentieren: "Zu Punkt 2 und 3/Anmeldung und Einlieferung: Nichtmitglieder können nicht mehr als 3 Werke einsenden. Zu Punkt 6/Jury: a) Die Mitglieder bilden zwei Gruppen künstlerischer Auffassung, eine ältere Gruppe I und eine neuere Gruppe II. Jede hat ihre eigene selbständige Jury, die auch Hängekommission ist. b) Die Gruppen stellen getrennt aus; je nach Zahl der Aussteller und der angenommenen Werke wird ihnen vom Vorstand der Raum zugewiesen."²¹

Sicherlich auch aus Protest gegen solche Maßnahmen schlossen sich Mitglieder und Gäste der BKG, die zuvor im "Jungen Rheinland" ausgestellt hatten, im nächsten Jahr zu einer neuen Vereinigung zusammen: "Die Wupper". Die erste Ausstellung der Gruppe im Februar 1920, die als skandalös eingestuft wurde und als solche beabsichtigt war, hatte großen Zulauf.²² Am Eröffnungssonntag wurden mehr als 1000 Besucher gezählt, die sich mit eigenen Augen von der Meinung der Kritiker überzeugen wollten, die die Künstler als unfähig diffamierten: "Wenn man die Leistungen der heutigen Expressionisten sieht, so fällt zunächst ins Auge die ganz ungeheuerliche Rohheit der Technik. Es scheint, als wenn das unerläßliche Rüstzeug der handfertigen wie äußerlichen Malkunst ganz verloren gegangen sei. Die neue Ausstellung hat in vielen ihrer Bildwerke gar nicht mehr das Recht, sich 'Kunst' zu nennen, viele dieser Bilder scheiden als Zeugnisse einer Kunstbetätigung aus und beweisen nur den erschreckenden Tiefstand unserer durch die Zeitverhältnisse zu einem Stilchaos gelangten modernsten Kunstvertreter."²³



Abb.9 Eduard
Dollerschell:
"Selbstbildnis mit
blauer Blume"

Aber es gab auch tolerantere Stimmen, die die jungen Künstler verteidigten: "Wie leichtfertig wird Kunstkritik in vielen Kreisen gehandhabt! Fällt das Wort Expressionismus, so sieht man einander an, und ein vielsagendes Lächeln ist die Antwort. Niemand aber denkt im Augenblick, – und das sollte man von wirklichen Kulturmenschen verlangen können – daß diese Kunstbewegung nur der seelische Exponent der Zeit ist und daß im Chaoti-

schen und Ungeklärten unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten liegen können, daß ja erst 'aus dem Chaos die Sterne geboren worden'.²⁴

Nicht zu bestreiten bleibt, dass trotz der geringen Dauer der "Wupper" bzw. des später in den 20er Jahren sich erweiternden "Wupperkreises", dessen Mitglieder dann "reumütig in die BKG zurückkehrten",²⁵ wie Walter Gerber es formulierte, wichtige Impulse von dieser "Sezession" ausgingen.

In den "goldenen" oder "wilden" Zwanzigern gab es auch in Wuppertal eine Bohème, die, zunächst geleitet von G. Wiethüchter, dann zunehmend selbständiger, wenn auch nicht beständig, die entscheidenden Fragen der modernen Kunst stellte und in ihren Werken beantwortete:

Fragen nach dem Rückzug aus der Äußerlichkeit, der Konzentration auf den Ausdruck des Inneren, so explosiv oder destruktiv er auch sein mochte, Fragen auch nach der Lösung vom konkreten Objekt hin zu den Möglichkeiten der Abstraktion, nach einer neuen gültigen Gestik der Formen und Farben, die den gesellschaftlichen und persönlichen Erfahrungen des Krieges und der darauf folgenden Zeit adäquat war.

Der Bildhauer Carl Moritz Schreiner hat 1922 in einer kurzen Autobiographie ein typisches Porträt seiner Generation entworfen: "Am 17. Oktober 1889 in dem engen Wuppertal geboren, ging ich mit 19 Jahren, um die Kunst – ohne Lehrer – zu leben, trotz größter Schwierigkeiten meiner Verwandten. Zuerst reizte mich das vital-selbstverständlichste und zugleich rätselhafteste Wesen der Natur, das Tier – und ich hoffe, mich wieder dahin zurückfinden zu können. Zum Tier gesellte sich das ihm im Animalischen verwandte Weib. Ich habe es verstanden, mir im Leben Schwierigkeiten und Feinde zu verschaffen, aber sie müssen überwunden werden. Meine guten Freunde – Kunsthistoriker usw. – haben noch keine Aussicht, daß ich bald aufhöre."²⁶

Schreiner, der in erster Ehe mit Margarete Aldinger verheiratet war, gehörte wie Paling, Gerber, Nantke und anderen zu den regelmäßigen Besuchern der sprichwörtlichen Dachwohnung ihres Bruders Lutz Aldinger in der Nähe der Ruhmeshalle an der Höhne, in der musiziert, deklamiert und diskutiert wurde. Andere BKG-Künstler zogen zum Arbeiten und Feiern aufs Land, unter anderem tiefer ins Bergische hinein, nach Marienheide, wo einer der BKG-Künstler, Vollrath Hoeck, ein Grundstück besaß. Es war vor allem Dr. Lindner, der unter J. Bayer die Geschäfte führte, zu verdanken, dass der Zusammenhalt der Künstler durch solche Aktivitäten gestärkt wurde.

Die BKG im Nationalsozialismus

1925 übernahm Dieter Plaetzer den Vorsitz der BKG: "Seine konziliante, stets klare und im strengsten Gemeinschaftssinn geübte Führung brachte, nach energischer Reorganisation der Bergischen Kunstgenossenschaft, Beruhigung und Gleichmaß in den historischen Verlauf und gelangte mit der Jubiläumsausstellung 1930 zu einem Höhepunkt Bergischen Kunstschaffens."²⁷

Trotz dieser disziplinären Maßnahmen schätzte Plaetzer die künstlerische Freiheit hoch. Zur Eröffnung der BKG-

Ausstellung 1926 verkündete er seine Maxime: "Sich selbst geben in der eigenen Ausdrucksform!" Ihm gelang es, die Stadt Wuppertal, die 1929 zusammengeschlossen wurde, zu einer regelmäßigen Summe zum Ankauf von Werken heimischer Künstler zu verpflichten und damit ihre wirtschaftliche Lage ein wenig abzusichern.²⁸ Gleichzeitig verfolgte er eigene ehrgeizige Ziele, und er erhielt, auch während der nationalsozialistischen Zeit, Aufträge für monumentale naturalistische Wandbilder und Fresken, darunter 1936 in der Elberfelder Hauptpost.

Die materiellen Schwierigkeiten vieler Künstler lassen sich aus Briefen der späten 20er und anfänglichen 30er Jahre eindeutig ablesen. Vollrath Hoeck schrieb 1927 an eine Freundin und Gönnerin:

"Liebe Else, zunächst meinen herzlichen Dank für die letzte Geldsendung. Ich habe besondere Ausgaben, darum kommt es mir sehr gelegen. Für die Folge habe ich aber eine besondere Bitte. Deponiert bitte den Rest des Geldes irgendwo für mich. Es ist mir weit lieber, eine größere Summe in Reserve zu haben, um für die Not darüber verfügen zu können. Wenn Ihr aber das Geld selber brauchen könnt, nehmt es! Ich lebe vorläufig mit meiner Mutter zusammen. Was die Zukunft bringen wird, weiß ich nicht, es hängt vom Gelingen meiner Pläne ab, ist vorläufig dahin getan, mich von den Arbeitgebern unabhängig zu machen, d. h. selbständig zu arbeiten. Zu diesem Zwecke bin ich jetzt dabei, die Meisterprüfung als Dekorationsmaler zu machen, die Gestaltungsprüfung habe ich bereits erledigt."²⁹



Abb.10 Richard Paling:
"Selbstbildnis mit
Vögeln"

Auch Richard Paling, verheiratet und Vater zweier Töchter, der 1929 nur mit einem Stipendium in die Bretagne reisen konnte, um dort mit Nantke, Hoffmann und Röntgen zu arbeiten, hatte finanzielle Probleme, zumal er im Gegensatz zu Hoeck weiterhin als Freiberufler tätig war. An Otto Pankok schickte er mehrfach Situationsbeschreibungen: "Dazu kommt die verdammte Unverkäuflichkeit von Radierungen. Seit Weihnachten habe ich fast 200 Stück gemacht. Verkauf gleich 0. Ausgabe: 4 m Zink, etwa 20 M an Papier, 5 M an Farbe, zusammen 40 – 50 Mark. Dazu die entsetzliche Druckerei. An Ullstein hatte ich Drucke geschickt, die habe ich zurückbekommen. O Beesterei, Beesterei."

Und ein halbes Jahr später: "... na, dann muß ich eben denken, nur drin bleiben in der Arbeit, wenn am Jahresschluß 4 gute Sachen da sind, ist nichts verloren. Gute Götter werden weiter helfen. Einmal kommt doch die Zeit, wo ich Tuben ausquetschen kann nach Laune und in schönen Gegenden sorglos beliebig lange pinseln kann."³⁰

Die jährlichen Ausstellungen der BKG, nun insbesondere im späten Herbst und in der Adventszeit, boten weiterhin konstante Gelegenheit, sich über das Schaffen der bergischen Künstler zu informieren und, allerdings wurde dies immer seltener in jenen Jahren, zu kaufen. Ein kunstliebender Journalist ermahnte seine Leser: "Wozu die Ausstellung, die Sorge der Vorbereitung? Wozu das künstlerische Schaffen? Die Not ist groß und Ungezählte wissen nicht, wie sie Nahrung und Kleidung und Obdach finden sollen. Aber es sind doch viele unter uns auch heute nicht ohne Besitz. Immer noch wird viel Geld für Vergnügungen, für Schmuck, für leibliche Genüsse ausgegeben. Und wenn man wollte, wie vielen wäre es doch möglich, der Kunst zu helfen. Sie aber wird es lohnen mit jenem großen Erleben, das nur sie zu geben vermag."³¹



Abb.11 Otto Coester: BKG-Einladungskarte zur Verabschiedung von Dr. Fries

Der Katalog der BKG-Winteraustellung vom 11. November bis 8. Dezember 1928 erwähnt als Ehrenmitglieder Professor Dr. Friedrich Fries und Dr. Richard Reiche, die sich beide in den nächsten Jahren aus dem Wuppertaler Kunstleben verabschiedeten. Dem Elberfelder Museumsdirektor Fries sollte 1929 eigentlich der verdienstvolle R. Reiche, für dessen Bezahlung der Barmer Kunstverein keine Gelder mehr aufbringen konnte, ins Amt folgen, doch entschied sich das Kuratorium für den Assistenten der Hamburger Kunsthalle Dr. Victor Dirksen, ein Entschluss, der von vielen und in der Presse sogar deutschlandweit bedauert wurde.³²

Nachdem Reiche 1932 als Konservator ausgeschieden war, um in Bochum die Städtische Galerie zu leiten, die er bereits seit 1927 nebenberuflich betreute, wurde die Situation in Barmen für die Künstler trostlos: "Seit April male ich nicht mehr. Wozu auch? Ich kam in den Keller vom Kunstverein, da waren all meine Sachen aufgestapelt. Sinns als Lagerverwalter deutete mir an, wie schön es wäre, wenn ich den Krempel abholte und daß die Herrn vom Kunstverein

es gern sähen, wenn im Keller Platz wäre. Also bitte, wozu soll ich diese Herren ärgern? Wozu noch teures Material verunzieren, wochenlang Rahmen bauen ect., nur damit ich noch mehr Raum im Keller wegnehme? Diese blöde Illusion, weil man ich ist und sich als Welt für sich glaubt, ach man ist doch nur das, wie man behandelt wird, ein Dreck."³³



Abb.12 Foto einer Jury, um 1930, zu sehen sind von links nach rechts: D. Plaetzer, H. Bahrmann, H. Lauterbach, G. Marx von Söhnen, P. Kühn, Museumsdirektor Dr. Dirksen, Prof. Meyer, J. Mermagen, E. Müller-Blensdorf, C. Schulten

Dr. Dirksen dagegen dachte gern "an den alten Oberlichtsaal im Elberfelder Museum mit seiner roten Bespannung, den riesigen Scherwänden, den beiden stark mitgenommenen ovalen Sofas, hinter denen sich die Heizung barg. Und in diesem großen Saal fanden die wechselnden Ausstellungen des Museums-Vereins statt. Unter den regelmäßig im Winter zur Weihnachtszeit wiederkehrenden Ereignissen stand die Jahresschau der Bergischen Kunstgenossenschaft oben an."³⁴

Zur gleichen Zeit, da viele Künstler der BKG in Wuppertal unter dem zunehmenden Einfluss der nationalsozialistischen Propaganda um ihr Überleben und das ihrer Werke bangten, schufen sich andere von dieser Stadt ausgegangene Künstler und Mitglieder der Genossenschaft weitreichenden Ruf. Einer von ihnen war Werner Graeff (1901 - 1978), der, in Sonnborn geboren, sein Abitur in Berlin bestand und dann u. a. bei Oskar Schlemmer am Bauhaus in Weimar studierte. Von 1922 bis 1930 gehörte er zu der Gruppe De Stijl und war, wie G. Wiethüchter, Mitglied der Novembergruppe in Berlin.³⁵

Malerische und grafische Arbeiten zeichneten ihn ebenso aus wie ein "radikal modernes Fotobuch": "Dieses Buch hat das Ziel, Schranken zu sprengen. Man brachte es fertig, der Fotografie enge Grenzen zu ziehen, und nur relativ selten wurde gewagt, diese Grenzen zu verlassen. Gewisse Regeln, die aus vergangenen Epochen der Malerei stammen, werden als eherne Gesetze hingestellt. Ihre Unhaltbarkeit lässt sich leicht erweisen. Bei der Intensität, mit der jene Regeln gepredigt werden, ist es nicht verwunderlich, daß sich die Industrie fast ganz auf die Fabrikation von Apparaturen verlegt, die zur Herstellung 'regelrechter' Bilder nötig sind. Allein hierdurch schon wird dem Fotografen das Abweichen vom vorgeschriebenen Wege erschwert.

Es ist also notwendig, die Industrie auf die neuen Bedürfnisse aufmerksam zu machen."³⁶

Doch die politische Lage brachte andere Sorgen mit sich. Der seit Jahren vorbereitete, immer gewalttätigere Vormarsch der nationalsozialistischen Partei mündete 1933 in der endgültigen Machtergreifung. Die entsprechenden Dienststellen begannen bald auch mit der Kontrolle intellektueller und künstlerischer Berufe. Am 28. Juli erging der Erlass des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zur Gleichschaltung aller Kunst- und Künstlervereine. Die Anordnungen des Vorsitzenden des Reichskartells für Bildende Künste sahen u. a. vor:

"1. Die Vorsitzenden der sämtlichen Künstlervereine ersuche ich, mir bis zum 15. August 1933 eine Liste ihrer Mitglieder mit genauen Adressen und Berufsangaben einzusenden. 2. Die Vorsitzenden der Künstler- und Kunstvereine haben das Vermögen der von ihnen geführten Vereine sicherzustellen und mir gleichfalls bis zum 15. August 1933 eine genaue Aufstellung dieses Vermögens unter Versicherung der Richtigkeit einzureichen. 3. Die Vorsitzenden beider Vereinigungen haben mir weiter bis zum 15. August 1933 einen Vorschlag für die neu zu bildenden Vorstände einzureichen. Ich weise hierbei darauf hin, daß 51% dieser Vorstandsmitglieder der NSDAP angehören müssen."³⁷

Zu Beginn dieses Jahres war Vollrath Hoeck zum 1. Vorsitzenden der BKG gewählt worden. Er entschloss sich gegen seinen Willen dazu, der NSDAP beizutreten: "Im Jahre 1933 war ich 1. Vorsitzender der Künstlervereinigung 'Bergische Kunstgenossenschaft e. V.' in Wuppertal. Diese Künstlervereinigung sollte aufgrund der bekannten Gleichschaltungsbestimmungen von der Vereinsliste gestrichen werden. Die einzige Möglichkeit, den Verein vor diesem Schicksal, das viele Mitglieder wirtschaftlich sehr geschädigt hätte, zu bewahren, bestand darin, daß ich als Vorsitzender PG wurde. Ich erklärte mich auf Bitten meiner Kollegen dazu bereit. Obwohl ich eine starke Abneigung gegen jede Art von politischer Betätigung hatte. Ich glaubte aber, auf diese Weise für meine Kollegen etwas zu tun verpflichtet zu sein. In der Folgezeit habe ich aber um die Freiheit künstlerischer Betätigung und um die sozialen Berufsinteressen schwere Kämpfe mit dem damaligen Kreiskulturwart und mit dem Leiter der Kulturkammer gehabt."³⁸

Hoecks Einsatz war vergeblich, im nächsten Jahr wurde die BKG unter Werner Sehlbach aufgelöst. Die Künstler organisierten sich in der Fachschaft Bildender Kunst, deren Leitung W. Sehlbach im gleichen Jahr übernahm. Die Fachschaftsversammlungen mussten ab November 1935 "auf Anordnung" als "kameradschaftliche Zusammentreffen" bezeichnet werden, um das Engagement für die Kunst nicht zu deutlich in den Vordergrund zu stellen.³⁹

So stand denn auch die Ausstellung, die kurz darauf eröffnet wurde, eindeutig unter den Maximen der nationalsozialistischen Propaganda – und hatte große Resonanz: "Wir haben schon darüber berichtet, daß die Ausstellung der bergischen Künstler sich dem Grundsatz dienender Ge-

meinschaftsarbeit ausrichtet, nicht mehr wie früher, den einzelnen Künstler herausstellt, sondern die großen Themen von Landschaft und Mensch, von Heimat und Volk behandelt. Ein energisches Abrücken von dem Prinzip individualistischer Prägung, Kunst um ihrer selbst willen zu treiben, ein Leitgedanke, der den Schaffenden schließlich zu artistischer Spielerei und Künstelei führen mußte, ist allenthalben, besonders aber in der Leitung des Ganzen zu verspüren. Es ist deshalb auch leicht begreiflich, daß der Aufruf der Künstlerschaft an die Volksgenossen Echo weckt und einen Besucherstand heranzuführt, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen war. Tausende von sehr interessierten Volksgenossen haben bereits die Ausstellung besucht, Tausende werden noch kommen und die Zahl der kleinen Zettel mit der Aufschrift 'verkauft' mehrt sich von Tag zu Tag. Der Mensch ist eines der großen Themen der Ausstellung, der Mensch als werdender, als Erwachsener, als Persönlichkeit und als Typus, der Mensch in seiner Bindung an Heimat, Arbeit und Volkstum."



Abb.13 Karl Hellwig:
"Selbstbildnis"

In jeder einzelnen Besprechung, darunter zu den ehemaligen BKG-Mitgliedern Eugen Spiecker, Ernst Hahn, Paul Flores, Harald Schmahl und Karl Hellwig wird diese Tendenz deutlich.⁴⁰ Dazu ein Beispiel: "Wenn Karl Hellwig in seiner Zeichnung 'Vater und Kind' noch zu sehr erzählt, vielleicht sogar ein wenig literarisch beschwert wirkt, so erreicht er Größe und Stil in dem Bilde der 'Eltern'. Hier sind,

nur durch die schlichte Darstellung der Personen erreicht, Beziehungen zu Arbeit und Werk, zu Leben, Tat und Verantwortung ins Bild getragen, ein einziger Rechenschaftsbericht über ein gut und tüchtig gelebtes Leben, ohne alle Romantik, ohne Weichheit und Überschwang. Es lebt in diesem Bild etwas von dem Heroismus unserer Zeit, und Hellwigs künstlerischer Weg, der zur Größe des allgemein Gültigen, zur Unbedingtheit tätiger Lebensgläubigkeit weist, ist in diesem Doppelbildnis klar vorgezeichnet."⁴¹

Unter solchen Bedingungen war das Engagement für die Kunst außerhalb der nationalsozialistisch befürworteten Richtlinien von großer Bedeutung. So erklärte sich der Fabrikant Walter Herberts 1936 auf Vorschlag von Ernst Oberhoff, dem langjährigen Schriftführer der BKG, bereit, eine Treppenhausgalerie mit wechselnder Grafik Wuppertaler Künstler zu bestücken. Gemeinsam unternahmen sie Atelierbesuche und wählten Zeichnungen zum Einheitspreis von 30 Mark aus, u. a. von E. Spiecker und P. Wellershaus.

Um der Schau ein größeres Gewicht zu verleihen, fragte Oberhoff auch bei Oskar Schlemmer (1888 - 1943) und Wilhelm Baumeister (1889 - 1955) an. Beide schickten Arbeiten, die sie allerdings ein wenig besser bezahlt haben wollten.⁴² Aus dieser Initiative entspann sich ein reger Kontakt zwischen den bergischen Künstlern und den beiden Professoren.

Als diese aus ihren Ämtern an den Akademien, Schlemmer in Stuttgart, Baumeister in Frankfurt, entlassen wurden, kamen sie nach Wuppertal, um in diesem "Refugium" u. a. mit dem Architekten, Maler und BKG-Mitglied Franz Krause für die Lackfabrik Herberts zu arbeiten.⁴³

Auch der Barmer Kunstverein hatte im Keller der Ruhmes-halle einen nach und nach erfolgreichen Verkauf von Kunstwerken an Industrielle organisiert.⁴⁴ Anlässlich der Ausstellung des Hagener Künstlers Christian Rohlf's 1937, der mit Malverbot belegt war, wurden die Säle geschlossen und zahlreiche Schenkungen an den Kunstverein beschlag-nahmt, gemäß des berüchtigten Befehls Josef Goebbels, Werke deutscher Verfallskunst seit 1910 auf dem Gebiet der Malerei und Bildhauerei zum Zwecke einer Ausstellung sicherzustellen.⁴⁵ W. Sehlbach gelang es, mit teilweise aben-teuerlichen Manövern und der Hilfe des Hausmeisters Sinss einen Teil der Werke u. a. von Heckel, Kokoschka, Macke und Marc zu retten und an die ursprünglichen Besitzer zurückzugeben.⁴⁶

Im Januar 1938 wurden die Bestände erneut für die Aus-stellung "Entartete Kunst" im Juli in München gemustert. Nun standen auch Künstler der BKG auf den Listen. In Elberfeld waren vor allem Werke von V. Hoeck und E. Dollerschell betroffen, in Barmen wurden je drei Bilder von R. Paling und K. Nantke, der ebenfalls Malverbot hatte, fünf von E. Platte und zwei von F. Röntgen konfisziert – alle Werke sind seitdem verschollen.⁴⁷



Abb.14 Ewald Platte: "Scheinwerfer"

Künstler der BKG im Zweiten Weltkrieg – vier Schicksale

Die Situation der bergischen Künstler während des Krieges unterschied sich nicht von der anderer Menschen, die unter Entsetzen, Hunger, Krankheit, unter dem Verlust von Angehörigen und Freunden, unter körperlicher und seelischer Verstümmelung litten und von denen zu viele starben. Vier Schicksale stehen hier stellvertretend für andere.

Eugen Spiecker

Eugen Spiecker wurde 1907 in Barmen als Sohn des Bandwirkers August Spiecker geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Remscheid begann er 1921 eine Lehre als Maler und Anstreicher und besuchte gleichzeitig die Abendkurse an den Kunstgewerbeschulen in Barmen und Elberfeld, wo er bis 1925, inzwischen Geselle, bei G. Wiet-hüchter, J. Mermagen und M. Bernuth studierte und sich bereits an einer Ausstellung im Elberfelder Museum betei-ligte. Mit einem Stipendium der Stadt Barmen konnte er



Abb.15 Eugen Spiecker: "Letzte Herbsttage"

zum Durchbruch drängte. In seinen Landschaften erkann-te der Kunstfreund, daß es Spiecker gegeben war, die sonst kaum darstellbaren, feinsten und verborgenen Dinge der Natur lebendig werden zu lassen – den frühen Wind eines Märztages, den Duft der Wiesenblüte, die herbe Stimmung frisch umgebrochener Sturzäcker, kurz, das intime Erdleben seiner Heimat."⁴⁸

1933 heiratete Spiecker Hermine Koch, die Tochter Wal-traut wurde geboren. Unter dem nationalsozialistischen Regime zog er sich zunächst aus der Öffentlichkeit zurück und setzte sich mit philosophischen und ästhetischen Fra-gen auseinander, über die er auch mit seinen Kollegen bei den Künstlertreffen in seinem Haus In den Stöcken 2 in Elberfeld diskutierte. Ab 1937 führte Spiecker Wehr-machtaufträge aus, darunter die Ausmalung von Offizier-kasinos:

"Als ein großer Teil der deutschen Maler die Wände der Kasernen mit springenden Pferden, tausenden Soldaten und verlogenen Biwakszenen besudelten, nahm Eugen Spiecker für die Arbeit an den großen Flächen sein konstruktives Bewußtsein als Ausgangspunkt. Es gelang ihm, aus dem sichtbaren Sein der Pflanzen und Tiere ornamen-tale Gebilde zu formen, die im Nacheinander ihrer Auf-zeichnung die Sinnfälligkeit der Urschriften haben, die uns aus den früheren Tagen der Menschheit bekannt sind."⁴⁹

Stets bereit, sich neuen künstlerischen Herausforderungen zu stellen, ging Spiecker 1939 für sechs Monate an die Textilschule in Wuppertal und experimentierte mit verschie-denen Materialien, unter anderem für die Gestaltung von Wandbehängen. Am 5. Oktober wurde er in die Wehr-macht eingezogen, bekam aber Heimaturlaub, um seine Aufträge fertigzustellen. 1941 war er in Belgien stationiert, auch dort wurde er mit der künstlerischen Ausgestaltung eines Casinos betraut. Als Obergefreiter und Zeichner beim Stab nach Litauen abkommandiert, nahm er in seiner freien Zeit am Unterricht der Werkkunstschule in Riga teil. Bei einem Einsatz auf dem Flugfeld bei Witebsk starb Eugen Spiecker am Heiligabend 1943.

"Eugen Spiecker, der durch seine charaktervollen Werke bekannt gewordene Wuppertaler Kunstmaler hat im Osten den Heldentod gefunden. Ein reiches kämpferisches Künstlerleben ging dahin.

Eugen Spiecker, der stille, bescheidene und ernste Mensch mit dem tiefen Gedankenschatz erarbeiteter Kenntnisse und Erkenntnisse, lebt in seinen Werken, die das Höchste erwarten ließen, in uns und für die Zeiten weiter."⁵⁰ Die meisten von Spieckers Arbeiten wurden jedoch während des Krieges zerstört, nicht nur die ausgeführten Wandgestaltungen und deren Entwürfe, sondern auch ungefähr 100 Gemälde in Öl und doppelt so viele Aquarelle.

Arnold Breker

Arnold Breker, geboren 1900 in Elberfeld, war der älteste Sohn des Bildhauers und Grabmalkünstlers Arnold Breker, in dessen Betrieb er nach Abschluss der Schule 1914 seine Lehre antrat. Zwei Jahre später musste er das Geschäft übernehmen, da sein Vater für den Krieg gemustert wurde. Bis 1918 belegte er Kurse an der Elberfelder Kunstgewerbeschule in Anatomie und Zeichenlehre und versuchte sich dann in der Kooperation mit dem Münchner Künstler Adolf von Hildebrandt. Während er von 1920 - 25 an der Akademie in Düsseldorf Bildhauerei und Architektur studierte, vollzog er den Schritt vom Abstrakten zum Figürlichen. Gleichzeitig arbeitete er an Aufträgen für den Düsseldorfer Kunstverein.

1923 hielt sich Breker zum ersten Mal in Paris auf und schloss dort u. a. Bekanntschaft mit dem Schriftsteller Jean Cocteau, dem Galeristen Alfred Flechtheim, dem Regisseur Jean Renoir und dem Kunsthändler Daniel Henry Kahnweiler. Wie viele Künstler war er von der Stadt fasziniert, in der er von 1927 bis 1932 wohnte und arbeitete, während er sich gleichzeitig unregelmäßig an den Ausstellungen der BKG beteiligte, z. B. an der Winterausstellung 1928.



Abb.16 Arnold Breker: Bronzeengel für die Grabstätte der Familie Girardet auf dem Varresbecker Friedhof in Wuppertal

1933 erhielt Breker den Prix de Rome und das damit verbundene Arbeitsstipendium in der Villa Massimo in Rom. Als er 1934 nach Deutschland zurückkehrte, ging er in das Zentrum der nationalsozialistischen Macht, nach Berlin und wurde bald in Zusammenarbeit mit dem Reichsminister und Architekten Albert Speer mit Staatsaufträgen bedacht, u. a. für das Reichssportfeld und die neue Reichskanzlei. Bei der Olympiade 1936 wurde ihm die Silberne Kunstmedaille für seine Sportlerskulpturen "Zehnkämpfer" und "Die Siegerin" verliehen, ein Jahr später wurde er in eine Professur an die Hochschule der Künste in Berlin

berufen, die er bis zum Ende des 2. Weltkriegs innehatte. 1940 war er Preisträger der XXII. Biennale in Venedig, ein weiterer Anlass für den Wuppertaler Autor Carl Robert Schmidt, Breker als "erfolgreichen Sohn des bergischen Landes" zu feiern.⁵¹ Seit 1945 lebte Breker in Düsseldorf, war nach einer langen Pause ab 1960 wieder als Bildhauer tätig und schuf vor allem Figurenplastiken, darunter die hier abgebildeten Denkmäler. 1991 starb Arnold Breker in Düsseldorf.



Abb.17 Arnold Breker: Röntgendenkmal in Remscheid

Vollrath Hoeck

1890 wurde Vollrath Hoeck in Hamburg als erster Sohn des Kapitäns Klaus Johann Hoeck und seiner Frau Johanna geboren. Im März des nächsten Jahres reiste die Familie aus beruflichen Gründen nach Schanghai, wo der Vater 1896 plötzlich verstarb. 1898 folgte seine wieder verheiratete Mutter ihrem neuen Gatten mit ihren drei Söhnen aus erster Ehe zurück nach Deutschland, wo die Familie in Schwelm lebte. Nach Abschluss der Realschule bereitete sich Hoeck auf die Aufnahme an der Akademie in Düsseldorf vor, die ihm 1908 gelang. Bis 1912 studierte er, danach musste er seinen Militärdienst ableisten und wurde 1914 in den Krieg geschickt, den er an den Fronten in Frankreich und Russland überlebte. 1918 geriet er in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er zweieinhalb Jahre später zurückkehrte.



Abb.18 Vollrath Hoeck: "Meer und Dünen", 1923.

Als er in einer Expressionisten-Ausstellung in Düsseldorf mit den Werken Paula Modersohn-Beckers bekannt wurde, entschloss er sich, nach Ostfriesland zu ziehen und Kontakt zu den Worpsweder Künstlern aufzunehmen, insbesondere zu Martha Vogeler und Bernhard Hoetger. Er lebte bis 1926 auf Norderney, in Leer und Aurich, 1923 auch als Bergmann in Bochum. Vor allem aber zeichnete und malte er und stellte seine Arbeiten u. a. mit P. Modersohn-Becker, B. Hoetger und Ch. Rohlf's aus.

1926 arbeitete Hoeck in Köln als Kirchenmaler, absolvierte in den folgenden Jahren die Gesellen- und Meisterprüfung als Dekorationsmaler, während er bei seiner Mutter in Sonnborn wohnte. Trotz seines Vorhabens, sich aus der Kunst zu verabschieden, die ihn vereinsamte, die "eine rätselhaft trennende Glaswand zu den anderen Menschen" errichtete, stellte er weiterhin in Düsseldorf, München, Berlin, Hamburg und Dortmund aus.⁵² Mit seiner Frau, der Lehrerin Katharina Faber, die er 1929 heiratete und den beiden Söhnen lebte er in Bochum.

Von 1933 bis 1934 war Hoeck 1. Vorsitzender der BKG, konnte aber trotz seines Parteieintritts in die NSDAP den Verein nicht vor der Auflösung bewahren. Am 20. März 1939 erhielt er in eigener Sache Bescheid vom Landesleiter für bildende Künste im Gau Westfalen-Süd: "Die künstlerischen Leistungen des Hoeck können nur als ganz gering bezeichnet werden. Vorprüfungskommissionen, die Bilder für unsere großen westfälischen Ausstellungen bei ihm aussuchen wollten, haben selten mehr als 1 - 2 Bilder bei ihm gefunden, offenbar das Resultat einer ganzen Jahresleistung, die noch eben für die Ausstellungen hinreichend waren. So ist es zu verstehen, daß Hoeck auch nicht viel verkauft."⁵³

Diese Aberkennung seiner künstlerischen Befähigung, die einherging mit der Unmöglichkeit, so zu arbeiten, wie es seiner Überzeugung entsprach, veranlasste Hoeck aus materieller Notwendigkeit dazu, kurz vor Ausbruch des Krieges der Wehrmacht wieder beizutreten. Er wurde Standortoffizier in Soest, doch als er 1943 in das Kriegsgefangenenlager Forellkrug versetzt werden sollte, beantragte er die Entlassung und trat für kurze Zeit bei der Dortmund-Hörder-Hüttenverein-AG ein, bevor ihm dort ohne zureichende Erklärung gekündigt wurde.



Abb.19 Vollrath Hoeck. "Selbstporträt", 1947

Malerei beeinträchtigt, 1968 starb er in Soest.

Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft 1947, während der Hoeck weiterhin künstlerisch tätig war, wurde er Mitglied des Soester Kunstrings, nahm an dessen Ausstellungen teil, 1952 stellte er auch wieder mit der BKG aus. Nach einer Phase der Abstraktion wandte er sich erneut dem Gegenständlichen zu. Zum Ende der 50er Jahre wurden die Beschwerden seiner Parkinson-Krankheit gravierender, zunehmend war er in seiner

Ernst Müller-Blensdorf

Ernst Müller wurde 1896 in Schleswig geboren. Seine Mutter, Johanna Hedwig Sorge, eine Konzertpianistin, ließ sich 1901 von ihrem Gatten, dem Arzt Ernst Gustav Müller scheiden und zog mit ihren drei Kindern nach Wernigerode, wo Ernst zunächst eine Privatschule besuchte, dann ab 1905 die Volksschule in Halberstadt. Ohne Schulabschluss versuchte er, als Seemann anzuheuern, erkrankte an Typhus und reiste 1912 zu seinem Vater, der eine Praxis in Elberfeld hatte. Dort holte er nach der Genesung die Mittlere Reife nach, doch als sein Vater begann, ihn für eine wissenschaftliche Laufbahn vorzubereiten, ging er erneut an Bord eines Schiffes.

1914 wurde er, ohne vom Ausbruch des 1. Weltkrieges zu wissen, wie andere deutsche Matrosen in Kapstadt verhaftet und bis 1918 in Pretoria interniert. Während dieser Zeit wurde er von Beispielen afrikanischer Holzskulpturen inspiriert und traf die Entscheidung, Bildhauer zu werden. Von 1919 bis 1922 dauerte seine Ausbildung bei M. Bernuth und dem Handwerkermeister Paul Krause, dann lebte er zwei Jahre in München, wo er in einer Möbelfabrik seinen Unterhalt verdiente und das Arbeiten mit Stein erlernte.

1924 heiratete er Ilse Blensdorf, eine Tochter des Elberfelder Rhythmiklehrers Otto Blensdorf, die an der Schule ihres Vaters unterrichtete und nahm ihren Namen mit an. Die Beobachtung tänzerischer Bewegung beeinflusste sein späteres Werk entscheidend.



Abb.20 Ernst Müller-Blensdorf: Friese am Postamt Briller Straße, 1929

Ab 1926 führte er zahlreiche öffentliche Aufträge aus, darunter Denkmäler für die Gefallenen des 1. Weltkrieges in Neviges und Wuppertal-Nächstebreck, die Eingangstür der Volksschule in Bochum, eine Skulptur am Finanzamt in Hagen, eine Büste von Jung-Stilling, die sich nun in der Stadtbibliothek Elberfeld befindet und die abgebildeten Steinguss-Arbeiten zum Thema weltweiter Kommunikation. 1930 wurde Müller-Blensdorf Dozent an der Kunstgewerbeschule Wuppertal. Gleichzeitig begann er mit den Vorarbeiten für ein "Internationales Nansen-Denkmal" in Bergen, das nicht nur Fridjof Nansen (1861 - 1930) galt, der sich für den Austausch von Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Russland eingesetzt und 1922 den Friedensnobelpreis erhalten hatte, sondern auch allen Erforschern der Arktis sowie dem Humanismus an sich.

Diese Pläne wurden von der nationalsozialistischen Seite mit Misstrauen beobachtet, daher siedelte der Künstler 1933 nach Norwegen über. Er bekam "keine öffentlichen Aufträge mehr, denn seine Figuren, insbesondere die der

Kriegerdenkmäler, entsprachen zwar formal den Erwartungen der neuen Machthaber, nicht aber inhaltlich, weil sie eher dumpfe Schicksalsergebenheit als Heldentum und männliche Wehrhaftigkeit ausstrahlten."⁵⁴

Während seine Frau ihn begleitete, blieben die Kinder in dem Internat, das Ilse Schwester Charlotte mit ihrem Mann, Donald MacJanett, in Paris leitete. Unverzüglich machte sich Müller-Blensdorf an die Verwirklichung des gigantischen Werks, das in einen 200 Meter hohen Granitblock in der Hafeneinfahrt von Bergen geschlagen werden sollte. 12 Jahre Arbeitszeit für 40 bis 50 Bildhauer und 4 bis 5 Millionen Norwegische Kronen waren für dieses Projekt veranschlagt, für das der Künstler international um Geldgeber warb.

1935 wurden in Deutschland von ihm geschaffene Denkmäler sowie sein Atelier in Bonn zerstört. Den heutigen Betrachter erstaunt, dass Arbeiten wie die Köpfe an der Fassade des Postamts unversehrt blieben, nicht jedoch die trotz aller "Ergebenheit" kriegerisch anmutenden Monumente. Eine Gegenüberstellung des erhaltenen Denkmals in Nächstebreck verdeutlicht den Unterschied zu den "Diskuswerfern" (1936) von Karl Albiker im Olympiastadion in Berlin.



Abb.21 Ernst Müller-Blensdorf: Kriegerdenkmal in Nächstebreck, 1929-32
Abb.22 Karl Albiker: Diskuswerfer im Olympiastadion in Berlin, 1936

In Norwegen verdiente das Paar nur mit Schwierigkeiten den Lebensunterhalt, der Versuch, eine Granitschule zu eröffnen, scheiterte, und so waren sie auf den Verkauf keramischer Kleinplastiken und die Einkünfte des Rhythmikunterrichts angewiesen. Der Schwager vermittelte nach Amerika, wo Müller-Blensdorf bei dem Künstler des Rushmore-Denkmal, Gutzon Borglum, arbeiten sollte, doch auch diese Hoffnung zerschlug sich. 1939 mussten die MacJanetts Europa verlassen, die Kinder kamen nach Oslo.

Bei der Evakuierung nach dem deutschen Angriff auf Oslo am 8. und 9. April 1940 trennte Ilse sich von ihrer Familie; ihrem Mann und den Kindern gelang es, gemeinsam mit Kurt Schwitters, seinem Sohn und seiner Schwiegertochter am 8. Juni in Tromsø das letzte Schiff zu besteigen, das Norwegen verlassen konnte: Es war der Eisbrecher Fridtjof Nansen, auf dem sich der norwegische Außenminister Professor Koht befand, einer der Förderer des geplanten

Denkmals, der Müller-Blensdorf in dem kleinen Fischerboot erkannte und dafür sorgte, dass sie an Bord genommen wurden.

Nach der Ankunft in England wurde der Bildhauer zusammen mit Vater und Sohn Schwitters wie viele andere Künstler und Intellektuelle im Hutchison-Camp auf der Isle of Man interniert, das er 1941 verlassen konnte. 1942 erfolgte die Scheidung von seiner ersten und die Heirat mit seiner zweiten Frau, der Lehrerin Rosemary Jane Lawson. Müller-Blensdorf unterrichtete Kunst an Primary Schools in Somerset und widmete sich auf seinem Bauernhof in Bruton seiner Kunst. Die Familie wuchs, 1947, im Jahr, als der Künstler in die Royal Academy aufgenommen wurde, waren drei weitere Kinder geboren. Mit seinem Antrag auf die englische Staatsbürgerschaft verband sich die Entscheidung, nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren. Seine Arbeiten wurden allerdings bald wieder international gezeigt, und 1968 wurden sie auf der Kunstausstellung in Charleroi mit der Goldmedaille ausgezeichnet. 1976 starb Ernst Müller-Blensdorf in Bruton.



Abb.23 Albrecht Kettler: "Dampframme" aus dem Triptychon "WH-OT."

An den Wuppertaler Jahresausstellungen während des Krieges beteiligten sich nahezu alle Künstler der BKG, die entweder zuvor Mitglieder waren oder es später wurden. So führte die Sommerausstellung 1942 neben bereits bekannten Namen auch die von Persönlichkeiten auf, die die BKG nach dem Krieg und bis in die 80iger Jahre hinein prägten:

Fritz Bernuth, Franz Brandau, Friede Classen, Otto Coester, Willi Deutzmann, Eduard Dollerschell, Hans Dost, Erich Fischer, Paul Flögerhöfer, Paul Flores, Irma Hartje-Leudesdorff, Karl Heinz Hellwig, Alfred Hoffmann, Josef Horn, Wilhelm Hüsgen, Martha Jaeger, Albrecht Kettler, Emmy Klinker, Paul Kühn, Arvid Mather, Julius Mermagen, Ernst Oberhoff, Richard Paling, Ewald Platte, Margarete Reichardt, Harald Schmahl, Carl Moritz Schreiner, Werner Sehlbach, Eugen Spiecker, Grete Troost, Hubert Troost, Hugo Weischet, Paul Wellershaus und Erich Wessels.

Im Winter des Jahres waren außerdem vertreten: Rudolf Werner Ackermann, Anneliese Everts, Ernst Hahn, Heinz Kampmann-Hervest, Max Lovisach, Gustav Marx von Söhnen, Fritz Mühlenmeister, Anna Elisabeth von Ragué und Walter Wolff.⁵⁵

Die Abbildungen in den Katalogen zeigen zwei Wege auf, mit denen die Künstler die nationalsozialistische Zensur umgingen. Dabei wurde die euphemistische Darstellung des Krieges seltener verfolgt als die Möglichkeit der Evasion in idyllische Motive:

Naturstudien, Stillleben, ländliche Szenen des Bergischen und Porträts der bäuerlichen Bevölkerung. Dazwischen immer wieder Bilder von Dörfern und Landschaften, die die Künstler als Soldaten kennengelernt hatten, z. B. in der Normandie. Der Wunsch, das wenige Schöne, das man erlebte oder an das man sich erinnerte, festzuhalten, spiegelt sich auch in den zahlreichen Kindergesichtern.

Wenn man diese Arbeiten vergleicht mit denen, die viele der Künstler in den 20er Jahren geschaffen hatten, wird die geforderte Anpassung an die geltende Ästhetik deutlich. Dazu ein Beispiel von Carl Moritz Schreiner. Die Büste von Margarete Aldinger von 1922 experimentiert mit Deformationen, die der Plastik "Der neue Mensch" (1912) von Otto Freundlich vergleichbar sind, die auf dem Titelblatt des Ausstellungsführers "Entartete Kunst" von 1937 mit einem grausamen roten Kehlschnitt durch das Wort "Kunst" collagiert wurde. Der "Frauenkopf" von 1942 dagegen entspricht dem weiblichen Ideal der nationalsozialistischen Propaganda.



Abb.24 Carl Moritz Schreiner: "Büste Margarete Aldinger",
Abb.25 Carl Moritz Schreiner: "Frauenkopf"

Bei den Bombenangriffen auf Barmen am 29. und 30. Mai 1943 wurde auch die Ruhmeshalle zerstört: "Einige Ausstellungsräume bleiben stehen, an den Wänden hängen noch die Gemälde von Pudlich und Jorzig unversehrt. Sämtliche Werke im Keller, unersetzliche Werke fallen jedoch dem Angriff zum Opfer."⁵⁶

Dr. Dirksen reagierte sofort, indem er die Exponate des Elberfelder Museums auf die Festung Ehrenbreitstein brachte, wo bereits andere Museen und das Staatsarchiv ihre Bestände lagerten. Für die Stadt Wuppertal war allerdings nur noch ein Pferdestall verfügbar. Doch als wenige Wochen später die Bomben in Elberfeld fielen, waren die Gemälde, Plastiken, Münzen, Keramiken und das Kupferstichkabinett dort zeitweilig in Sicherheit.

Die "Odyssee der Wuppertaler Kunstwerke" hatte aber noch weitere Stationen: "1945. Alliierte Truppen nähern sich dem Rhein. Die besten Werke müssen vor dem Feind gerettet werden. Museumsdirektor Dirksen und dessen rechte Hand, Joh. Sinss führen diesen schweren Auftrag aus. Etwa 90 Gemälde werden verpackt und in einem stillgelegten Bergwerk in Siegen untergebracht. Einige Wochen später: das Kupferstichkabinett, die Porzellan- und Keramiksammlungen werden von Ehrenbreitstein nach Köln-Mülheim verlagert. Herr und Frau Sinss fahren also mit einem Lastkraftwagen nach Mülheim, um die Sammlungen abzuholen.

Oft muß die Fahrt unterbrochen werden, Verwundete werden aufgenommen und abtransportiert, Stockungen, Fliegeralarm. Schließlich kommt die erste Ladung, die Graphikabteilung, heil nach Elberfeld."⁵⁷



Abb.26 Zerstörte Kunsthalle

Nach dem Krieg begannen einige Künstler unmittelbar, sich mit dem Nationalsozialismus, mit dem Krieg und mit dem Genozid an der jüdischen Bevölkerung auseinanderzusetzen. Einer davon war O. Pankok, an den F. Röntgen im Dezember 1945 schrieb: "Ich hörte schon von Deiner Ausstellung in Aachen, als ich im vorigen Monate in Wuppertal, Düsseldorf und Mühlheim-Ruhr weilte. Nur der Umfang Deines großen Erfolges, den erfuhr ich erst aus Deinem Brief. Ich stimme völlig mit Dir überein und hoffe auch in den Westen zu kommen, damit ich dort mitwirken kann an der völligen Ausrottung jenes Schauer-Geistes, der uns jahrelang bedrückt (schon viel länger wie 1933!) hat. Und jetzt wieder dieses Anrennen gegen diese Spießherden, gegen diese nun versteckten Nazis. Keiner ist es gewesen, nun bin ich für gnadenlose Ausrottung, nachdem mir dieser Krieg Alles weggenommen hat."⁵⁸

Der neue Anfang

Viele Mitglieder der BKG hatten Freunde, Kollegen und Verwandte verloren, viele auch ihren Besitz und einen Teil ihrer Werke.⁵⁹ Doch sammelten sich ebenfalls noch im Winter 1945 die Künstler um Werner Sehlbach und veranstalteten mit Hilfe eines vorläufigen Arbeitsausschusses, dem Dr. Lindner, A. Kettler, P. Flores und J. Horn angehörten, eine Ausstellung im erhalten gebliebenen Vortragssaal des Museums in Elberfeld: "Die Winterausstellung hat allgemein stärkstes Interesse gefunden. Besucherzahl und Verkäufe sind ungewöhnlich zahlreich. Bis jetzt wurden für ca. RM 48.000,- Kunstwerke verkauft."⁶⁰

Am 16. Januar 1946 trafen W. Sehlbach P. Flores, E. Oberhoff, J. Horn, A. Kettler, K. Barth, E. Dollerschell, K. H. Hellwig, P. Wellershaus, A. Hoffmann, E. Fischer, A. Röder, Dr. L. Lindner, H. Gondorf, E. Platte und E. Hahn im Wuppertaler Hof zusammen, um die Bergische Kunstgenossenschaft neu zu gründen:



Abb.27 Kurt Nantke: "Porträt Werner Sehlbach"

"Nach Auflösung der Reichskammer der Bildenden Künste beschlossen die Mitglieder der seit über 40 Jahren bestehenden, aber durch den Machtanspruch der Partei aufgelösten Bergischen Kunstgenossenschaft, ihren Verein wieder aufleben zu lassen." Auf der Tagesordnung stand außerdem die Wahl eines Vorstandes: "Die Wahl erfolgt in direktem geheimen Verfahren und hat folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Werner Sehlbach, stellvertretender Vorsitzender Paul Flores, 1. Schriftführer Ernst Oberhoff, stellvertretender Schriftführer Josef Horn, 1. Kassierer Alfred Hoffmann, stellvertretender Kassierer Erich Fischer. Die Genannten nahmen die Wahl an. Der neue Vorsitzende spricht Herrn Dr. Lindner den Dank der K. G. für seine aufopfernde Tätigkeit bei den Vorbereitungen aus."⁶¹

Im gleichen Jahr schlossen sich der Elberfelder Museumsverein und Barmer Kunstverein zusammen und stellten die Reste ihrer Sammlungen dem Museum in Elberfeld zur Verfügung, das bis 1954 nach und nach wieder aufgebaut wurde.

Einige Mitglieder der BKG stellten 1946 in der von H. Dost und P. Wellershaus organisierten "Kunstschau Ennepetal" aus. Im damaligen Haus Ennepetal neben der ABC-Schraubenfabrik zeigten außer diesen beiden Künstlern auch C. Barth, P. Flögherhöfer, P. Flores, A. Hoffmann, E. Oberhoff und E. Platte ihre während des Krieges entstandenen Arbeiten, vertreten waren zudem August Böckstiegel, Karel Niestrat, Otto Pankok und Eberhard Viegner, eröffnet wurde die Ausstellung von Frau Pankok.⁶²

Und im Winter wurde wieder ein BKG-Katalog gedruckt. Im Verzeichnis der 61 Aussteller finden sich neue Namen, wie bisher nicht unbedingt feste Mitglieder, sondern auch etliche, die als Gäste eingeladen waren, um den "Nachwuchs" zu sichern. Das Vorwort betont darüber hinaus im Gegensatz zur Neugründung die ungebrochene Tradition, eine bis nach 1955 andauernde Tendenz in der Berichterstattung zur BKG:

"Dem heimischen Kunstfreund ist der alljährliche Besuch der durch die Bergische Kunstgenossenschaft veranstalteten Jahresschauen längst zur geschätzten Gewohnheit geworden. Während ihres vierzigjährigen Bestehens war die Bergische Kunstgenossenschaft stets bemüht, durch sorgfältige Auswahl jeden provinziellen Charakter der Ausstellung zu verhüten – sofern er nicht auch seine Vorzüge hat – und einen Maßstab anzulegen, wie er bei gleichen Veranstaltungen in größeren Kulturzentren üblich ist."⁶³

Die Sujets der Ausstellung waren Stilleben, Stadtszenen, Landschaften, Porträts, Tiere, formal von einem einerseits impressionistisch, andererseits leicht expressionistisch

gefärbten Naturalismus. Insgesamt setzten die Künstler der BKG bis auf wenige Ausnahmen wie der surrealistisch arbeitende O. Coester und der deutlich expressionistische E. Platte inhaltlich und stilistisch die Arbeit der Kriegsjahre fort. Eine Beschäftigung mit den politischen Umständen der unmittelbaren Vergangenheit, mit dem Entsetzlichen, das unter dem nationalsozialistischen Terror geschah, ist nicht spürbar.

Die geistige Haltung im westlichen Deutschland der ersten Nachkriegsjahre kann wie die Teile eines Puzzles zusammengelesen werden aus den von den "Information Control Units" genehmigten "Zeitungsschauen", insbesondere in den kulturellen Ausgaben: "Der Geist der Zeit, der sich heute formt, sieht aus wie der Mensch dieser Tage: abgerissen und müde und hohlwangig. An jeder Ecke des Lebens bleibt er stehen, um auszuruhen. Er besitzt das Bedürfnis nach Anlehnung und bückt sich oft. Denn Bücken bringt etwas ein für den, der nicht begreift, was er dadurch verliert. Der Nachkrieg wird immer mehr zu einer tödlichen Auslese der geistig und moralisch Intakten."

Ausstellungen von Ludwig Kirchner, Frans Masereel, Ewald Mataré und Paula Modersohn-Becker wurden in dieser Ausgabe vom 26. Februar 1947 besprochen und über die Gründung des Westdeutschen Künstlerbundes berichtet, der konstituiert wurde "in dem Glauben, daß eine geistig überlegene, befähigte Künstler-Organisation sich bilden muß, die selbst von hohem Niveau ein Gremium trägt, das, in demokratischer Form von unten gebildet, als eine kritische Instanz beste deutsche Kunst der Öffentlichkeit zugänglich macht."⁶⁴

In dieser nicht nur in materieller Hinsicht mehr als schwierigen Situation übernahmen die Künstler und Künstlervereinigungen entscheidende kulturpolitische Aufgaben, auch die BKG sah sich in der Verantwortung. Im November 1947 zum Beispiel richtete die Genossenschaft im Museum in Elberfeld eine Gedächtnisausstellung für Eugen Spiecker



Abb.28 Diet Plaetzer: "Pferd"

und Wilhelm Nagel aus: "Beide Maler hatten sich bis zur Wende 1933 in vielversprechender Weise entwickelt, beide wurden sodann zu Entarteten erklärt und hatten Mühe, ihre Existenz in der Folge wenigstens materiell zu sichern, beider Leben endete als Opfer einer wahnwitzigen Zeit, in der mit dem Leben auch das Werk abbrach und Torso blieb."⁶⁵

Die Winterausstellung 1947/48 schloss unmittelbar daran an und zeigte mit großer Beteiligung auch von Gästen wie Walter Wohlfeld Traditionelles mit dem Hauptakzent auf Landschaft, Porträt und Tierdarstellungen.

Für wechselnde kleinere BKG-Gruppen hatte sich der Verein durch "Selbsthilfe" einen Ausstellungsraum in Elberfeld im Haus Beckmann, Mäuerchen 3 am Wupperufer geschaffen, der wochentags und sonntags geöffnet war. Vom 17. April bis 22. Mai 1948 waren dort z. B. Gemälde, Grafik und Plastik von W. Gerber, C. M. Schreiner, E. Hahn und P. Flores zu sehen.

Mit großer Resonanz veranstaltete die BKG im gleichen Jahr nach der Währungsreform vom 17. bzw. 18. Juni das erste Künstlerfest nach dem Krieg in den Sälen des Zoologischen Gartens unter dem Motto "Blauer Zinnober". Es muss eine rauschende, eine inspirierende Feier gewesen sein, deren Erfolg unter anderem an dem Erlös von 8000,- DM abzulesen war. Das Geld wurde gestiftet und "für die Abdichtung der Ruhmeshallenruine verwendet, in der dann unter sehr beschränkten Verhältnissen wieder kleine Ausstellungen stattfinden konnten."⁶⁶



Abb.29
Paul Flögerhöfer:
"Porträt Dr. Victor
Dirksen"

Am 4. Juni 1949 eröffnete Dr. Dirksen die Ausstellung mit den zurückgekehrten Beständen des Museums, sowohl in Barmen als auch in Elberfeld wurde der Ausstellungsbetrieb, wenn auch noch nicht in vollem Umfang, wieder regelmäßig aufgenommen.

Die Winterausstellungen der BKG wurden nun auch oft gemeinsam mit der zweiten Künstlerorganisation Wuppertals abgehalten, dem rbk, "Ring bergischer Künstler", entstanden um Alfred Röder, der auch an der Neugründung der BKG beteiligt war:

"Die Bergische Kunstgenossenschaft und der Ring bergischer Künstler veranstalten in benachbarten Sälen des Städt. Museums die traditionelle Winterausstellung. Sie hat über den allgemeinen Sinn der Kunstaussstellungen hinaus den durchaus realen, vor Weihnachten die Arbeiten der heimischen Künstler zum Verkauf vorzustellen. Sie bietet dem Publikum viel und vielerlei, wenn gleich immer noch das Ideal des Galerie-Ankaufes manchen Künstlern als erstrebenswerter vorzuschweben scheint. Es gibt aber lebensvollere Heimstätten für Kunstwerke als Museumsmagazine; um diese zu erobern brauchten durchaus keine künstlerischen, nur wenig äußerliche Konzessionen gemacht zu werden. Um beim privaten Käufer einzuziehen, muß ein Bild nicht 'gefällig' sein."⁶⁷

Zu den Schritten des künstlerischen Aufbruchs zählte 1950 auch die Stiftung eines städtischen Kunstpreises, der mit 5000,- DM dotiert war und jährlich an Maler, Grafiker,

Bildhauer, Architekten, Musiker, Dirigenten, Komponisten und Schriftsteller vergeben wurde, die in Wuppertal lebten und arbeiteten. Als zweiter wurde 1951 der Grafiker Otto Coester mit diesem Preis ausgezeichnet. In der Verleihungsurkunde wird sein Werk gewürdigt, "das in seiner handwerklichen Vollendung, in der Dichte der Gestaltung, in seiner bewahrenden Form eine Sonderstellung in der deutschen zeitgenössischen Graphik einnimmt."⁶⁸

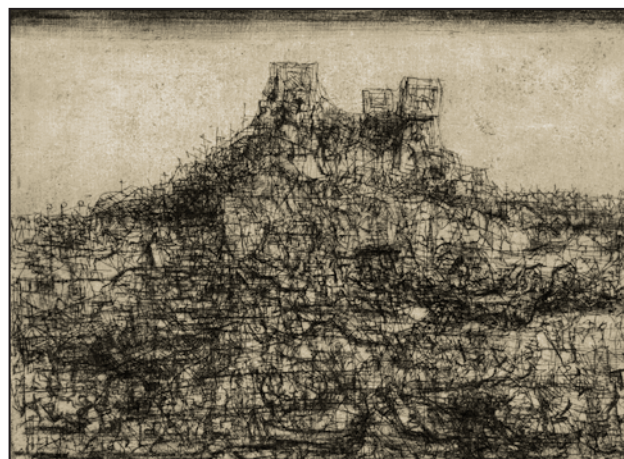


Abb.30 Otto Coester: O. T.

Drei Jahre später wurde mit Fritz Bernuth der zweite BKG-Künstler geehrt. Als 1904 geborener Sohn von Max Bernuth wuchs er mit der Kunst und auch in der Bergischen Kunstgenossenschaft auf. Seine bildhauerischen Studien führten ihn über Wiedenbrück und München in den zwanziger Jahren nach Berlin, wo er die Textilgestalterin und Malerin Suse Sardemann heiratete.

Seine Arbeit mit Holz konzentrierte sich zunehmend auf die Gestaltung von Tieren, die er im Berliner Zoo beobachtete. Er selbst charakterisierte 1974 seine Intention: "Es lag mir nichts daran, Tiere zu 'porträtieren', ich wollte vielmehr Zeichen machen, Begriffe formulieren, Sinnbilder herstellen."⁶⁹ 1936 erhielt er den Rompreis, 1939 den Florenzpreis, von 1940 bis 1945 war er Soldat. In Berchtesgaden wurde er zunächst Dozent an der Holzbildhauerschule und beschäftigte sich mit Gebrauchskunst. 1957 siedelten er und seine Frau nach Wuppertal über.

1955 fand im Städtischen Museum in Elberfeld eine große Ausstellung zum 50jährigen Jubiläum der BKG statt. Interessant ist, dass sowohl der Vorsitzende Werner Sehlbach im Vorwort des Katalogs als auch Carl Robert Schmidt in seinem darin publizierten historischen Abriss erneut das durchgängige Bestehen der BKG betonen. Darin spiegelt sich das Selbstverständnis des Vereins, der die 12 Jahre erzwungener Unterbrechung durch ungewöhnliche Solidarität überwunden hatte und sie deshalb nicht als solche empfand. Dazu hatte sicherlich die Funktion Sehlbachs als Leiter der Fachschaft Bildender Künstler entscheidend beigetragen.

Dennoch ist die Darstellung im Rückblick befremdlich, besonders in den Worten Sehlbachs selbst, unter dessen Vorsitz sowohl die Auflösung als auch die Neugründung der BKG erfolgten: "Wenn eine Kunstgemeinschaft ein halbes Jahrhundert lang bestanden hat, ohne von den

Stürmen politischer und anderer Aufbrüche, Umbrüche und Zusammenbrüche hinweggeweht zu werden, so darf man sie mit einem gewissen Recht als krisenfest bezeichnen."

Ausführlich würdigte C. R. Schmidt, der die BKG lange Jahre begleitete, diese Leistung: "Durch die schwere Zeit bis zum Kriegsende war Werner Sehlbach Leiter der Bergischen Kunstgenossenschaft, und er steht noch heute an ihrer Spitze. Wenn je, so konnte und so mußte man nach 1945 erst recht von einer Notzeit sprechen. Es galt – auch räumlich gesehen – die zerstreuten Kräfte zu sammeln, ihnen neuen Impuls zu geben, Mißtrauen und Feindseligkeit zu verbannen, das Banner der Toleranz wieder aufzurichten, das Gemeinschaftsgefühl zu sichern und die gesamte Arbeit auf die gesunde Basis des bewährten alten Programms zu stellen. Selbsthilfe der Schaffenden brachte ihnen dann einen eigenen Raum am Mäuerchen im Elberfelder Stadtteil und später durch rühriges Handanlegen jedes Einzelnen Ausstellungsmöglichkeit in der Ruine der Ruhmeshalle in Barmen."⁷⁰

Die Ausstellung zeigte durchweg "das bewährte alte Programm" der Genossen und hatte auch durch die vielen retrospektiven Anblicke der Arbeiten ehemaliger Künstler einen konservativen Charakter, der sich nicht von den vorhergehenden Nachkriegsausstellungen unterschied.

Die Tradition der BKG-Künstler wurde auch an den Kunstgewerbeschulen fortgesetzt. Einer der Dozenten war Max Burchartz, der 1957 den inzwischen umbenannten "Eduard von der Heydt-Preis der Stadt Wuppertal" erhielt: "Die Vaterstadt ehrt den Künstler für ein malerisches und graphisches Werk, das in besonderem Maße ordnende Geisteskräfte sichtbar macht. Der Dank gilt auch dem Autor und Lehrer: Er hat auf einen großen Schülerkreis fruchtbar eingewirkt und im Bereich der gewerblichen und industriellen Gestaltung nachhaltigen Einfluß gewonnen."⁷¹

Die Verbindung von künstlerischen und pädagogischen Ambitionen zeichnete auch Ernst Oberhoff aus, der in den 50er Jahren mit seinen Studenten durch europäische Länder reiste, um ihnen nicht nur außergewöhnliche ästhetische Erlebnisse, sondern vor allem durch menschliche Begegnungen Einblicke in die benachbarten Kulturen zu bieten. Manfred Hellmann, der ebenfalls der BKG angehörte, erinnerte sich an eine abenteuerliche Fahrt nach Südfrankreich in zwei VW-Bussen vollgepackt mit "Schülern und Erwartungen":

"Als die kleine Karawane am Abend des ersten Reisetages durch das Vogesen-Dorf St. Hypolyte rollte, gab Oberhoff plötzlich das Signal zum Halt, murmelte etwas wie 'Hier war ich Solldat' und verschwand. Er dauerte eine ganze Weile, bis er, umringt von einer Kinderschar und baskenmützenbehüteten Männern, wieder auftauchte. Auf einer Wiese wurden Zelte aufgeschlagen, dann ging es in die gute Stube des Weinbauern Simon. Simon und die Nachbarn tischten auf, was Küche und Keller hergaben, denn Oberhoff hatte auch als Landser dafür gesorgt, 'daß immer alles in Ordnung ging' und keiner irgendwelche 'verrückten

Fisematenten' machte. Außerdem zeugten auch einige Wandbilder in dem Dorf von Oberhoffs 'Solldatenzeit'."⁷²

1956 übernahm Rudolf-Werner Ackermann den Vorsitz der BKG.⁷³ Er setzte sich unter anderem für überregionale Aktivitäten ein, darunter 1957 eine Ausstellung in Nürnberg, wo 10 Künstler 118 Werke im Universa-Haus präsentierten. Aus den zahlreichen Presse-Reaktionen wird deutlich, wie einheitlich die Gruppe trotz aller Vielfalt nach außen hin wirkte:

"Diese Zehn, die als Repräsentanz einer westlichen Landschaft gelten, sind in der Geschlossenheit ihrer Empfindungen und in der Lebhaftigkeit ihrer Temperamente sicherlich gern gesehene Gäste."

Ein anderer Journalist hebt die "fast dickköpfige Willenskraft und ihre Besessenheit zu allem Künstlerischen" der "Wuppertaler" als besonders stark ausgeprägt hervor.⁷⁴

1961 wanderte die Sommerausstellung der BKG von Wuppertal nach Düsseldorf in die Räume des Künstlervereins "Malkasten", in dem R.-W. Ackermann Mitglied war; und damit war zum ersten mal eine Bergische Gruppe in der Landeshauptstadt zu sehen.⁷⁵ Der Katalog mit Originalgrafiken stand unter dem Motto Paul Klees: "Die Kunst ist nicht sichtbar – sondern macht sichtbar." Diese Veröffentlichung dokumentiert im Vergleich zu früheren einen gewaltigen Sprung. Ungegenständliche Arbeiten überwogen, konstruktivistische, tachistische, spätexpressionistische, kubistische und surrealistische Tendenzen waren ebenso vertreten wie reine Experimente mit Farben, Flächen und Strukturen. Die wieder zum Vorschein kommende Vielzahl individueller Gestaltungsformen und -inhalte zeugt von den lebendigen Qualitäten der BKG-Künstler, die ihren Aufbruch in die Moderne zwar etwas spät, dann aber umfassend vollzogen.



Abb. 31 Eugen Busmann: Richart-Reiche-Plakette.

Gleichzeitig wurde 1962 mit der Stiftung der Richart-Reiche-Plakette an die Vergangenheit angeknüpft: "Die Richart-Reiche Plakette, von der Bergischen Kunstgenossenschaft durch Beschluß ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung vom 14. Juni 1962 zur Ehrung des Namens ihres wichtigsten Förderers gestiftet anlässlich des 50.

Jahrestages der von diesem ins Leben gerufenen, geschichtlich bedeutsamen Sonderbund-Ausstellung Köln 1912, soll alljährlich bei der Eröffnung der Sommer-Ausstellung der BKG an einen im Sinne Richart Reiches fortschrittlichen Künstler vergeben werden. Sie ist mit einer Gabe von 1000,- DM verbunden, die durch Spenden aufzubringen sind. Über die Vergabung bestimmt ein 5-köpfiges Komitee, das sich aus dem Leiter des Städt. Kulturamtes, dem Museumsdirektor, dem Vorsitzenden des Kunst- und Museumsvereins, dem Vorsitzenden der BKG und dem vorjährigen Inhaber der Plakette – bzw. den von diesen zu benennenden Vertretern – zusammensetzt, mit einfacher Stimmenmehrheit. Die Beschlußfassung ist geheim, ein Protokoll wird nicht angefertigt, das Ergebnis wird vor der Eröffnung der Sommerausstellung in der Presse bekannt gegeben."⁷⁶

Eugen Busmann entwarf beide Plaketten, zunächst ein Porträt Reiches, dann eine abstraktere Form. Der erste Preisträger war Ewald Platte, gestiftet wurde diese Auszeichnung von Grete und Hubert Troost, ebenfalls BKG-Mitgliedern. Die folgenden Preisträger waren 1963 Kurt Nantke, 1964 Paul Wellershaus, 1965 Ernst Oberhoff, 1966 Alfred Hoffmann, 1967 Franz Krause und 1970 Walter Gerber, als Stifter zeichneten Firmen oder private Sponsoren.⁷⁷ Über die Grenzen der BKG hinaus fand die Arbeit ihrer Mitglieder erneut Anerkennung durch den Von der Heydt-Preis, der 1959 an Wolfgang vom Schemm, 1962 an Wilhelm Hüsgen, 1963 an Willi Dirx verliehen wurde.⁷⁸

Neben den Sommerausstellungen in der Kunsthalle zeigte die BKG ab den 60er Jahren in ihrem "Bergischen Studio" unter dem Dach der Kunsthalle, das ihr als Gegenleistung für die Aufbauarbeiten am Gebäude zur Verfügung gestellt wurde, Einzelausstellungen der Mitglieder.



Abb.32 Otto Besenthal, Selbstbildnis

1963 waren dort Otto Besenthal im Januar, Curtius Schulden im März, Wilhelm Holzhausen im Mai, Paul Wellershaus im Juli und Heinz Kampmann-Hervest im Oktober zu sehen. Ebenfalls in diesem Monat zeigte Alfred Hoffmann im Studio für neue Kunst im Von der Heydt-Museum Aquarelle und Gemälde zu seinem 65. Geburtstag. Außerhalb Wuppertals stellten im Juni Paul Wellershaus,

Willi Dirx und Eugen Busmann gemeinsam in Leverkusen im Erholungshaus der Firma Bayer aus. Diese Beispiele sprechen für die regen Aktivitäten der BKG, die zudem in diesem Jahr neben W. Dirx zwei Preisträgerinnen in ihren Reihen hatte: Lies Ketterer erhielt den Kunstpreis des Schloßbauvereins Burg a. d. Wupper, Roswitha Lüder wurde in Hagen mit dem Förderpreis des Karl-Ernst-Osthaus-Preises ausgezeichnet.⁷⁹

1964 legte R.-W. Ackermann sein Amt nieder, und Ernst Oberhoff wurde zum 1. Vorsitzenden der BKG gewählt.⁸⁰ Die umfangliche Korrespondenz, die sich sogleich zwischen ihm, anderen Künstlern und verschiedensten Institutionen entspann, belegt einmal mehr, welche vielfältigen Verwaltungsaufgaben sich mit dieser Position verbinden: die Suche nach neuen, attraktiven Präsentationsmöglichkeiten und, ebenso wichtig, nach großzügigen Sponsoren, die Organisation von Ausstellungen mit Transporten, Jurierung, Hängung, Katalogen, Verkäufen, die Werbung neuer künstlerischer und fördernder Mitglieder, Verhandlungen mit Ämtern, Galeristen und Museen. Davon abgesehen ergibt sich in einer Gemeinschaft kreativ arbeitender Individualisten immer ausreichendes Problempotential. Daher ist die Einleitung eines der ersten Briefe, die Oberhoff verschickte, verständlich: "Die bergischen Kollegen haben mich, (ich wollte mich drücken, aber es ging nicht länger) zum Vorsitzenden unserer Kunstgenossenschaft gemacht."⁸¹

Unter anderem plante Oberhoff eine Gedächtnisausstellung, um dem Publikum die aufregende Zeit des künstlerischen Aufbruchs der 20er Jahre in Wuppertal vor Augen zu führen. Eine der Anfragen ging an Otto Coester, der ausführlich antwortete und damit auch den Verbleib der Kunstwerke nach dem Krieg beleuchtete: "Die alte BKG ist doch wirklich unverwüstlich. Schön, daß Sie sich ihrer annehmen. Zur neuen Blüte. Von mir? Ich würde sagen: aus dem Museum. Erst wohl noch Fries, dann Dirksen haben wirklich mit Bedacht gekauft. Das ging mir auf, als ich die Blätter vor etlichen Jahren wiedersah. Plastiken? Huch! Dank aller Kriegs- und sonstigen Umstände habe ich selbst ja nichts mehr. Wenn Herr Dr. Aust mit seinem Museum sich beteiligt, könnte er sich ja was ausleihen. Im Berliner Kupferstichkabinett. Ich habe in den zwanziger Jahren ja hauptsächlich gezeichnet. Was ich selbst noch hatte, verbrannte hier im Krieg. Aber Kuth in Berlin hatte etwa 1927/28 etliche fürs Berliner Kupferstichkabinett bekommen. Daß das Zeug noch da ist, trotz aller Kunst-Rollkommandos, weiß ich von einem Hannoverschen Sammler, der die Blätter nach dem Krieg in einer Ausstellung des Britischen Collecting Point in Celle sah."⁸²

Außer Coester wurden viele andere BKG-Künstler zu dieser Ausstellung eingeladen, deren organisatorischen Part der Kunst- und Museumsverein zum großen Teil übernahm. Während der Eröffnung der Sommerausstellung der BKG 1964 erhielt Paul Wellershaus, "ein echter ehrlicher, bergischer Künstler" die Richart-Reiche-Plakette.⁸³ Zwei Jahre später zählte auch er zu den Von der Heydt-

Preisträgern. In der Laudatio von 1966 heißt es: "Die künstlerischen Problemstellungen seiner Generation haben Paul Wellershaus während eines halben Jahrhunderts zu einem malerischen Schaffen angeregt, das einen wesentlichen Beitrag zur Kunst im bergisch-märkischen Raum darstellt. Er hat seinem intensiven Verhältnis zur Natur in Bildern von vitaler Handschrift und differenzierter Farbigekeit Ausdruck gegeben. Die bergische Landschaft hat namentlich in seinem Alterswerk eine von schöpferischer Freiheit geprägte malerische Form gefunden."⁸⁴



Abb.33 Verleihung der Reiche-Plakette an P. Wellershaus,

So wie Wellershaus einst durch seine Erfahrungen in Paris geprägt wurde, verfolgte Oberhoff nun den Austausch mit Frankreich weiter nach seiner Maxime: "Bildende Kunst aus der Zeit zu zeigen, ist immer noch eine der besten Möglichkeiten der Völkerverständigung."⁸⁵ Er wandte sich an die Verantwortlichen in St. Etienne, um den Kontakt zu Künstlern in der Partnerstadt herzustellen und sie nach Wuppertal einzuladen.⁸⁶ Obwohl verschiedentlich Schreiben gewechselt wurden, und Oberhoff die städtischen Institutionen immer wieder daran erinnerte, dauerte es bis zur Verwirklichung der französisch-deutschen Ausstellung St. Etienne-Wuppertal allerdings bis 1974.

Die Sommerausstellung 1964 erwies sich als sehr erfolgreich, viele junge Kollegen waren vertreten, und 12 Arbeiten wurden verkauft. Mehrere Einzelausstellungen wurden im Studio gezeigt, ein Grafikkalender, eine erneute Ausstellung bei Bayer und ein Austausch mit der Neuen Gruppe Hamburg wurden geplant. Aufgenommen in die BKG wurden Margarete Schriefers, Peter Schmitz, die Bildhauer Curt Beckmann und Guido Jendritzko, die Mitgliedschaft von Werner Graeff, der zur Zeit Vorsitzender des Ruhrländischen Künstlerbundes in Essen war, wurde bestätigt. Obschon nach der damaligen Satzung ein Künstler erst Mitglied werden konnte, wenn er oder sie an mindestens drei jurierten BKG-Ausstellungen teilgenommen hatten, umging Oberhoff diese Regelung von Zeit zu Zeit. Daher ist nicht zuverlässig zu beurteilen, wer in den Jahren seines Vorsizes Mitglied im Sinne der Satzung war.

Sie alle waren jedoch mehrfach bei Gruppenausstellungen und oft in Katalogen präsent und haben damit das Bild der BKG mitbestimmt.⁸⁷

Im Mai 1965 stellte eine Gruppe von 15 Künstlern im Erholungshaus der Firma Bayer in Leverkusen aus, im August wurde mit der traditionellen Ausstellung in der Kunsthalle auch ein Rückblick auf 60 Jahre BKG-Geschichte verbunden, u. a. durch eine Sonderausstellung zu Ehren Margarete Reichardts. Für den WDR war dies Anlass zu einem Beitrag in den Sendung "Hier und Heute".

Auch Oberhoffs Korrespondenz weist oft Bezüge zur Vergangenheit auf. So bestätigte er Edith Paling auf ihre Anfrage hin die langjährige Zugehörigkeit ihres Mannes zur BKG und bot Grete Lovisach eine Ausstellung ihres 1956 verstorbenen Mannes in Wuppertal an, da es "geometrische Bilder nicht mehr so schwer haben wie vor einigen Jahren".

Rechtzeitig zum Weihnachtsfest wurde die Grafikmappe mit Arbeiten von W. Dirx, G. Jendritzko, H. Kampmann-Hervest, W. Kannenberg, E. Oberhoff, W. Sensen und R. Vombeck mit Unterstützung der Stadt Wuppertal fertiggestellt, als Geschenk den über 40 Förderern und Freunden der BKG überreicht und weiteren Interessenten zum Kauf angeboten.

Mehrere Preisträger erregten in diesem Jahr nicht nur in Wuppertal Aufmerksamkeit: E. Oberhoff erhielt die Richard-Reiche-Plakette, R. Vombeck den Wilhelm-Morgner-Preis der Stadt Soest, P. Schmitz einen Staatspreis des Landes Nordrhein Westfalen für Kunsthandwerk und Willi Dirx eine Auszeichnung für Buchkunst in Leipzig.

1966 stand vorrangig unter dem Zeichen der Jubiläumsausstellung 60 Jahre nach der ersten Ausstellung der Kunstgenossenschaft. Da der Kunst- und Museumsverein im Mai in der Kunsthalle die von Oberhoff angeregte Retrospektive auf die Jahre 1919 - 1933 zeigte, bei der zwei Drittel der Exponate von BKG-Mitgliedern stammte, umfasste die Sommerschau ausschließlich aktuelle Arbeiten von 1963 bis 1966.

Passend dazu schrieb der Schriftsteller Paul Pörtner, der zum Kreis um Rasch, Krause, Schlemmer und Baumeister gehört hatte, einen Text für die Publikation. In seinem Begleitbrief an Oberhoff heißt es: "Ich habe mich gefreut, wieder einmal was von Wuppertal zu hören – allmählich werde ich hier mehr und mehr verschweizert, zähle schon bald (fälschlicherweise) zu den Züricher Schriftstellern. Ich bin und bleibe aber Wuppertaler."⁸⁸ Dies bewies Pörtner mit seinen spezifischen Erinnerungen an die künstlerische Aufbruchsstimmung im Tal: "Wir tagten 'vier Stockwerke tief', am Steilhang der Wupper, im Studio des Architekten Rasch. 'Der Turm' hieß diese Zusammenkunft in der Katakomben. Die Schwebbahn wäre sicher ein besseres Wahrzeichen gewesen für unser Beginnen: alles war damals in der Schweben: im Übergang von gestern nach morgen, von Steinzeit zu konstruktivistischer Automatenwelt."⁸⁹

Der Museumsdirektor Harald Seiler dagegen fasste die kürzlichen Entwicklungen ins Auge: "Die wichtigste für das Wuppertaler Ausstellungsleben seither war zweifellos der Wiederaufbau der Säle in Barmen, im Haus der Jugend. Vor zehn Jahren fand die Ausstellung noch in Elberfeld statt, in Barmen hatte sich die Kunstgenossenschaft in den Kellerräumen der alten Ruhmeshalle eingerichtet, und in Elberfeld wurde immer ein Teil der Sammlung weggeräumt, um eine größere Ausstellung aufzunehmen."⁹⁰

Schon im Vorfeld der Ausstellung hatte E. Oberhoff mit dem Vorsitzenden der "Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler am Mittelrhein" abgesprochen, die Arbeiten im Anschluss an die Barmer Ausstellung im August in deren Galerie Haus Metternich in Koblenz zu zeigen. Außerdem entwickelte sich ein reger Briefwechsel mit einem einstigen Schüler Oberhoffs, Theodor Pauckstadt, Mitglied der "grupp 54" in Göteborg, bei dem ein Austausch zwischen den beiden Vereinen vereinbart wurde. Gleichzeitig bat der Direktor der Bibliothek der Accademia dei Virtuosi al Pantheon in Rom, Prof. Giulio Ansaldo um die Zusendung von BKG-Katalogen und gab sein Interesse an weiteren Aktivitäten des Vereins kund.⁹¹

Und ein noch fernerer Ort lockte Oberhoff: Israel. In Düsseldorf hatte er bei einer Bekannten Elisabeth Stark aus Jerusalem kennengelernt und mit ihr über einen Austausch israelischer und deutscher Künstler gesprochen. Sie versprach, mit Katalogen der BKG die Museen und befreundete Künstler aufzusuchen.

In seiner Antwort auf ihr Schreiben versicherte ihr Oberhoff, wie froh er sei, dass sie und ihre Familie sicher wieder vereint seien und dass er hoffe, dass weiterhin alles friedlich bleibe. Und er erkundigt sich nach den Lebensumständen dort: "Wie ist es im März in Israel? Ich habe dann Semesterferien und könnte mal 14 Tage nach dort kommen. Was braucht man dort pro Tag? Und wie lange dauert der Flug? Ich würde gern mal Israel kennenlernen, auch die Architektur dort interessiert mich sehr."⁹²

Wenn man bedenkt, wie international das Engagement der BKG wurde, ist es kaum erstaunlich, dass das eine oder andere nicht weiter geführt werden konnte wie in diesen beiden Fällen, denn die Beziehungen zu Rom und Jerusalem brachen bald danach ab. Spätere Projekte nahmen allerdings diese Anregungen wieder auf, so wurde 1993 z. B. mit Steffa Reis eine bekannte israelische Künstlerin im Studio der BKG präsentiert.

Dagegen wurden die schwedisch-deutschen Ausstellungen schnell konkret: Vom 15. bis 30. April 1967 veranstaltete die Galerie der grupp 54 eine Ausstellung von BKG-Mitgliedern in Göteborg, bei der auch für insgesamt 525 Kronen Arbeiten von Breul, Graeff, Dirx, und Kampmann-Hervest verkauft wurden.

Statt ihrer Sommerausstellung zeigte die BKG im August eine umfangreiche Schau der schwedischen Vereinigung mit 130 Arbeiten von 30 Künstlern in der Kunsthalle.

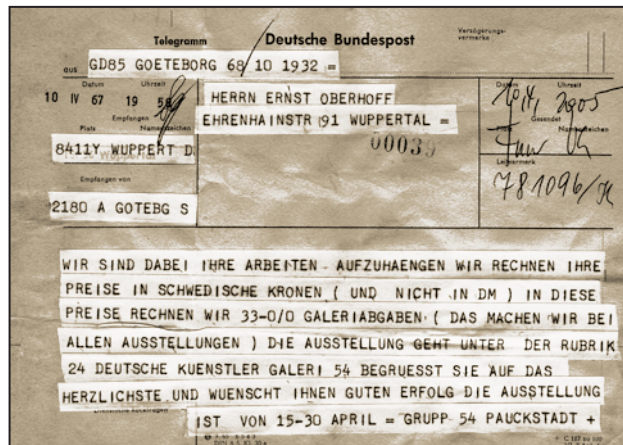


Abb.34 Telegramm von Th. Pauckstadt

Johannes Rau, derzeit Vorsitzender der Landtagsfraktion der SPD, der von Oberhoff gebeten worden war, die Einführung zu halten, besichtigte einen Teil der Arbeiten in dessen Atelier, um sich vorzubereiten. Die Vernissage fand in Anwesenheit des Kulturreferenten der Schwedischen Botschaft in Bonn Konsul Dr. Werner Bögli großen Anklang. Gleichzeitig fand in Duisburg eine Ausstellung "Schwedische Kunst des 20. Jahrhunderts" mit vielen Arbeiten von Lehrern der Mitglieder der grupp 54 statt: "ein glücklicher Zufall", schrieb Oberhoff an Pauckstadt.

Bei der Eröffnung in der Kunsthalle überreichte J. Rau die Reiche-Plakette an Franz Krause. Dieser vielseitige Künstler, geboren 1897 in Ostfriesland, studierte nach der Soldatenzeit im 1. Weltkrieg in Darmstadt und Stuttgart und wurde 1926 Bauführer der Mustersiedlung Weißenhof des Deutschen Werkbundes.

Dort lernte er seinen Kollegen Heinz Rasch kennen, der ihn 1937 zur Zusammenarbeit mit O. Schlemmer und W. Baumeister von Berlin nach Wuppertal holte. Nach dem 2. Weltkrieg baute Krause, auch als Erfinder und Möbeldesigner tätig, für den Industriellen Herberts ein Haus, in dem er seine Theorien des organischen Wohnens beispielhaft zum Ausdruck brachte.



Abb.35 Paul Flögerhöfer "Bildnis Architekt Krause"

In der zweiten Jahreshälfte 1967 war es vor allem die Auktion zugunsten des Museumsneubaus, die die BKG beschäftigte. Aus vielen Städten, in denen frühere Mitglieder nun lebten und arbeiteten, kam die Bestätigung, sich mit Bildspenden zu beteiligen. Unter anderen meldete sich A. Wuester aus München. Er versprach eine eigene und eine Arbeit von Alberto Magnelli, die durch eine Widmung besonderen Reiz erhielt: "Die dedication auf dem Magnelli gilt dem Schneider Sapone in Cannes, der die Gepflogenheit hat, mit Künstlern Gegengeschäfte zu machen, so auch mit Picasso und dadurch eine ganz respektable Sammlung hat."⁹³ Durch Wuester wurde auch die Malerin Emmy Klinker wieder auf die BKG aufmerksam: "Gestern war Emmy Klinker bei mir zu Besuch. Seit 1913, als sie auch in Paris lebte, hatte ich sie nicht wiedergesehen."⁹⁴ Auch sie stellte eine Arbeit zur Verfügung.

23 BKG-Künstler stifteten eigene Exponate oder Bilder aus ihrem Besitz, deren Versteigerung in der Galerie Heuschen insgesamt einen Erlös von 5600,- DM erbrachte, die dem Von der Heydt-Museum überwiesen wurden. In seinem Begleitschreiben an Adolf Scheu, der die "Aktion Bürgersinn" zugunsten der Neugestaltung des Museums leitete, verwahrte sich Oberhoff gegen die Beurteilung als Misserfolg mit einem "Seitenhieb auf die Wuppertaler Gesellschaft": "Wenn die 'Kunstfreunde' einschließlich der Banken und Industrie zur Auktion gekommen wären, könnten wir sicher von einem besseren Resultat berichten."⁹⁵

Während all dieser aufwendigen Veranstaltungen blieb die BKG nach außen hin eine geschlossene Gemeinschaft, zwischen den Künstlern gab es jedoch von Zeit zu Zeit Differenzen, z. B. anlässlich von Jurierungen, die als "Vetternwirtschaft" kritisiert wurden. Nicht ohne Grund hatte der ehemalige Direktor der Kölner Kunstgewerbeschule Prof. Dr. Hoff der BKG gerade in dieser Hinsicht gratuliert: "Der Bergischen Kunstgenossenschaft kann man wahrhaft Glück wünschen zu dem für eine Künstlervereinigung erstaunlich hohen Alter von 60 Jahren. In Anbetracht des notwendigen Individualismus der Schaffenden sind Zersplitterungen, Sezessionen, Neugründungen und Alleingänge besonders in solch turbulenten Zeiten wie der unsrigen bei anderen Zusammenschlüssen häufig und verständlich."⁹⁶

Trotz mancher Briefwechsel blieb die Lage stabil, allerdings bereiteten sich Entwicklungen vor, die einige Jahre später zur "Vereinsmüdigkeit" und auch zu Austritten führten. Das Desinteresse der Künstler an den Angelegenheiten der BKG – ausgenommen Ausstellungsbeiträgen – spiegelt sich auch in den Anwesenheitslisten der Jahreshauptversammlungen, in denen oft nur sechs oder sieben Namen verzeichnet sind, kaum ein Fünftel der Mitglieder. Oberhoff schickte ein Rundschreiben, in dem sich sein Verständnis der BKG ausdrückt:

"Die BKG ist kein elitärer Verein, sondern eine Gruppierung ernsthaft arbeitender Maler, Plastiker, Grafiker und Architekten, die durch waches Interesse am gesamten kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Leben sich als

Teil der heutigen Gesellschaft versteht. Nur durch intensives Arbeiten eines jeden Mitgliedes wird die Gruppe BKG ihre Existenzberechtigung behaupten."⁹⁷

Wenn man die Geschichte eines Künstlervereins über einen so langen Zeitraum verfolgt, sind Auf- und Abwendungen der Initiative einzelner und aller zwangsläufig zu beobachten. Anfechtungen von außen jedoch schließen eine Gemeinschaft in der Regel erneut fest zusammen. Das geschah Anfang 1969, als sich Vertreter der Stadt, der Parteien und der BKG trafen, um über die Zukunft des Bergischen Studios zu beraten, dessen Außenwirkung als "Gruselkammer" angegriffen wurde. Einstimmig verwiesen Vorstand und Mitglieder auf die anspruchsvollen Aufnahmebedingungen der BKG einerseits, die die Qualität der Arbeit sichern, andererseits auf die Unterstützung beim Wiederaufbau der Ruhmeshalle, die zur Überlassung des Studios geführt hatte. In diesem Zusammenhang wurde auch die ansonsten seltene Möglichkeit zur Sprache gebracht, bergische Kunst zu betrachten, für die das Studio der BKG das ganze Jahr über ein Forum biete.⁹⁸

Genau dieses Argument griff Dr. Günther Wachtmann, Kustos des Von der Heydt-Museums in seiner Eröffnung der Frühlingsausstellung der BKG in der Kunsthalle im April und Mai 1969 auf. Es sei eine "Wuppertaler Besonderheit; mehr als andernorts sei hier Gelegenheit gegeben, sich über einheimisches Kunstschaffen zu informieren, die Entwicklung eines jeden einzelnen Künstlers kontinuierlich und aus der Nähe zu verfolgen."⁹⁹ Dies galt nicht nur, aber insbesondere für diese Ausstellung, bei der ausschließlich Aquarelle und Zeichnungen gezeigt wurden, die den Schaffensprozess vom ersten Entwurf über verschiedene Ausführungen besonders deutlich vorführten.

In diesen Jahren wurde eine freiwillige Pflicht des Vorsitzenden der BKG immer dringlicher: Er bemühte sich bei verschiedensten Institutionen und Ämtern um den Unterhalt älterer Mitglieder, deren Einkünfte teilweise unterhalb des Existenzminimums lagen. Sie hatten oft an beiden Weltkriegen teilgenommen, sich zeitlebens um die Kultur verdient gemacht und dafür Auszeichnungen erhalten, doch verfügten sie selten über genügend Einkommen, um ihre Versorgung zu sichern. Oberhoff gelang es, einmalige oder sogar ständige Zahlungen der Künstlerhilfe und anderer sozialer Einrichtungen zu bewirken, die manchen ein würdevolleres Leben und weitere künstlerische Tätigkeit ermöglichten.

Jährliche Ausstellungen der BKG in der Kunsthalle, zumeist im Sommer, folgten aufeinander. 1970 eröffnet abermals Johannes Rau, nun als Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal und überreichte die Richart-Reiche-Plakette an Walter Gerber. 1972 wurden die Kollegen erneut zusammengerufen, um sich an einer Grafikmappe zu beteiligen. W. Graeff, S. Tschierschky und E. Oberhoff reichten Farbserigraphien ein, W. Dirx, W. Kannenberg, K. Nantke, E. Rabasseda und H. Troost Schwarzweißarbeiten.

1974 konnte endlich die Ausstellung von Suse und Fritz Bernuth in der Kunsthalle realisiert werden, die Oberhoff schon seit Jahren immer wieder empfohlen hatte. Auch sein Einsatz für den Austausch mit St. Etienne hatte schließlich Erfolg. Im Februar stellten die französischen Künstler auf Einladung der Stadt Wuppertal in der Kunsthalle aus, im September waren die Wuppertaler Künstler in der Partnerstadt zu sehen.

Mittelpunkt des folgenden Jahres war die Jubiläumsausstellung "70 Jahre BKG" vom 20. April bis 25. Mai, bei der unter Mitwirkung des Von der Heydt-Museums auch eine repräsentative Schau der Gründungsväter und früheren Mitglieder in zwei Sälen der Kunsthalle zusammengestellt wurde. Der Spannungsbogen von realistischen Porträts über impressionistische Landschaften und expressionistische Szenen bis hin zu den modernsten Entwicklungen wie Konstruktivismus und Lyrische Abstraktion lieferte einen anschaulichen Überblick über das vielseitige Schaffen der Bergischen Kunstgenossenschaft. Insgesamt waren 86 Künstler mit 178 Arbeiten präsent.

Gemeinsam mit dem Direktor des Von der Heydt-Museums, Dr. Aust verfasste E. Oberhoff für den Katalog eine kurze Abhandlung, die die wesentlichen Stationen der Vereinsgeschichte aufführte, auch die "erzwungene Pause während des 'Dritten Reiches'". Zur Illustration wurden historisches Bildmaterial und Texte aus den frühen Zeiten der BKG abgedruckt, wertvolle Quellen, die inzwischen teilweise verschollen sind und mit denen sich der Leser selbst einen Eindruck verschaffen konnte, vor allem über die stürmische Zeit des beginnenden Expressionismus.

Zur Vernissage sprachen Johannes Rau, nun Minister für Wissenschaft und Forschung und Oberbürgermeister Gottfried Gurland. Die Presse reagierte mit mehreren Artikeln, in denen vor allem die Tradition der Genossenschaft als freie Interessengemeinschaft und die dadurch vorhandene Stilvielfalt besprochen wurde.¹⁰⁰ Zwischen den Zeilen liest man ein wenig Kritik an der Strenge der Aufnahmebedingungen und dem damit zusammenhängenden Fehlen jüngerer Künstler. Oberhoff selbst gab in einem Interview seine Absicht deutlich zu verstehen, für Nachwuchs in den Reihen der BKG zu sorgen.

So wurde bei der Jahreshauptversammlung 1977 beschlossen, dass die Mitglieder einen neuen Kollegen vorschlagen können, der sich mit seinem Werk der Gemeinschaft insgesamt vorstellt, die dann über seine Aufnahme entscheidet, ein weitaus unkomplizierteres und vor allem viel schnelleres Verfahren als zuvor.¹⁰¹

Dennoch blieb die Qualität der künstlerischen Arbeit oberste Maxime des Vereins, die 1977 und 1978 wiederum eine Bestätigung durch die Verleihung der Von der Heydt-Preise fand, der 1977 an Günther Blau und als Förderpreis an Rolf Löckmann vergeben wurde.¹⁰² Da sich die Überreichung der Preise um ein Jahr verzögerte, legte die Sommerausstellung der BKG im Mai 1978 einen deutlichen Akzent auf die beiden Preisträger: "Das jüngste Ruhmesblatt in der BKG-Geschichte aber sind die diesjährigen Von der Heydt-

Preisträger Günter Blau und Rolf Löckmann. Ihnen ist der Eingangsraum gewidmet – ein Schwerpunkt der Ausstellung in berechtigter Breite. Faszinierend wie immer: Der magische Ding-Realismus Günter Blaus, seine überaus feinen Gouachen, die kleinen Ölbilder, die handkolorierten Lithos. Konsequenter und in sich geschlossen: Löckmanns Fotoserie Tessiner Landschaft und ihr Gegenstück, die Stadt."¹⁰³ Ein Jahr später erhielt der Bildhauer Udo Meyer, ebenso wie Löckmann unter Oberhoff kurzzeitig Mitglied der BKG, ebenfalls den Förderpreis des Von der Heydt-Preises.¹⁰⁴

Die Präsenz der BKG in der Kulturszene zeigte sich 1979 auch in einem Artikel von Andreas de Kleine für die Sondernummer der Bergischen Blätter zum 50jährigen Jubiläum Wuppertals. Er greift darin die durchgehende Kunstfeindlichkeit der Stadt an und stellt sie dem unermüdlichen Engagement der Künstler und Mäzene gegenüber. Dabei fallen immer wieder Namen wie Wiethüchter, Platte, Nagel, Wellershaus, Dollerschell, Wuester, Krause, Oberhoff.

Andere wanderten aus: "Maler und Bildhauer, die den Nährboden in deinem Tal zu karg gefunden und die Reise ins künstlerische Exil angetreten haben: Der Bildhauer Wilhelm Hüsgen nach München, um dort die '11 Scharfrichter' mit aus der Taufe zu heben und mit Kandinsky die Phalanx-Schule zu gründen; Richard Paling und Ferdinand Röntgen in die Bretagne, später nach Bayern bzw. Westfalen; Grete Aldinger, die dem Plastiker Carl Moritz Schreiner nach Düsseldorf folgte."

Der Autor hebt zudem den Beitrag des Vereins beim Wiederaufbau der Kunsthalle und seine Leistung für die heimischen Künstler hervor: "So wie – gleichfalls als Selbsthilfe-Organisation – die Bergische Kunstgenossenschaft schon im siebten Jahrzehnt Malern und Bildhauern aus dem Wuppertal wie aus dem Bergischen ein Zuhause gibt und damit ein Stück Existenzgrundlage."¹⁰⁵

Seit längerem schon stand in der BKG ein Vorstandswechsel bevor, da E. Oberhoff aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage war, die umfangreichen Vereinsgeschäfte zu führen. Bei der Jahreshauptversammlung im November 1979 schlug er Ernst Gerd Jentgens als Nachfolger vor, der einstimmig gewählt wurde, ebenso wie Franz Johann Brandau zum Kassierer, Enric Rabasseda zum Schriftführer. Die Stellvertreter der letzten beiden konnten erst im nächsten Jahr bestimmt werden. Oberhoff wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, ein Amt, das er nur noch ein Jahr bis zu seinem Tode innehatte. Bei der Sitzung erinnerte E. Busmann an das Hausrecht im Studio der BKG, man beschloss, sich bald dort umzusehen und den Raum wieder für Ausstellungsaktivitäten und für regelmäßige Treffen in Betrieb zu nehmen. 1980 begannen die Renovierungsarbeiten im Studio, das im Protokoll von einem neuen Mitglied als "Turmzimmer" bezeichnet wurde, unter tatkräftiger Mithilfe einiger Künstler, die für Tapeten, Farbe und Teppichboden sorgten und selbst Hand anlegten.

Die Ausstellung "75 Jahre BKG" fand wiederum in der Kunsthalle vom 6. Mai bis 15. Juni 1980 mit 29 Künstlern und 141 Exponaten statt, bei der sich die kürzlich aufgenommenen Mitglieder u. a. Ernst Alpert, Elisabeth Altenrichter-Dicke, Ellen Blank, Karl Heinz Steckelings und Hans Stracke vorstellten. Daneben war ein Raum den kürzlich verstorbenen K. Nantke, F. Bernuth, E. Oberhoff, W. Graeff und F. Krause gewidmet, ein weiterer Walter Gerber, der in diesem Jahr seinen 80sten Geburtstag feierte.



Abb.36 Walter Gerber:
"Selbstporträt"

Bei den Gästen der Ausstellung waren vier zukünftige Mitglieder, was zeigt, dass sich die neue Bewerbungspraxis noch nicht durchgesetzt hatte. Harald Flasdick, Hans-Jürgen Hiby, Barbara Liesenhoff-Puppel und Irmhild Löffert wurden auf ihren Antrag hin allerdings im gleichen bzw. nächsten Jahr aufgenommen, denn die BKG suchte weiterhin fähige Künstler, die zur Mitwirkung bereit waren, ein auch von außen konstatiertes Umstand, wie aus einer zur Ausstellung erschienenen Kritik deutlich wird:

"Aber weder die Gast-Arbeiter noch das durchgehend befriedigende Niveau der Arbeiten kann darüber hinweg täuschen, daß hier ein Programm mit wenigen Höhepunkten geboten wird. So ist es kaum ein Wunder, daß die 'Oma BKG' zu ihrem 75. an ruhmreiche Zeiten erinnert. Ein Schuß junges Blut könnte der BKG nicht schaden."¹⁰⁶ Ein anderer Artikel im "Wuppertaler Tageblatt" hebt die Vielzahl der sinnlichen Eindrücke in der Ausstellung hervor: "Und dann geht es, den Betrachter in einer Art didaktischer Absicht permanent fordernd querbeet: Radierung, Öl, raffinierte Fototechnik, sparsamer, aber dafür sehr politischer Bleistiftstrich, glatt poliertes, figuratives Holz, zerfließende Bronze, hübsche Formen, raffinierte Collagen, brillante Zeichnungen und schlichtes Spiel mit Form und Farbe, von den Motiven erst gar nicht zu reden. Die Brandau, Jentgens, Hiby, Rabasseda, Sauer-Wieth, Schmitz, Steckelings und Co. ringsum wissen präzise sich mitzuteilen. Klar in der Form oder verschlüsselt: jeder nach seiner ihm eigenen und unverkennbaren Art."¹⁰⁷

In der Jahreshauptversammlung am 13. Juni wurde ein vollständiger Vorstand gewählt: der Vorsitzende E. G. Jentgens, der Kassierer F. J. Brandau, als dessen Stellvertreter E. Busmann, die Schriftführerin Gerti Brandau, vertreten durch E. Altenrichter-Dicke. Der Mitgliedsbeitrag, der von 1950 bis 1977 10,- DM betrug, dann 20,- DM, musste erneut auf 30,- DM angehoben werden. Außer den erwähnten Gästen der Ausstellung wurde auch die Bewerbung von Claus E. Heeger positiv beschieden. Für die Organisation von zukünftigen internen und externen

Ausstellungen wurde eine Kommission von fünf Künstlern gewählt, die ihre Arbeit sogleich antraten und die Ausstellung vom 8. Juli bis 10. August in Schloss Hardenberg mit 10 Mitgliedern der BKG vorbereiteten.

Nachdem das Studio fertiggestellt war, wurde im November die endgültige Bezeichnung "BKG-Studio" auf einem Schild über der Tür angebracht. Ein Din-A3-Plakat mit feststehendem Textrahmen wurde für die geplanten 8 Ausstellungen im Jahr in einer Auflage von jeweils 30 Stück farblich verschieden und mit aktuellen Daten gedruckt. Am 17. Dezember wurde das Studio schließlich nach 13 Jahren Pause mit einer Ausstellung der neuen Mitglieder B. Liesenhoff-Puppel, I. Löffert und KH. W. Steckelings wieder eröffnet.¹⁰⁸

Im nächsten Jahr wurde auch der zweite kleinere Raum renoviert, die Galerie, die man von der Kunsthalle aus einsehen kann, wurde ebenfalls behängt und das Treppenhaus vom Nebeneingang Höhe durch Plakate mit einbezogen. Damit war eine wichtige Voraussetzung für die weitere erfolgreiche Arbeit geschaffen: ein neuer, alter Ort, an dem die BKG unabhängig von der Zuteilung der Kunsthalle durch das Museum wieder ganzjährig ihre Künstler und Gäste präsentieren konnte. 1981 stellten dort als nächster Paul Hurt, dann 23 Künstler des Vereins mit Zeichnungen, im Mai/Juni E. G. Jentgens, im September Karl Hellwig, im Oktober Werner Rauhaus, im November der neu aufgenommene Wolfgang Kamender aus. Im Rahmen dieser Ausstellung wurde ein zweitägiger Kunstmarkt mit verlängerten Öffnungszeiten abgehalten, bei dem jedes Mitglied sein eigenes Angebot vertrat. Der wiedergewählte Vorstand nahm U. Unterieser, Hilde Birkhölzer-Dehnert, Johannes Birkhölzer und Wilhelm Maulshagen als neue Mitglieder auf und gab die Überarbeitung der Satzung in Auftrag.

Doch am Ende dieses so aktiven Jahres musste wegen akuter Erkrankung des Vorsitzenden ein Notvorstand bestellt werden, mit dem Auftrag, im nächsten Jahr Neuwahlen zu organisieren. Am 21. Januar 1982 wurde Franz Johann Brandau als erster Vorsitzender gewählt, als Schriftführer Harald Flasdick, vertreten durch Barbara Liesenhoff-Puppel, als Kassierer Gerti Brandau, vertreten durch Willi Kannenberg.

Der neue Vorstand traf erste Beschlüsse: Das Bewerbungsverfahren sah nun eine Präsentation der Kandidaten während der Mitgliederversammlungen vor. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 50,- DM erhöht. Die Arbeit von gewählten Fachbeiräten für Malerei, Bildhauerei und Fotografie sollte die Ausstellungsjurierung erleichtern. Als ständige Einrichtung wurde ein regelmäßiges Kollegentreffen vereinbart.

Durch die zunehmenden Einschränkungen, die für Wuppertaler Künstler in der Kunsthalle bestanden, da das Museum eigene Projekte ausdehnte und die Bergischen Gruppen auf die Jahresschauen begrenzte, trat nochmals die Wichtigkeit des Studios deutlich hervor.¹⁰⁹

Der Ausstellungsbetrieb lief unter diesen Bedingungen zügig weiter, 1982 gab es neun Ausstellungen von BKG-Mitgliedern und Gästen im Studio, das in jenen Jahren dienstags und freitags von 17 bis 20 Uhr geöffnet war.¹¹⁰ Sowohl die Einzelausstellungen alt gedienter wie neu aufgenommener Künstler als auch die gemeinsame Präsentation am Ende eines Jahres wurden nun zu festen Eckpfeilern der Ausstellungspraxis der BKG, die bis heute andauert.

Gleichzeitig boten und bieten die auswärtigen Ausstellungen einzelnen Mitgliedern und der Gruppe die Möglichkeit, neues Publikum zu erreichen. 1982 war es, neben einer Ausstellung in Haus Ennepetal, vor allem die zahlreiche Beteiligung der BKG an einer Ausstellung in Kosice, der 1980 neu hinzugekommenen Partnerstadt Wuppertals, die Aufmerksamkeit erregte. 27 der 54 Künstler waren langjährige Mitglieder, die nicht nur einen Überblick über die aktuelle Kunstszene, sondern auch über das bergische Schaffen von den 50er bis in die 80er Jahre gaben. Im Oktober und November zeigten F. J. Brandau und K. H. Steckelings in der Volkshochschule in Herne eine Auswahl ihrer Arbeiten, darunter auch experimentelle Kurzfilme des Fotografen. Die Einführung übernahm Otto Roche, der von Zeit zu Zeit mit der BKG zusammen auftrat, bis er 1990 den Vorsitz übernahm.

Für die Kommunikation innerhalb der BKG waren offensichtlich die zwanglosen Treffen von großer Wichtigkeit, denn die Beteiligung an Versammlungen und die Bereitschaft zur Mitarbeit stiegen deutlich, vielleicht auch, weil die neuen Mitglieder frische Initiative mitbrachten. Großen Anklang fanden in den 80er Jahren auch die gemeinsam mit den Förderern und Freunden der BKG durchgeführten Tagesfahrten zu bekannten Museen. Jedenfalls waren auch die folgenden Jahre von gelungener Ausstellungsaktivität geprägt, fast monatlich, außer in der Sommerpause während der Ferien, war das Studio belegt, wechselnde Gruppen waren überall in Nordrhein-Westfalen unterwegs: auf Einladung des Dortmunder Künstlerbundes in der Galerie im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Dortmund, in der Galerie des Hagenrings, im Theater in Solingen, im Bürgerhaus in Leichlingen, erneut in der VHS in Herne, in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn – dies nur im Jahr 1983. In den zahlreichen Presseartikeln wurde die Qualität und Vielfalt der "Genossen ohne Dogma" immer wieder festgestellt.¹¹¹

Für ein solch umfangreiches Programm war, neben den wiederum angehobenen Mitgliedsbeiträgen, weitere Unterstützung notwendig. Sowohl der rbk als auch die BKG bemühten sich um eine höhere städtische Zuwendung, die ihnen 1984 versprochen wurde:

"Beide Gruppen hatten gegenüber der Vertretung der Stadt betont, daß sie nicht in der Lage sind, ohne finanzielle Unterstützung Ausstellungen in den großen Räumen im Haus der Jugend durchzuführen. Diese Arbeit wurde jetzt als förderwürdig anerkannt, ein Zuschuss von 5000,- DM ist in Aussicht gestellt."¹¹²

Die Jahreshauptversammlung 1984 legte der Aufnahme von Künstlern einen Atelierbesuch und eine Präsentation im BKG-Studio, über die geheim abgestimmt wurde, zugrunde. Als neue BKG-Mitglieder wurden Helga Elben und Iro Sohn begrüßt. Und das Studio hatte nun dank W. Kannenberg und W. Maulshagen sogar eine kleine Küche, in der die Bewirtung von Kollegen bei den Treffen und von Gästen bei den Eröffnungen vorbereitet werden konnte.

Zu Beginn des Jahres 1985 gehörten der BKG 54 Künstler und 19 Förderer an. Alle künstlerischen Mitglieder waren an der Ausstellung "80 Jahre BKG" vom 4. August bis 7. September in der Kunsthalle beteiligt, die sich vorrangig auf die Arbeit der vergangenen beiden Jahre konzentrierte und einmal mehr, in diesem Fall mit den Worten der Oberbürgermeisterin Ursula Kraus, unter Beweis stellte, dass "die BKG wie ehemals die wichtigste feste Gruppierung der Bergischen Kunstlandschaft ist."



Abb.37 Zeitungsartikel zum Jubiläum 1985

Im Anschluss an diese große Schau zeigten Künstlerinnen der BKG im September und Oktober ihre Arbeiten im Studio. Diese Aktion war auf Bitten des Kulturamtes zustande gekommen, das in diesem Jahre zahlreiche Frauenprojekte unter dem Motto "von uns aus" ins Leben rief, mit denen unter anderem auf die vielseitigen beruflichen Tätigkeiten von Frauen hingewiesen werden sollte. Auf das Schreiben hatte F. J. Brandau geantwortet: "Ihr Rundschreiben vom 28. v. M. haben wir in unserem Vorstand, in dem 3 von 5 Mitgliedern Frauen sind, mit Interesse gelesen. Erwähnen möchte ich noch, daß sich die von Ihnen angesprochene Problematik in der Bergischen Kunstgenossenschaft nicht ergibt, vielmehr verbindet uns die Kollegialität künstlerischer Menschen."¹¹³

Diese Eigenschaft war auch das Fundament für den besonderen Höhepunkt des nächsten Jahres: die BKG-Ausstellung im Schöneberger Rathaus in Berlin mit über 100 Exponaten vom 10. April bis 11. Mai. "Künstlerische Kollegialität" verband die BKG darüber hinaus mit dem Oberösterreichischen Kunstvereins Linz, dessen stellvertretende Vorsitzende Eva Bosch Mitglied der BKG wurde. Im September und Oktober stellte der Verein auf Einladung der

BKG in der Kunsthalle aus, die ihr zu dieser Zeit zugesprochen war. Gleichzeitig kam es im Studio, in dem gerade Erich Lütkenhaus aus Hamm zu Gast war, zu einem schweren Defekt: "Unser Studio stand knöcheltief unter Wasser, die Rohfaser hing von den Wänden und es tropfte von der Decke wie aus Gießkannen."¹¹⁴ Zwei Arbeiten des Künstlers wurden beschädigt, die nächste Ausstellung mit dem Hagener Bernhard Paura musste ausfallen, doch das Bauamt der Stadt renovierte das Studio bald vollständig, so dass der inzwischen traditionelle "Kaffeeklatsch zum Jahresende" mit allen Mitgliedern am 14. Dezember wieder dort abgehalten werden konnte.

Die Aktion, die F. J. Brandau 1986 angeregt hatte, dass jedes Mitglied einen Förderer wirbt, konnte zu Beginn des nächsten Jahres als Erfolg verbucht werden, denn der Verein hatte nunmehr 37 Fördermitglieder, die als Dank die traditionelle Jahresgabe erhielten, eine Originalgrafik, die die Künstler reihum gestalteten. Die Bedingungen für eine zweite wichtige Konstante im Wirken der BKG, die Förderung jüngerer Künstler, wurde von einer Kommission ausgearbeitet: Nach ihrem Entwurf sollte im Abstand von zwei Jahren eine Jury tagen, die eine Künstlerin oder einen Künstler zwischen 25 und 35 Jahren mit einem abgeschlossenen künstlerischen Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule aussuchte. Die Kandidaten sollten ein Preisgeld und eine Ausstellung in einem der breiten Öffentlichkeit zugänglichen Raum erhalten. Die Sponsoren der Aktion, Institutionen oder Wirtschaftsunternehmen, würden in der Jury vertreten sein.

Doch bevor Schritte zur Umsetzung dieses Vorschlags eingeleitet werden konnten, ergaben sich durch rasch wechselnde Vorstände unmittelbare Notwendigkeiten. 1989 übernahm Hans-Jürgen Hiby zunächst für ein Jahr den Vorsitz.¹¹⁵

F. J. Brandau wurde zum Ehrenvorsitzenden, seine Frau zum Ehrenmitglied ernannt. Eine Ausstellungskommission für externe, eine Hängekommission für interne Ausstellungen im BKG-Studio wurde gewählt, um Parteilichkeiten zu vermeiden. Unabhängig von der Umstrukturierung funktionierte der Ausstellungsbetrieb reibungslos, sieben Ausstellungen, darunter drei mit Gästen und zwei mit den neuen Mitgliedern Jörg Miszewski und Kurt Luhn fanden im Studio statt, außerhalb waren BKG-Gruppen im März in der Stadtparkasse Schwelm, im April in der St. Anna-Kapelle in Passau, im Oktober in der Stadtgalerie Altena zu sehen.¹¹⁶ Die Winterausstellung beschloss das Jahr wie immer.

Das nächste begann mit einer Ausstellung des inzwischen 90jährigen Walter Gerber und der Wahl eines neuen Vorstandes, da H.-J. Hiby von anderen Tätigkeiten zu sehr beansprucht wurde. An seiner Stelle wurde einstimmig Otto Roche gewählt. Schriftführer wurde H. J. Hiby, vertreten durch K. Luhn, Kassierer Helmut Hagedorn, vertreten durch B. Liesenhoff-Puppel.¹¹⁷ Die Unruhen der letzten Jahre hatten etliche Austritte zur Folge, daher endete das Protokoll der Sitzung vom 21. Januar 1990 mit folgenden

Worten: "Zum Schluß wurde gefordert, daß alle Mitglieder der BKG sensibler, toleranter und vor allem offener miteinander umgehen sollten."



Abb.38 Ausstellungsplakat "Kontraste" 1990

Möglicherweise waren die gerade überwundenen Schwierigkeiten mit ein Anlass, die Ausstellung in der Kunsthalle "85 Jahre BKG", die vom 29. April bis 27. Mai gezeigt wurde, unter den Titel "Kontraste" zu stellen. Von 24 Künstlern, die ihre Arbeiten einsandten, wählte die Ausstellungskommission 16 aus, ein Grund mehr für einige, die BKG zu verlassen.

Erreicht wurde durch diese Begrenzung jedoch, dass jeder der Teilnehmer ausreichend Platz für eine repräsentative Hängung hatte, die die zu Tage tretenden Unterschiede der Themen und Techniken entsprechend zur Geltung brachte. Dr. Sabine Fehleemann, Direktorin des Von der Heydt-Museums und der neue 1. Vorsitzende eröffneten die Ausstellung.

Wegen der ausstehenden Verwaltungsarbeit des Vorstandes, u. a. Überarbeitung der Satzung, Erfassung von Fördermitgliedern, Neuregelung der Jahresgaben, Planung von Ausstellungsprojekten und Finanzierungen, war der Betrieb im Studio 1990 und 1991 eingeschränkt.

Die Winterausstellungen fanden jedoch statt, ebenso wie zwei externe Ausstellungen im Juni und Juli 1990 mit vier BKG-Mitgliedern im Bürgerhaus Schwabach bei Nürnberg und im Dezember 1991 im Kreishaus in Bergisch-Gladbach unter dem Motto "Bewegungen". Vorbereitet wurde die BKG-Ausstellung vom 12. Januar bis 7. Februar 1992 im Cranach-Haus in Weimar, für die sich 12 Künstler anmeldeten.

Und dann nahm auch der Studiobetrieb wieder seinen Lauf nach dem vom Vorstand ausgegebenen Motto: "Sieben gute Ausstellungen im Jahr, darunter zwei Highlights, sind besser als zu viele, die nicht beachtet werden." Ob Zufall oder Absicht lässt sich kaum sagen, jedenfalls waren es 1992 exakt sieben Ausstellungen zumeist von Gästen, die im Studio zu sehen waren. Michael Kortländer aus Neuss zeigte riesige "Stanzungen", Formen und Körper aus fester Wellpappe, Günter Krings, der sich um Aufnahme in die BKG bewarb, sorgte für Musik bei der Vernissage und übernahm die Aufsichten; beides erhöhte die Besucherzahl beträchtlich. Zum Weltfrauentag am 8. März stellte die BKG zwei jungen Künstlerinnen das Studio für eine Rauminstallation zur Verfügung. Benno Reichard und Wolfgang Lilge brachten neue Impulse, während J. Birkhölzer das kontinuierliche Fortschreiten seiner Arbeit zeigte. Bei der Winterausstellung wurde nicht nur eine Vernissage, sondern auch ein Künstlergespräch angeboten, abgesehen von der Weihnachtsfeier, zu der speziell eingeladen wurde.

Auch der Austausch mit anderen Gruppen, in diesem Fall den Siegerländer Künstlern, wurde fortgesetzt, die Gegenausstellung der BKG in Siegen war für Mai 1993 anberaumt. Die Pläne für auswärtige Ausstellungen, von denen etliche in den folgenden Jahren, manche erst später verwirklicht wurden, waren ehrgeizig: das Rathaus Rheda-Wiedenbrück, die St. Annen-Kapelle in Görlitz, St. Pölten in Österreich, das Stadttheater in Solingen, das Atelierhaus in Mönchengladbach und der Dom zu Schwerin waren als Orte mehr oder weniger sicher, Kontakte nach Grevenbroich, Liverpool, Galway und St. Petersburg wurden geknüpft. Doch zunächst stellte eine BKG-Gruppe im März und April 1992 in der Stadtparkasse in Iserlohn aus und im Juni und Juli gemeinsam mit dem rbk in den Geschäftsräumen der CDU Wuppertal.

Im September beteiligte sich die Genossenschaft an der vom von der Heydt-Museum veranstalteten "Retrospektive – Brandau, Dirx, Priebe" in der Kunsthalle u. a. durch die Mitfinanzierung und Gestaltung des Katalogs, da zwei der Künstler BKG-Mitglieder waren.

In diesem Jahr setzte der Vorstand auch neue Modalitäten für Ausstellungen im Studio fest: Die Porto-Kosten für die BKG-Adressen, die Versicherung, jeweils die Hälfte der Druckkosten für Einladungen und Plakate sowie der Aufsichten übernahm der Verein, der für das Studio keine Miete erhob. Alle anderen Kosten trug der Aussteller, zusätzliches Porto, Transport, die andere Hälfte der Druck- und Aufsichtskosten, die Gestaltung der Vernissage mit Redner, Musik und Bewirtung. Für Nicht-Mitglieder wurde jeweils ein Pate bestimmt, der die Ausstellung begleitete. Ansonsten kümmerten sich die Künstler, auch bei Gruppenausstellungen, selbst um die Vorbereitungen, so dass die Hänge- und Ausstellungscommissionen aufgelöst werden konnten. Auf dieser Grundlage wurden Verträge erarbeitet, die bis auf wenige Änderungen noch gelten. Die neuen Öffnungszeiten waren donnerstags 17 bis 20 Uhr, samstags und sonntags 11 bis 13 Uhr.

Einen "Erfolg" brachte die Besichtigung des Eingangs an der Höhe und des Treppenhauses durch das Stadthochbauamt, um die O. Roche mehrfach gebeten hatte. Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 30. November vermerkt lakonisch: "Der Eingang zum Studio ist besichtigt worden und wurde für unmöglich befunden. Herr Cardinal von Widdern ist mit seinen Studenten beauftragt, sich mit diesem Problem zu befassen und in ca. 4 Jahren wird man eine Lösung gefunden haben."¹¹⁸ Diese langfristige "Lösung" hielt den 1. Vorsitzenden nicht davon ab, die Eigeninitiative der BKG anzubieten, mit Pinsel und Farbe zumindest den Aufgang zu renovieren. Auch ein neuer Anstrich für das Studio wurde erwogen.

Im Februar und März 1993 konnte dann realisiert werden, worauf E. Oberhoff und Elisabeth Stark 1967 gehofft hatten: Die Künstlerin Steffa Reis aus Tel Aviv stellte im Studio mit ihrem Konzept "Berlin-Memorial" aus. Zu der in grossem Rahmen gefeierten Vernissage am 20. Februar, die wegen ihres ansprechenden Programms und der zahlreichen Besucher im Kassenraum der Von der Heydt-Säle stattfand, kamen der Kulturattaché der israelischen Botschaft, der ehemalige deutsche Botschafter in Israel und viele wichtige Persönlichkeiten der Stadt Wuppertal. Eine Uraufführung des Komponisten Konrad Hupfer bildete die musikalische Begleitung der Eröffnungsreden.

Beinahe ebenso attraktiv geriet mit Percussion und Rezeitation am 16. Mai die Vernissage des jungen Wuppertaler Künstlers Jochen Roedszus, dessen Thema "Die blutigen Schwingen des Krieges" nicht weniger politisch war. Er war der erste, dem in der Reihe "Junges Forum" eine Ausstellung im Studio ermöglicht wurde. Diese Einrichtung sollte bisher unbekanntem Künstlern den Start in die Öffentlichkeit erleichtern und ihnen den Weg in die Mitgliedschaft der BKG bahnen, eine Alternative zu dem einige Jahre zuvor angedachten Preis. Parallel dazu stellten in Siegen unter dem Titel "Positionen" 10 Künstler der BKG aus, im Studio wurden im Laufe des Jahres weitere Gäste präsentiert und eine Abschiedsausstellung für J. Miszewski arrangiert, der seine Mitgliedschaft während seines Aufenthaltes in Afrika ruhen ließ.

Im August und September wurde das Treppenhaus, im November das Studio gestrichen, ein frischer Rahmen für die Winterausstellung und die Aktivitäten des nächsten Jahres. Im Studio waren 1994 neun Ausstellungen von Mitgliedern und Gästen zu sehen,¹¹⁹ darunter die beiden Neuaufnahmen Rainer Storck mit neuartigen Papierarbeiten und Krzysztof Juretko mit Zeichnungen zum Thema "Begegnung zweier Städte Wuppertal – Legnica", ein Thema, das die BKG in den nächsten Jahren weiterhin beschäftigte. Ein Austausch verband den Verein auch mit dem Künstlerhaus Kenkmanshof in Recklinghausen, dessen Mitglied, Ralph Herrmann, sich ebenfalls erfolgreich um die Mitgliedschaft in der BKG bewarb. Im Februar stellte eine Gruppe der BKG erneut im Stadttheater in Solingen aus, im März wurde das lang gehegte Vorhaben einer Ausstellung in Görlitz verwirklicht.



Abb.39 BKG-Ausstellung in der Annenkapelle in Görlitz

17 Künstler zeigten ihre Arbeiten in der Annen-Kapelle. Gleichzeitig präsentierte sich die BKG im Foyer der Wuppertaler Stadtwerke, im Juni waren sieben Künstler im Kenkmanshof zu sehen. Zum 80. Geburtstag von Wilhelm Maulshagen zeigte das Museum eine große Ausstellung in der Kunsthalle, die BKG ehrte ihr langjähriges Mitglied im Rahmen der Winterausstellung nochmals durch die Verleihung der Reiche-Plakette.

Bei der Jahreshauptversammlung änderte sich die Zusammensetzung des Vorstands, O. Roche blieb 1. Vorsitzender, K. Luhn wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt, B. Liesenhoff-Puppel war weiterhin Schriftführerin, Christel Schack übernahm die Position der Kassenwartin, K.H. W. Steckelings ihre Vertretung, und er war als "Studiosus" zugleich verantwortlich für die BKG-Räume. Die Beiträge wurden erhöht, das Einzugsverfahren und Sparmaßnahmen beschlossen: Nichtmitglieder im Studio mussten nun alle Kosten tragen, bei externen BKG-Ausstellungen oder gemeinsamen Publikationen wurden alle anfallenden Ausgaben auf die Teilnehmer umgelegt.

Im Mittelpunkt der Diskussionen stand das nächste Jubiläum, der 90jährige Geburtstag: ein Katalog, eine Grafikkarte, Begleitveranstaltungen wie Künstlergespräche, Filmabend, Werkstatt-Dia-Show, Führungen, auch und insbesondere für Schulen standen zur Debatte – Arbeit genug für den ernannten künstlerischen Beirat, der für die Koordination verantwortlich war. Als Hängeprinzip für die Ausstellung war ein interessanter Vorschlag angenommen worden: die Künstler bildeten Gruppen, die jeweils einen der Säle harmonisch oder kontrastreich gestalteten. Das Von der Heydt-Museum stellte Arbeiten ehemaliger BKG-Künstler aus seinen Beständen zur Verfügung und machte mit einigen Werken in Elberfeld auf die Ausstellung in Barmen aufmerksam. Acht Künstler erstellten Grafiken in begrenzter Auflage, die entweder einzeln oder als kompletter Satz mit dem Katalog erhältlich waren.

Für die Einführung wurde Ulrike Becks-Malorny gewonnen, die ihre Dissertation über den Kunst- und Museumsverein geschrieben hatte und daher mit den historischen Fakten vertraut war. Ministerpräsident Johannes Rau kam zur Vernissage und gratulierte der BKG.

Konrad Hupfer erklärte sich wiederum bereit, für diesen Anlass zu komponieren. 1029 Besucher kamen zwischen dem 3. und 27. September in die Jubiläumsausstellung, außerdem wurden viele Schulklassen von Künstlern durch die Räume geführt. Alle Begleitveranstaltungen wurden gut angenommen, einige Verkäufe und Aufträge waren auch zu verzeichnen.



Abb.40 Katalog 90 Jahre BKG

Mit diesem Erfolg im Rücken wurde sogleich weiter geplant. Dem Vorstand lagen Einladungen zu Ausstellungen in der Ritterakademie in Legnica, in Pusan/Südkorea und im Regierungsschlösschen in Düsseldorf vor. Neben fünf Ausstellungen im Studio beschäftigten vier weitere Projekte 1996 die BKG:¹²⁰ Vom 4. Mai bis 5. Juli waren unter dem Titel "beziehungsweise" 16 Künstler in Meißen zu sehen und zwar im Foyer des Theaters und im Kommunikationszentrum Hafestraße, so dass die Vernissage als Kunstspaziergang von einem Ort zum anderen angelegt war.



Abb.41 "Rosen für die BKG" in Meißen

Im September fand, neben einer BKG-Ausstellung in der Zentrale der Stadtparkasse in Elberfeld mit sechs Künstlern, wiederum eine große künstlerische Begegnung in der Kunsthalle statt. O. Roche hatte die Görlitzer zusammen mit Breslauer Künstlern zu einem "Brückenschlag" zwischen Ost und West eingeladen. Die drei Gruppen wählten unterschiedliche Titel für ihre Räume: 21 Mitglieder des Oberlausitzer Kunstvereins präsentierten "Reflexionen nach der Wende".

10 Künstler aus Wroclaw führten "Labyrinth der Illusionen" vor, 12 BKG-Künstler offerierten "Aussichten". Die Vorbereitungen waren umfangreich, angefangen von Briefwechseln, in denen es um Vorlagen für die Einladungen und Ausstellungskonzepte ging, bis hin zur Unterbringung der vielen von weit angereisten Künstler, die teilweise bei den Wuppertaler Kollegen wohnten. Der Kontakt war gerade deshalb besonders intensiv und die Vernissage für alle ein großes gemeinsames Fest, das sich noch lange nach den offiziellen Ansprachen von Stefan Waldau aus Görlitz, Jerzy Olek aus Wroclaw und O. Roche hinzog. Die 200 Besucher dieses Abends zeigten aber auch das allgemeine Interesse an der Veranstaltung.

Noch während diese Ausstellung lief, wurde im Rathaus in Rheda-Wiedenbrück die nächste aufgebaut und eröffnet. Diesmal waren 15 BKG-Mitglieder mit Malerei, Grafik, Fotografie, Skulptur und Objekten beteiligt, ein offensichtlich beliebter Titel wurde wiederum herangezogen: "Im Kontrast".

Schon während der Jahreshauptversammlung hatte O. Roche erklärt, dass er im nächsten Jahr nicht mehr für den Vorsitz kandidiere. Als "Erbe" hinterließ er sowohl die geplanten Ausstellungen als auch das Vorhaben, die BKG ins Internet zu bringen. Im März 1997 wurde Harald Nowoczin zum 1. Vorsitzenden gewählt, K. Luhn blieb 2. Vorsitzender, C. Schack Kassenwartin, als neue Schriftführerin trat Dr. Jutta Höfel ins Amt, KH. W. Steckelings wurde Studioteiler und brachte sogleich einige wichtige Vorschläge ein: Die Öffnungszeiten des Studios wurden auf samstags und sonntags 11 bis 14 Uhr eingeschränkt, und für die Gestaltung des Treppenhauses die Bestellung von Rahmen für Grafiken und Plakate beschlossen.

Der in die BKG aufgenommene Michael Alles startete das Ausstellungsjahr, anschließend war Doris Ranft-Schinke aus Chemnitz zu Gast. Außerdem meldete Jörg Miszewski mit seiner Rückkehr nach Deutschland wieder seine aktive Mitgliedschaft an.

Im Mai füllte eine beeindruckende Schau der Plastiken, Reliefs und Skulpturen Ernst Müller-Blensdorfs das Studio, insbesondere große Arbeiten in Holz, die deutlich eine der ursprünglichen Inspirationen des Künstlers durch den Tanz erkennen ließen. Die Werke aus Großbritannien waren exklusiv an nur zwei Orten in Deutschland zu sehen, zunächst in Schleswig, dann in Wuppertal. Den Titel der Ausstellung "Ein Emigrantenschicksal" erläuterte Dr. Anke Carstens-Richter im Katalog und in der Einführung mit einer Darstellung der außergewöhnlichen Lebensumstände Müller-Blensdorfs. Durch die Beteiligung der BKG an dieser Ausstellung, die an den 100. Geburtstag eines ihrer älteren Mitglieder erinnerte, ergab sich darüber hinaus die Möglichkeit, eine Gruppe des Vereins im April nächsten Jahres in Schleswig zu präsentieren.

1997 stand weiterhin im Zeichen der Geschichte der BKG, denn schon im nächsten Monat war eine weitere Gedächtnisausstellung im Studio zu sehen. Waltraut Schulze-Gebhardt hatte eine repräsentative Auswahl der noch er-

haltenen Gemälde und Entwürfe Eugen Spieckers zusammengestellt. Im Gespräch mit O. Roche erklärte sie die Arbeiten ihres Vaters. Im Museum in Elberfeld lief währenddessen die Ausstellung "Aufbruch in Wuppertal Oberhoff – Dirx – Brandau", also ebenfalls ein Rückblick auf das Wirken wichtiger Mitglieder der BKG.

Wie schon für andere städtische Vorhaben, u. a. die Else-Lasker-Schüler-Ausstellung 1995, stellte die BKG auch in diesem Jahr das Studio gern für die Interkulturprojekte zur Verfügung. Darüber hinaus zeigte J. Roedszus im November zusammen mit dem Fototechniker Frank Doering und dem Fotografen Tobias Kern "Augenblicke einer Endzeit", eine Konzeptausstellung zum Thema Mazedonien, die zuvor schon im Studio Dumont in Köln Aufmerksamkeit erregt hatte und Anfang des nächsten Jahres ins Sendehaus der Deutschen Welle wanderte. Während die Verhandlungen mit Schwerin die Option auf einen späteren Zeitpunkt für die BKG dort ergaben, wurde die Ausstellung im Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Nordrhein-Westfalen in Bonn für 1998 festgelegt.

Die Winterausstellung stand wie schon im Vorjahr unter einem Motto, nun "Hoch und Schmal", das in der Presse erneut auf gute Resonanz stieß: "Die Formatvorgabe erweist sich als gelungene Klammer für die stilistisch ebenso wie in Materialien und Techniken sehr breit gefächerten Arbeiten und sorgt dafür, daß statt eines bloß uninteressanten Sammelsuriums eine spannungsreiche Ausstellung zu sehen ist."¹²¹

Zum ersten mal wurde ein Publikumspreis ausgeschrieben, bei dem die Besucher die Künstler wählten, deren Werke ihnen am besten gefielen. Durch Auszählung der Stimmen wurden die drei beliebtesten Künstler ermittelt, während aus den abgegebenen Stimmkarten drei Gewinner der jeweiligen Jahresgabe gezogen wurden, eine Aktion, die sich bis heute erfolgreich fortsetzt und die manchem Betrachter zu einer genaueren Kenntnisnahme der Ausstellungen verhilft.

Im März und April waren 18 Künstler der BKG im Ministerium in Bonn mit Fotografie, Grafik, Malerei und Skulptur vertreten, eine weitläufige und anspruchsvoll gehängte Ausstellung, die schon zur Eröffnung sehr viele Betrachter anzog. In einem Artikel in der Wuppertaler Rundschau heißt es dazu:

"Auf ein außergewöhnlich hohes Publikums- und Presseinteresse stieß die Eröffnung der Ausstellung von Künstlern der Bergischen Kunstgenossenschaft im Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten in Bonn. Knapp 600 Gäste fanden sich ein, um im ausgesprochen ausstellungsfreundlichen Foyer des Ministeriums, einem lichtdurchfluteten, transparenten Glaspalast, der Eröffnung einer eindrucksvollen Leistungsschau der mehrheitlich aus Wuppertal stammenden oder hier beheimateten Künstler beizuwohnen."¹²²

„BKG“ zeigt sich in Bonn

Erfolg für Wuppertaler Künstler in der Bundesstadt



Abb.42 "BKG in Bonn"

Die Begrüßung übernahm die Staatssekretärin Heide Dörrhöfer-Tucholski, der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, Dr. Hans Kremendahl eröffnete, Harald Nowoczin führte in die Werke ein. Musiker der WDR-Bigband, das Rolf Römer-Trio, spielten ein jazziges Rahmenprogramm. Dank der großzügigen Finanzierung durch das Ministerium war es eine sehr gelungene Ausstellung, die wegen der täglichen Öffnungszeiten auch weiterhin großen Anklang fand.

Das Studio war durch Mitgliederausstellungen von J. Birkhölzer, KH. W. Steckelings und K. Juretko belegt, bei der Bewerberausstellung wurden die Maler Manfred Feddersen und Rainer Rüggeberg aufgenommen. Im September und Oktober zeigte die BKG "Magische Objekte" von Ari van Santvoort, der aufgrund seiner Erkrankung nicht mehr am Vereinsleben teilnehmen konnte, dessen Arbeiten aber mit Hilfe seiner Frau in vielen Gruppenausstellungen und nun auch in einer Einzelschau präsent blieben. Die Winterausstellung 1998 stand unter dem Motto "Spiegelbilder" und brachte eine Vielzahl bildnerischer Interpretationen zu diesem Thema, teilweise schon im Vorblick auf den Höhepunkt des nächsten Jahres: die Ausstellung "Interaktiv" im Museum Baden in Solingen vom 9. Mai bis 13. Juni, an der sich 17 Mitglieder der BKG beteiligten.

Die Umsetzung des Titels in Konzepte, die den Besucher einladen, aktiv zu werden, war eine große Herausforderung, der sich die Künstler auf unterschiedliche Weise stellten, z. B. durch Spiegelinstallationen, die den Betrachter in das Kunstwerk miteinbezogen oder durch die Möglichkeit, überzeichnete Glastafeln übereinander zu verschieben und selbst ein je anderes transparenteres oder dichteres Bild zu erzeugen. Einblicke in das künstlerische Schaffen gaben Gegenüberstellungen von Techniken und Materialien, etwa Druckplatten und Radierungen. Der jüngste Künstler der BKG zeigte über Video-Beamer eine digitale Arbeit, die mit Mausclick erkundet werden konnte, und viele andere Ideen waren im Meisterraum des Museums nicht nur zu beschauen, sondern auch mit anderen Sinnen zu erleben.

Der Austausch zwischen einzelnen Künstlern und Gruppen prägte das Jahr 1999 im Studio und auswärts.¹²³ So war aus Solingen Ulle Huth zu sehen, aus Leipzig Ingo Duderstedt, Leiter der Radierwerkstatt an der dortigen Hochschule für Grafik und Buchdruck, sowie Laszlo Kurcis aus Győr in Ungarn. Der Grafiker präsentierte sich mit seinem teils satirischen, teils ernsten Werk mit Themen wie Freiheit und Zwang, Krieg und Humanität zum ersten mal in Deutschland. Eröffnet wurde die Ausstellung "Inventur" durch Dr. Peter Balazs, den Botschafter der Republik Ungarn, der wie Harald Nowoczin die Grenzüberschreitung durch Kunst hervorhob. Diesen Worten sollten bald Taten folgen, denn einerseits wurde die BKG eingeladen, im nächsten Jahr in Győr auszustellen, andererseits bot der Sammler Dr. Fantoly zeitgenössische ungarische Kunst für eine Ausstellung im Studio an, die im nächsten Jahr verwirklicht wurde.

Sechs Mitglieder der BKG stellten in der Galerie des Hagenrings aus, dessen Künstler im nächsten Mai zu Gast im Studio waren. Der Hammer Künstlerbund lud die BKG in seine "Galerie im Glaselefanten" im Maximilianpark in Hamm ein. Für die Ausstellung war die Auseinandersetzung mit den Räumlichkeiten in der einstigen Kohlenwäsche von entscheidender Bedeutung, es ging darum, die Kunst in die architektonischen Gegebenheiten einzufügen und Bezug auf die industrielle Geschichte des Bauwerks zu nehmen. Die Ausstellung "hier und dort" wurde 2001 unter dem Titel "Wir – hier" vom HKB in Wuppertal fortgesetzt.¹²⁴

Bei einem der inzwischen beliebten Ateliertreffen, bei denen Künstler und Förderer spannende Diskussionen über die Kunst im allgemeinen und besonderen führen, wurde eine Musterseite für die Homepage der BKG vorgestellt – der erste Schritt in Richtung Internet.

Nicht nur mit dieser Anregung blieb die Erinnerung an Otto Roche, der im Herbst des Jahres verstarb, in der BKG lebendig. Gemeinsam mit anderen Institutionen, u. a. der Universität und der Volkshochschule, veranstaltete die Bergische Kunstgenossenschaft zunächst jährlich, dann in größeren zeitlichen Abständen ein Otto-Roche-Colloquium mit wechselnden Themen, um sein vielseitiges Engagement in Wuppertal zu ehren.

Ende 1999 wurde eine in der Geschichte der BKG bisher einmalige Wanderausstellung durch polnische Städte vorbereitet. H. Nowoczin und K. Luhn fuhren auf Einladung nach Legnica, um die erste Station, das Kunsthistorische Museum Kuprum zu besichtigen, das vielen Künstlern Raum bot. Das Projekt wurde im Rahmen der Städtepartnerschaft unterstützt und wuchs in den nächsten Jahren um weitere Stationen.

Mit dem Übergang ins Jahr 2000 trat an die Stelle des adventlichen Treffens im Studio ein auswärtiges Neujahressen, bei dem der 1. Vorsitzende neue Kunst-Projekte vorstellte.

In diesem Fall war es die "regioArte Bergisch Land", ein Gemeinschaftsprojekt bergischer Künstler und Künstlervereine zur Darstellung des künstlerischen Schaffens der Region. Dazu hatten sich, außer der BKG, der Arbeitskreis der Künstler AdK Bergisch Gladbach, der Bergischen Künstlerbund BKB, der Berufsverband bildender Künstler, bbk Bergisch Land, die GEDOK Wuppertal, die Künstlergruppe Werkhaus aus Remscheid und die Solinger Künstler e. V. zusammengefunden. Der Auftakt der über Jahre hinweg konzipierten Veranstaltungen war eine Ausstellung in der Barmer Kunsthalle unter dem Titel "Begegnung" vom 28. Januar bis 6. März, an der 29 Künstler teilnahmen, darunter vier aus der BKG.

Im März und April war mit Naomi Akimoto wieder eine Künstlerin ins "Junge Forum" gewählt worden, gleichzeitig war die BKG mit dieser Förderung in den zahlreichen Aktivitäten zu "Japan in Deutschland 1999/2000" vertreten. Auch die Ausstellung der BKG im Xantus Janos Museum in Győr war im Juli Teil einer größeren Reihe von Darbietungen des dortiges Kultursommers. Dank der guten Vorbereitungen von beiden Seiten, der großen Gastfreundschaft und des Einsatzes einiger Künstler, die die weiten Transporte übernahmen, funktionierte der Auf- und Abbau ohne Probleme. H. Nowoczin und K. Luhn, die auch dort die Vorbesichtigung übernommen hatten, wurden im Anschluss gebeten, in Győr bei der Gründung eines Künstlervereins zu assistieren.

In Legnica dagegen kam es zu einem Engpass im Museum, so dass diese Präsentation der BKG in das nächste Jahr verschoben wurde, jedoch bereits mit der konkreten Aussicht, anschließend in zumindest drei weiteren polnischen Städten gezeigt zu werden.

Anlässlich der 100-Jahr-Feier der Kunsthalle beschloss die Mitgliederversammlung, die Winterausstellung zu einer Hommage zu gestalten, deren Motto "1 und 0" viele Ansätze für die Beschäftigung mit der Geschichte und der Gegenwart nicht nur des Bauwerks, sondern auch der Kunst im Tal bot. Zukunftsweisend nahm die Homepage der BKG unter der Leitung des Druckereimeisters und Designers Burckhart Momma, der die Seiten für das Internet programmierte, allmählich Form an.



Abb.43 Ellen Blank-Hasselwander:
Die Bergische Kunstgenossenschaft

Rainer Rüggeberg, nicht nur bildender Künstler, sondern auch Autor, verfasste einen Beitrag über die historische Entwicklung und die aktuelle Situation des Vereins. Seine Darstellung war nach langer Zeit wieder ein Blick zurück, eine Besinnung auf die Ursprünge und die vielzitierte Beständigkeit der BKG und leitete über zu den anlaufenden Vorbereitungen für das große 100jährige Jubiläum. Bei der Jahreshauptversammlung 2001 wurden die ersten Weichen gestellt: die Erhöhung der Beiträge, um die kostenintensiven auswärtigen Ausstellungen zu finanzieren und ein Guthaben anzusparen, außerdem die Aufforderung, Informationen über die BKG zu sammeln und Vorschläge für Ausstellung, Katalog und weitere Aktionen einzureichen.

Im Mai ließ sich die BKG auf ein außergewöhnliches Experiment mit Comic-Art ein. Jochen Roedszus und Stefan Grafe, beide autorisierte Designer für Warner Brothers, zeigten unter dem Titel "Bugs and friends" im Studio eine Auswahl ihrer Arbeiten, die den Entstehungsprozess vom Entwurf über Reinzeichnung und Kolorierung bis hin zum publizierten Artwork aufzeigte. Zur Vernissage brachten Rolf Römer und John Goldsby (WDR) witzige Adaptionen zu Melodien aus Filmen zu Gehör, bei der Finissage wurde der Ertrag einer Verlosung zugunsten des Kinderhauses Luise Winnacker e. V. und von den Künstlern gestifteten Preise überreicht.

Jüngere und ältere Künstler bestimmten den Ausstellungsplan weiterhin, im "Jungen Forum" präsentierte sich die Kieler Fotografin Uschi Koch. Daran schloss sich die Ausstellung zum 70. Geburtstag von Johannes Birkhölzer an mit Radierungen zum Thema "Alten Ansichten – neu gesehen". Die faszinierende Gegenüberstellung von Stichen touristischer Attraktionen aus dem 19. Jahrhundert mit seinen Aquatinta-Arbeiten zu aktuellen Anblicken dieser Orte war zuvor im Universitätsclub in Bonn zu sehen gewesen.

Am 18. August konnte die Ausstellung in Legnica mit Werken von 16 BKG-Künstlern unter dem Titel "DIALOG I" eröffnet werden. Zur Vernissage waren neben dem Aufbauteam, weiteren Künstlern und Vorstandsmitgliedern auch der Oberbürgermeister Dr. Hans Kremendahl und seine Frau Ingelore Schick-Kremendahl angereist, die als Gast der BKG mit Arbeiten vertreten war. Sie alle berichteten von der herzlichen Aufnahme und dem großen Interesse, das der Kunst entgegengebracht wurde.

Die bis Ende September dort im Museum Kuprum präsentierte Schau, die von einem Katalog begleitet war, wanderte dann nach Bolkowice, Chojnowice, Glogowice und schließlich nach Wrocław. Dort eröffnete Harald Nowoczin im Mai 2002 mit dem Vizemarschall von Niederschlesien und dem deutschen Generalkonsul sowie anderen prominenten Persönlichkeiten feierlich die letzte Etappe im Städtischen Museum im Historischen Rathaus.

In Wuppertal wurde im Sommer 2001 die "KuBa"-Krise ausgerufen, ein von H.-J. Hiby geprägtes Schlagwort, das sich auf die von der Stadt angekündigte Schließung der Kunsthalle Barmen bezog. Damit war nicht das multifunktionale Gebäude, das 1958 nach dem Wiederaufbau als Haus der Jugend eingeweiht wurde, gemeint, sondern die Ausstellungssäle, die wechselweise das Von der Heydt-Museum, der Kunst- und Museumsverein und, zu einem geringen Teil die Wuppertaler Künstlervereine nutzen.

Die davon betroffenen Institutionen und die Künstlerschaft reagierten mit Protesten. Der Kunst- und Museumsverein suchte und fand eine entscheidende Passage in einem Beschluss des Barmer Stadtrates von 1897 anlässlich der großzügigen Zuwendung des Vereins für das Gebäude: "In der zu erbauenden Ruhmeshalle werden dem Barmer Kunstverein die sämtlichen Räume des Obergeschosses und die zum Auspacken der Bilder und zur Aufbewahrung der Kisten erforderlichen Kellerräume, solange er besteht, zur Verfügung gestellt."¹²⁵ Die Direktorin des Von der Heydt-Museums schloss sich dem Einspruch an, die Vereine, darunter bbk, BKG und GEDOK versammelten Künstlerinnen und Künstler zu einer "friedlichen Besetzung der Kunsthalle durch Kunst" mit ausgestellten Arbeiten, Performances und Diskussionen sowie zu einer stadtweiten Plakataktion.



Abb.44 Ein Plakat gegen die Schließung der Kunsthalle

Dennoch wurden einige Neuanschaffungen für das nächste Jahr getätigt, Planschränke, ein Rednerpult und Lautsprecher, außerdem ein LCD-Band auf der Galerie, dessen Informationen, wie aktuelle Ausstellungen und andere Aktivitäten der BKG, vom Kassenraum des Von der Heydt-Museums aus gelesen werden können.

Die Barmer Biennale 2002 lud im Juni und Juli Künstlerinnen und Künstler ein, zum 100. Geburtstag des Von der Heydt-Museums zu gratulieren. Die BKG richtete eine eigene Ausstellung im Studio aus, bei der 17 Künstler ihre Glückwünsche in Form von Kunstwerken überbrachten,

die verschiedenste Bezüge zu der langen gemeinsamen Geschichte des Vereins und des Museums herstellten. Die im Mittelpunkt stehende Frage nach der Bedeutung von Zeit inspirierte auch fünf Künstler der BKG zu einer Ausstellung in der Aula Carolina in Aachen mit dem Motto "Zeitspuren". Und die Winterausstellung schloss sich thematisch an: "Zur Zeit".

Mit der Künstlerin Ina Riepe aus Witten, die im September im Studio ausstellte, wurde ein neuer Kontakt zum dortigen Kunstverein geknüpft, im Oktober hatte ein weiterer Kandidat des "Jungen Forum" die Räume zur Verfügung: Oliver Greif, angehender Student der Städtl-Schule in Frankfurt.

Indessen wuchs das Konzept für die BKG-Ausstellung in Kooperation mit dem Evangelisch-Lutherischen Missionswerk Niedersachsen für das Ludwig-Harms-Haus in Hermannsburg. Der Wunsch der Veranstalter, sich auf die kontemplative Stimmung des Ortes einzulassen, führte unter dem Titel "Stille" zu einer besinnlichen Schau von Bildern, Skulpturen und Installationen, die den zeitweiligen Besuchern und den längeren Bewohnern des Hauses Anlass zu Bildmeditationen gaben. Ein Teil der Ausstellung wurde im Herbst in der Evangelischen Gemeinde Wuppertal-Heckinghausen gezeigt.

Das Jahr 2003 begann mit einer weiteren Ausstellung aus Witten, die das Œuvre des Gründungsmitglied der Künstlervereinigung "junger westen", Gustav Deppe (1913 - 1999), exemplarisch aus dem Nachlass vorführte, ein Werk, das sich zentral mit der Industrieregion des Ruhrtales auseinandersetzt.

Reflexion auf der einen, Aktion auf der anderen Seite, denn auch die Mitglieder der BKG waren von einer Initiative der Wuppertaler Kirchen an Künstler und Intellektuelle aufgerufen, mit Plakaten in einem Schweigemarsch gegen den Krieg im Irak zu protestieren. Anlässlich dieser politischen Ereignisse zeigte die BKG Wolfgang Brecklinghaus aus Gelsenkirchen im Studio, dessen Arbeiten aus authentischen Militärmaterialien eine eindrückliche Stellungnahme gegen Gewalt formulieren. In der Galerie Antenne, an der W. Brecklinghaus beteiligt war, stellte noch im gleichen Jahr Michael Alles aus.

Bei der Jahreshauptversammlung wurden alle Vorstandsmitglieder einstimmig in ihrem Ämtern bestätigt und die Malerin Ulrike Riemer bei der Bewerberausstellung als Künstlerin in die BKG aufgenommen.

Eine Besonderheit des Jahres war die Ausstellung der jungen chilenischen Künstlerin Natascha de Cortillas, deren interaktive Arbeiten und Grafiken die Erfahrungen aufnahmen, die sie in den Wäldern Guatemalas bei ihrer künstlerischen Entwicklungshilfe gesammelt hatte.

Extern war die BKG als Gruppe auch im Bürgerhaus in Leichlingen zu sehen, im Gegenzug zur Ausstellung Wittener Künstler im Studio wurde 2004 eine Präsentation in Haus Herbede vereinbart und durchgeführt.

Gleichzeitig ergab sich über den Sohn des einstigen Vorsitzenden der BKG, Vollrath Hoeck, der Kontakt zum Soester Kunstverein. Jürgen Hoeck hatte das Werk seines Vaters erforscht und war dabei auf die Kunstgenossenschaft gestoßen.

Nicht nur er, sondern auch viele Mitglieder, u. a. E. Blank-Hasselwander, die den Kontakt zur Familie Gerber herstellte, gaben wertvolle Anregungen für die vorliegende historische Dokumentation.

Inzwischen waren bei mehreren außerordentlichen Mitgliederversammlungen weitere Projekte für das 100jährige Jubiläum geklärt und eine Arbeitsgruppe gebildet worden, die sich mit der Planung und Durchführung der Ausstellung, des Rahmenprogramms, des Katalogs, der Einladungen und Plakate beschäftigte. Alle Mitglieder waren aufgefordert, aus ihren eigenen Sammlungen Werke früherer Künstler des Vereins für eine Retrospektive zur Verfügung zu stellen und Sponsoren zu werben. Der Direktor des Museums Baden in Solingen, Dr. Rolf Jessewitsch, erklärte sich gern bereit, die Einführung in die Ausstellung "100 Jahre BKG" bei der Eröffnung am 7. August zu übernehmen.

Trotz dieser zusätzlichen Arbeit wurden auch 2004 viele interne und externe Ausstellungen verwirklicht. Nach der Winterausstellung "Ohne Thema" zeigte Hilde Birkhölzer-Dehnert neue Arbeiten in der ihr eigenen Schichtung von bezeichneten Transparenten. Gleichzeitig stellte Enric Rabasseda zu seinem 70. Geburtstag zunächst in der Künstlerzeche "Unser Fritz" in Herne aus, anschließend in Wuppertal in der Art-Fabrik, einem neuen Kunstort, zu dem auch ein Hotel mit von Künstlern gestalteten Zimmern und Ateliers gehören. Ulrike Riemer präsentierte im Studio abstrakte mediterrane Landschaftsimpressionen.

Danach waren Künstler aus Soest eingeladen, die mit dem Titel "Transfer" bereits den Austausch ankündigten, der im März 2005 mit einer BKG-Ausstellung im Morgner-Haus in Soest weitergeführt wurde. Marlies Blauth, die sich um Aufnahme in die BKG bewarb, war im September Gast im Studio, im November führte Doris Rathke-Fischbach ihre "Drei Wege zur Farbe – gestickt, gewebt, gemalt" vor. Parallel dazu fand in der Art-Fabrik "DIALOG II" mit 15 polnischen Künstlern statt, deren Arbeiten von einem großen interessierten Publikum gut aufgenommen wurden.

Die Jahreshauptversammlung 2005 wählte den alten Vorstand erneut, bis auf den zurückgetretenen KH. W. Steckelings, dessen Amt als Studioleiter Michael Alles antrat. Bei der gleichzeitig stattfindenden Bewerberausstellung wurden vier neue Mitglieder in die BKG aufgenommen: Marlies Blauth, Jojo Darski, Manuele Klein und Professor Dr. Peter Prohm, die sich einem größeren Publikum vorstellen werden, sobald das Studio nach weiteren Umbauten in der Etage wieder zugänglich ist.

Aus Kosice hatte die BKG für Mai eine Einladung erhalten, sich mit einer Ausstellung am 25. Jubiläum der Städtepartnerschaft mit Wuppertal zu beteiligen.

Die inzwischen eingespielte Praxis bewährte sich auch in diesem Fall: H. Nowoczin und K. Luhn erkundeten die Lage vor Ort, um die Teilnehmer genau über die Möglichkeiten zu informieren, ein Fahrteam meldete sich, die Arbeiten wurden gesammelt und am 6. Mai wurde die Ausstellung "Annäherung" eröffnet. Im Oktober wird die Gegenausstellung von Künstlern aus Kosice im Studio zu sehen sein. Für die nächsten Jahre ist eine Wanderausstellung durch weitere Partnerstädte geplant.

100 Jahre hat die BKG politische, gesellschaftliche und ästhetische Strömungen aufgenommen und künstlerisch kommentiert. Ihre Mitglieder haben im Tal der Wupper, in der Bergischen Region, deutschlandweit und, verstärkt im letzten Jahrzehnt, international ihre Kunst gezeigt, Begegnungen zwischen Menschen und Kulturen in Gang gesetzt und an vielen Orten das öffentliche Leben gestaltet.

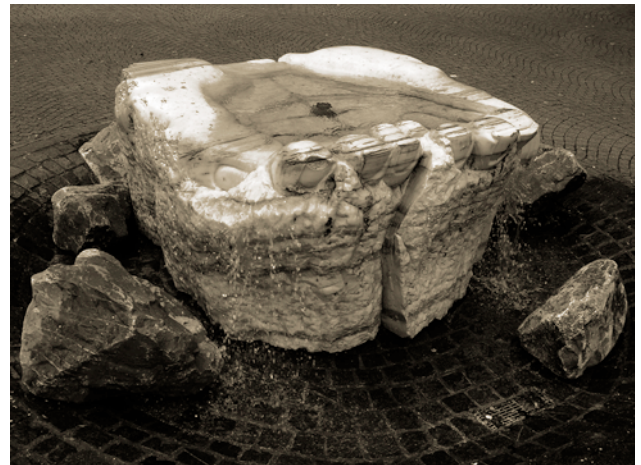


Abb.45 Hans-Jürgen Hiby: Brunnen am Wichlinghauser Markt

Schlussbemerkung

Am Beginn der Recherche lagen überbordende Stapel nie geordneter Unterlagen, Handzettel, Einladungen, Plakate und Protokolle, deren Papier allmählich, aber sicher brüchig wird. Kataloge und Dokumente verraten mit modrigem Geruch nach Dachboden oder Keller eine noch frühere Zeit. Blatt für Blatt vorsichtig umschlagend kamen verblasste Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen ans Licht, Landschaften, Stilleben und Porträts, Bilder, Bilder und dahinter Menschen, die nach und nach an Linien, Formen und Farben gewannen. Dann die Spurensuche heute, Gespräche, verstreute Erinnerungen, Gelegenheitsfotos und die Entdeckung bisher unbeachteter Denkmäler an Fassaden und in Parks. Auf ein Maß montiert, dessen Millimeter und Zentimeter besetzt sind mit den Marken der Geschichte eines Jahrhunderts, hat sich die Zeit auf einige Seiten zusammengezogen, sie ist lesbar geworden. Allen, die dazu beigetragen haben, gilt großer Dank.

Dr. Jutta Höfel, Wuppertal, im Mai 2005

Anmerkungen

Zur Erleichterung der Lesbarkeit sind längere Dokumente in Auszügen zitiert.

- ¹ Otto Hausmann. Die Malerei und verwandte Künste im Wuppertal. In: Festschrift zur Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld. 1910. Abgedruckt in: Kunstgeschichten. Bürger, Bilder, Kontroversen. Hrsg. vom Kunst- und Museumsverein Wuppertal. 1992. S. 5.
- ² Barmer Zeitung, 26. 10. 1929. Vgl. Erika Günther. Bohème an der Wupper. In: Bohème an der Wupper. Walter Gerber, Kurt Nantke, Richard Paling, Ferdinand Röntgen. Malerei und Grafik 1920 - 1933. Hrsg. vom Bergischen Museum Schloß Burg an der Wupper. 1993. S. 5.
- ³ Architekt der Ruhmeshalle war Erdmann Hartig, einer der Gründungsväter der BKG.
- ⁴ J. Bayer wurde in Mannheim geboren, studierte nach seiner praktischen Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe bis 1895 und kam zwei Jahre später als Dozent für Malerei, Grafik und Kunstgeschichte nach Elberfeld. Er war vor allem Landschaftsmaler. 1929 starb er bei einem Rettungsversuch auf Baltrum. Vgl. Udo Garweg. Wuppertaler Künstlerverzeichnis. Hrsg. Sabine Fehlemann, Von der Heydt- Museum Wuppertal. Wuppertal 2000. Bayers Kollegen bescheinigten ihm in ihrem Nachruf: "die Lauterkeit seines Charakters, die liebenswürdige, selbstlose Art und den tiefen Ernst seiner künstlerischen Absichten." Carl Robert Schmidt. 50 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft. In: BKG-Katalog 1955. S. 63.
- ⁵ BKG-Ausstellungen in Barmen: Dezember 1907 (192 Werke), November 1908 (66 Gemälde, 8 Plastiken, Grafik und Kunstgewerbe), November 1910 (160 Werke), Januar 1912 (77 Gemälde, 13 Plastiken, 11 grafische und 53 kunstgewerbliche Arbeiten), Mai 1915 (97 Gemälde, 8 Plastiken, 45 grafische und 57 kunstgewerbliche Arbeiten) Februar/März 1916 (78 Gemälde, 28 Aquarelle, 23 Plastiken, 36 grafische und 106 kunstgewerbliche Arbeiten), Oktober 1923 und Januar 1928. Vgl. Ulrike Becks-Malorny. Der Barmer Kunstverein 1866 - 1946. Born-Verlag, Wuppertal. 1992. S. 260 - 277. Nach dem 1. Weltkrieg verlagerte sich die Ausstellungsaktivität der BKG ins Elberfelder Museum.
- ⁶ Jahresbricht des Barmer Kunstvereins von 1910. Vgl. Bohème an der Wupper. S. 9.
- ⁷ Manuskript von P. Wellershaus. (BKG-Archiv)
- ⁸ In der am 13. 10. 1912 eröffneten Ausstellung waren vertreten: C. Th. Asen (Bonn), J. Bayer (Elberfeld), H. Benoit (Köln), M. Bernuth (Elberfeld), C. Brose (Dresden), L. und C. Conradi (Barmen), E. Dollerschell (Paris), H. Fischer (Barmen), W. Gieseke (Barmen), E. Hahn (Erfurt), J. Hansen (Düsseldorf), R. Hinderer (Elberfeld), W. Hüsgen (Berlin), M. Jaeger (Elberfeld), H. Lauterbach (Elberfeld), J. Mermagen (Elberfeld), A. von Ragué (Barmen), C. Reschke (Solingen), R. Ritter (Elberfeld), J. Rudel (Elberfeld), C. Salomon (Elberfeld), C. Schlotke (Barmen), C. M. Schreiner (Düsseldorf), M. Steger (Hagen/Berlin), O. Weber (Elberfeld), G. Wiethüchter (Barmen), R. Wolff (Solingen), M. Wolter (Dresden). Vgl. Bergische Kunstgenossenschaft 1905 - 1975. Katalog 1975.
- ⁹ Angaben zu den Künstlern vgl. Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ¹⁰ General Anzeiger, 22. 2. 1913.
- ¹¹ Kathrin Hoffmann-Curtius. Die Kampagne "Entartete Kunst". In: Moderne Kunst. Das Funkkolleg zum Verständnis der Gegenwartskunst. Hrsg. von Monika Wagner. Rowohlt, Reinbek. 1992. Band 2., S. 468.
- ¹² Dokument zur Verfügung gestellt von Kurt Luhn. Laut derzeitiger Ausstellungsbedingungen wurden 15% der Verkäufe einbehalten, 10% für das "Ausstellungsinstitut", 5% für die BKG. Das Protokoll endet mit dem Ergebnis der Vorstandswahlen: 1. Vorsitzender ist Jakob Bayer, 2. Vorsitzender Max Bernuth, 1. Schriftführer Gustav Wiethüchter, 2. Schriftführer Carl Schlotke, Kassiererin Martha Jäger.
- ¹³ Die Wochenschau, 3. 6. 1915.
- ¹⁴ Bergische Kunstgenossenschaft – Ausstellungsbedingungen. Dokument zur Verfügung gestellt von K. Luhn.
- ¹⁵ General Anzeiger, November 1918. Zitiert in Auszügen.
- ¹⁶ Freie Presse, 5. 11. 1918. "Cacatum non est pictum.", lateinisch: "Gekackt ist nicht gemalt."
- ¹⁷ General Anzeiger, November 1918. "Kunst und Wissenschaft – Die Ausstellung der Bergischen Kunstgenossenschaft"
- ¹⁸ Paling grenzte Wiethüchter gegen seinen Lehrer Carl Schlotke ab, der ihn ermahnte: "Ich sage Ihnen, wie Sie es machen sollen, und Sie halten mir lange Reden, wenn Sie es fertig und anders gemacht haben, als wenn ich gar nichts wäre und könnte. Sie können bei mir nichts lernen, wenn Sie dann noch überhaupt zu mir kommen, kann ich es Ihnen nicht verwehren." Daran schließt sich die Beurteilung Wiethüchters an. Vgl. Bohème an der Wupper, S. 6. (Typoskript zur Verfügung gestellt von Heinz Rasch.)
- ¹⁹ Das junge Rheinland. Düsseldorf, 1. 1. 1922. Heft 4, S. 3. Der Autor des Artikels, der Schriftsteller und Illustrator Alfred Uzarski war selbst an diesem Aufbruch beteiligt.
- ²⁰ Otto Pankok. Stern und Blume. Düsseldorf, 1930. S. 11. Vgl. Bohème an der Wupper. S. 23.
- ²¹ Zusatz zu den Ausstellungsbedingungen vom 11. 10. 1919. Dokument zur Verfügung gestellt von K. Luhn.
- ²² Gerber bezeichnete seine Kollegen und sich rückblickend als "zornige junge Männer, deren erste Ausstellung in der Ruhmeshalle, wohl- präpariert durch unflätige handgemalte Plakate in den Schaufenstern der Stadt, am Eröffnungstag sensationelles Aufsehen errege." Bohème an der Wupper. S. 6. (Typoskript zur Verfügung gestellt von Heinz Rasch.)
- ²³ Schwelmer Zeitung, 26. 2. 1920.
- ²⁴ Barmer Zeitung, Februar 1920. Artikel von Dr. Hans Stemmler.
- ²⁵ "Später als sich der 'Zorn' etwas gelegt hatte, erweiterte sich die 'Wupper' zum 'Wupperkreis' und kehrte dann reumütig in die BKG zurück" Bohème an der Wupper. S. 6. (Typoskript zur Verfügung gestellt von Heinz Rasch) Die letzte Ausstellung des Wupperkreises fand 1932 statt.
- ²⁶ "Das junge Rheinland", Düsseldorf 1. 1. 1922. Heft 4. S. 2.
- ²⁷ Carl Robert Schmidt. 50 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft. In: BKG-Katalog 1955. S. 67. Plaetzer wurde 1892 in Elberfeld geboren, besuchte dort die Kunstgewerbeschule sowie die Akademien in Düsseldorf, Weimar und Leipzig und war Meisterschüler in Südtirol bei Albin Egger-Lienz. In den 20iger Jahren kehrte er nach Wuppertal zurück. Seine bevorzugten Sujets waren neben Figuren und Architektur vor allem Pferde. Als Soldat geriet er in russische Gefangenschaft. Nach dem Krieg war er wieder Mitglied der BKG und nahm an den Ausstellungen teil. Er starb 1958. Vgl. Ludwig Lindner. Bergische Künstlerprofile. Diet Plaetzer. In: Bergische Heimat 2, 1928. H. 1. S. 20f. Und: Carl Robert Schmidt. Diet Plaetzer. In: Romerike Berge 4, 1954. S. 78 - 83. Sowie: Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ²⁸ C. R. Schmidt. 50 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft. In: BKG-Katalog 1955. S. 66 - 67.
- ²⁹ Brief an Else Aden vom 13. 1. 1927. Zitiert in Auszügen. Dokument zur Verfügung gestellt von Jürgen Hoeck.
- ³⁰ Briefe vom 27. 2. 1931 und 2. 7. 1931. Zitiert in: Gisela Schmoeckel. Die Freundschaft der Wupper-Künstler zu Otto Pankok. In: Bohème an der Wupper. S. 26.

- ³¹ Barmer Zeitung, 5. 12. 1931.
- ³² "Selbstverständlich wäre es das Natürlichste und das Gegebene, daß dann der ausgezeichnete Direktor des Museums in Barmen, Dr. Reiche die Gesamtleitung übernimmt. [...] Doch was geschieht? Man macht gerade um Dr. Reiche einen großen Bogen! Ob dabei die alten Differenzen der Schwesterstädte, heimliche Eifersucht und verstecktes Mißtrauen mitsprechen, ob persönliche Antipathien hineinspielen, oder ob Reiches "Modernität" verdächtig erscheint, ist nicht ganz klar." Vossische Zeitung, Berlin, 18. 5. 1929.
- ³³ Brief von R. Paling an O. Pankok vom 5. 5. 1932. Zitiert in: Bohème an der Wupper. S. 20.
- ³⁴ Vorwort von Dr. Dirksen zum BKG-Katalog 1955. Zitiert in Auszügen.
- ³⁵ Er publizierte weiterhin umfangreich, auch Film-Drehbücher. 1934 emigrierte er nach Spanien, lebte dann von 1936 bis 1950 in der Schweiz und in Frankreich, u. a. hatte er eine eigene Fotoschule. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war er von 1951 bis 1959 Dozent an der Folkwangschule. Er erhielt die Richart-Reiche-Plakette und die Plakette der Stadt Marseille. 1978 starb er in Blacksburg, Virginia. Seine Tochter, Ursula Graeff-Hirsch, geb. 1929, war ebenfalls einige Jahre Mitglied der BKG. Vgl. Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ³⁶ Werner Graeff. Es kommt der neue Fotograf. Berlin, 1929. Vorwort.
- ³⁷ Vgl. u. a. Becks-Malorny. S. 88.
- ³⁸ Entnazifizierungsantrag Vollrath Hoecks vom 7. 2. 1948, nach Rückkehr aus der Gefangenschaft. Dokument zur Verfügung gestellt von J. Hoeck.
- ³⁹ Als Leiter der Fachschaft bildender Künstler im bergischen Land war W. Sehlbach u. a. verantwortlich für die Ausstellungen während der nationalsozialistischen Zeit. Viele Künstler brachte er sicher durch die Gefahren, die durch Mal- und Ausstellungsverbot und andere Repressalien drohten. Am 12. 11. 1935 lud O. Coester V. Hoeck zu einem solchen Treffen ein: "Sehr geehrter Herr Hoeck, aus der Fachschaftsversammlung wurde auf Anordnung ein 'kameradschaftliches Zusammentreffen', welches am Samstag, den 16. 11. 35 im Hotel zur Post W.-Elberfeld stattfindet. [...] Es nehmen alle Fachgruppen an diesem Treffen teil. Ich würde mich freuen, wenn Sie auch kämen. Am Sonntag eröffnen wir ja unsere Ausstellung, zu der Sie wohl sowieso in Wuppertal sein werden. Ihr O. C." Dokument zur Verfügung gestellt von J. Hoeck.
- ⁴⁰ Ernst Hahn (1892 - 1957) geboren in Bochum, besuchte das Gymnasium in Oberbarmen. Nebens seiner beruflichen Tätigkeit als Speditionskaufmann bildete er sich autodidaktisch zum Bildhauer aus. Vgl. Carl Robert Schmidt. Bergische Künstler. Ernst Hahn. In: Bergische Heimat 6, 1932, H. 3. S. 71f. Sowie: Wuppertaler Künstlerverzeichnis. Paul Flores (1905 - 1973), geboren in Elberfeld absolvierte die Kunstgewerbeschule und war als freier Maler tätig, später auch als Schöpfer kinetischer Objekte. Vgl. Ludwig Lindler. Atelierbesuch im Treibhaus, GA, 21. 8. 1938. Sowie: Wuppertaler Künstlerverzeichnis. Karl Hellwig war Mitglied der BKG von 1949 - 1993. Harald Schmahl (1912 - 1964) geboren in Elberfeld als Sohn des Bildhauers Ewald Schmahl, besuchte die Kunstgewerbeschule und dann die Akademie in Düsseldorf. Seit 1935 war er als freier Künstler tätig. Er schuf Gedenktafeln, Brunnen, Denkmäler, Figuren und Porträtplastiken, darunter das ehemalige, von den Nationalsozialisten zerstörte Heine-Denkmal im Von der Heydt-Park sowie die Eugen-Lange-Gedenktafel im Schwebebahnbahnhof Döppersberg. Vgl. Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ⁴¹ Wuppertaler Zeitung, 3. 12. 1935.
- ⁴² Beitrag von Heinz Rasch in: Oberhoff. Malerei, Zeichnungen, Grafik. Scherpe-Verlag, Krefeld. 1974. S. 24.
- ⁴³ Vgl. Heinz Rasch. Schlemmer und Baumeister in Wuppertal. In: Museum. Ausgabe Juli 1979. Von der Heydt-Museum. S. 111 - 113. U. a. wurde von den drei Künstlern ein Lackkabinett entworfen, Schlemmer malte noch 1942 Fensterbilder in Wuppertal. 1979 gedachte das Museum mit einer großen Retrospektive in Elberfeld dem Werk von O. Schlemmer, W. Baumeister und F. Krause zwischen 1937 und 1944.
- ⁴⁴ "Als es im Dritten Reich auch wirtschaftlich wieder bergauf ging, ..., da war es wiederum die Ruhmeshalle, die wesentlich dazu beitrug, der Wuppertaler Künstlerschaft zu neuem Aufstieg zu verhelfen. [...] Die Initiative, ..., hat sich vor allem auf das Mitgehen der Industrie ausgewirkt, die in den letzten Jahren zunehmend als direkter Besteller an Künstler auftrat." Barmer Zeitung, 15. 3. 1941.
- ⁴⁵ Vgl. K. Hoffmann-Curtius. In: Moderne Kunst, Bd. 2, S. 469.
- ⁴⁶ Vgl. U. Becks-Malorny. S. 109.
- ⁴⁷ V. Hoeck: "Ruhtallandschaft", 1934. R. Paling: "Bildnis Fräulein H.T.", 1920, "Sonnenuntergang in Capri", 1925, und "Sitzendes Mädchen", o. J., K. Nantke: "Bildnis des Barmer Malers Walter Gerber", 1922, "Selbstbildnis", 1928 und "Häuser und Gärten" 1930, F. Röntgen: "Anacapri mit Vesuv", 1925 und "Kirchhof", 1930. Im Städtischen Museum Hagen wurde die "Landschaft im Sauerland" von W. Nagel beschlagnahmt.
- ⁴⁸ Dr. Ludwig Lindner in seinem Nachruf auf Spiecker vom 26. 5. 1944. Dokument zur Verfügung gestellt von Waltraut Schulze-Gebhardt.
- ⁴⁹ Nachruf auf Spiecker von Robert Wolfgang Schnell. Typoskript zur Verfügung gestellt von W. Schulze-Gebhardt. Möglicherweise bezog sich Schnell mit dem Verweis auf die "springenden Pferde" auf die Arbeiten von D. Plaetzer. Vgl. Abb. 28.
- ⁵⁰ Nachruf von Dr. Lindner. Zitiert in Auszügen. Angaben zur Zerstörung der Werke von W. Schulze-Gebhardt.
- ⁵¹ C. R. Schmidt. Monumentale Baukunst: Arno Breker – ein erfolgreicher Sohn des bergischen Landes. In: Bergische Heimat 14, 1940. H. 8. S. 7f. Vgl. auch: Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ⁵² Im Brief an Else Aden vom 13. 1. 1927.
- ⁵³ Dokument zur Verfügung gestellt von J. Hoeck, der die hier zugrundeliegenden Daten zum Leben seines Vaters zusammenstellte. Vgl. auch: Harald Nowoczin. Vollrath Hoeck – Ein Künstler von hohem Rang, doch fast vergessen. In: Heimatkalender des Kreises Soest 2004. S. 30 - 36.
- ⁵⁴ Anke Carstens-Richter: "Der Bildhauer Ernst Müller-Blensdorf – ein Emigrantenschicksal". In: Katalog der Museen in Schleswig Holstein 32. 1996 - 1997. S. 9. Die Darstellung des Lebens Ernst Müller-Blensdorfs folgt den Ausführungen von A. Carstens-Richter.
- ⁵⁵ Es handelt sich um die Künstler, die durch Mitgliederverzeichnisse oder mehrfache Ausstellungsaktivitäten mit der BKG nachweisbar sind. Der Katalog verzeichnet für die Sommerausstellung insgesamt 69, für die Winterausstellung insgesamt 93 Künstler, so dass die 43 BKG-Mitglieder jeweils ungefähr eine repräsentative Hälfte stellten.
- ⁵⁶ Westdeutsche Rundschau 28. 5. 1949.
- ⁵⁷ Ebd.
- ⁵⁸ Bohème an der Wupper. S. 27. Antwort von Pankok vom 17. 12. 1945: "Ich glaube, es in Aachen richtig gemacht zu haben, sonst hätte meine Ausstellung die Nazis nicht so zum Toben gebracht. Die Judenbilder, die Erschießung und der Program in Düsseldorf, das hat sie alle aus dem Häuschen herausgelockt. Wie sie jetzt überall schwätzen von überzeitlicher Kunst und l'art pour l'art, es ist zum Kotzen, aber ich lasse nicht locker."
- ⁵⁹ Das gesamte Werk E. Plattes, das in seinem Haus versteckt war, wurde während des Angriffs 1943 zerstört, ebenso das von I. Hardtje-Leudesdorff.
- ⁶⁰ Im Neugründungsprotokoll vom 16. 1. 1946. Vgl. BKG-Katalog 1975.

- ⁶¹ Werner Sehlbach, geboren 1886 in Barmen, bildete sich während und nach seiner Schulzeit am Realgymnasium autodidaktisch im Zeichnen und Malen aus, seine berufliche Orientierung war zunächst musikalisch. 1910 - 1912 war er in Montreal am Konservatorium der Universität als Dozent für Gesangspädagogik tätig. Im 1. Weltkrieg entstanden die ersten malerischen Arbeiten, danach wurde er durch Einfluss seines Freundes Christian Rohlf's zur Laufbahn als bildender Künstler angestoßen. Seit 1932 stellte er in vielen deutschen Städten aus und unternahm Reisen durch europäische Länder und Nordamerika. 1969 starb er in Wuppertal. Vgl. Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ⁶² Eröffnungsrede zur BKG-Ausstellung in Haus Ennepetal im März 1982. Typoskript von Ernst Boucke. (BKG-Archiv)
- ⁶³ Bergische Kunstgenossenschaft e. V. Katalog zur Winter-Ausstellung 1946. Auf dem Umschlag innen: "Wegen Raummangel wird ein Teil der im Katalog aufgeführten Werke erst in der zweiten Monatshälfte gezeigt werden."
- ⁶⁴ Alle Zitate aus: Die Zeitungsschau. Ausgabe Kultur. Genehmigt durch No. 1 Information Control Unit Benrath. Jahrgang 2, Detmold, 26. 2. 1947. (Postverlagsort Herford)
- ⁶⁵ Dokument zur Verfügung gestellt von W. Schulze-Gebhardt.
- ⁶⁶ Vgl. BKG-Katalog 1975. In einem Schreiben an die Mitglieder vom 29. 2. 1988 berichtet Hans Dost: "1950 beauftragte man mich mit der Betreuung der inzwischen eigenhändig wieder hergestellten Räume im Kellergeschoss der Ruhmeshalle. Die dort stattfindenden Ausstellungen wurden von dem damaligen Direktor des Museums Herrn Dr. Harald Seiler, Herrn Johannes Sinss und von mir jeweils ausgerichtet." (BKG-Archiv)
- ⁶⁷ "75 bergische Künstler suchen nach Käufern", General Anzeiger, 8. 12. 1953.
- ⁶⁸ Eduard von der Heydt-Kulturpreis der Stadt Wuppertal 1950 - 2001. Hrsg. vom Geschäftsbereich Kultur, Bildung und Sport der Stadt Wuppertal. 2001.
- ⁶⁹ Fritz Bernuth. Biographischer Abriss. In: Katalog zur Ausstellung Wandteppiche – Bilder – Skulpturen von Suse und Fritz Bernuth 5. 1. bis 10. 2. 1974 in der Kunsthalle Barmen.
- ⁷⁰ C. R. Schmidt. 50 Jahre Bergische Kunstgenossenschaft. In: BKG-Katalog 1955. S. 68
- ⁷¹ In: Eduard von der Heydt-Kulturpreis der Stadt Wuppertal 1950 - 2001. Hrsg. vom Geschäftsbereich Kultur, Bildung und Sport der Stadt Wuppertal. 2001.
- ⁷² Manfred Hellmann in seinem Beitrag "Zum Sehen geboren". In: Oberhoff. Malerei, Zeichnungen, Grafik. S. 60. Hellmann erläutert: "Wenn er [Oberhoff] von seiner Soldatenzeit sprach, dann sprach er Soldat mit zwei 'l' aus, denn er leitete es von 'sollen' ab.
- ⁷³ R.-W. Ackermann wurde 1908 in Barmen geboren und studierte zunächst an der Kunstgewerbeschule dort, wechselte dann von 1930 bis 1936 zum Studium der Musik und anschließend wieder zur Malerei. In Düsseldorf war er an der VHS tätig, vor allem aber als ausstellender Künstler und als Mitglied vieler Künstlervereinigungen, darunter als Vorsitzender des Vereins "Malkasten". Er erhielt zahlreiche internationale Auszeichnungen 1982 starb er in Düsseldorf. Vgl. Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ⁷⁴ Artikel von Hans Pflug-Franken vom 17. 10. 1957. (BKG-Archiv)
- ⁷⁵ Ab 1961 stand die Kunsthalle im Sommer wechselnden Gruppen zur Verfügung, im Winter wurden die allgemeine "Jahresschau bergischer Künstler" veranstaltet.
- ⁷⁶ Die Stiftung geschah, bevor Reiches Kooperation mit nationalsozialistischen Organen als Verantwortlicher der Städtischen Galerie in Bochum aufgedeckt wurde. Vgl.: Clemens Kreuzer. Zu Unrecht vergessen: die Städtische Gemäldegalerie. In: Bochumer Zeitpunkt online. (www.bochum.de/zeitpunkte/bz8_04.htm) Der Autor zitiert aus Reiches Jahresberichten der Galerie u. a.: "... und im Bericht für 1935 bezeichnete sich die Galerie nach den Vorgaben von Dr. Reiche 'als Ausstellungsinstitut im Geiste der neuen deutschen Volksgemeinschaft', das die Aufgabe sehe, an jenem neuen Ziel einer allgemeinen deutschen Kunstgemeinde mitzuarbeiten, wie es sich nur in der Gefolgschaft der nationalsozialistischen Weltanschauung verwirklichen läßt."
- ⁷⁷ Später wurde das Preisgeld auf 1500,- DM angehoben, der Preis aber nicht mehr regelmäßig vergeben. Weitere Preisträger: Werner Graeff, Franz Johann Brandau, Willi Kannenberg und als letzter 1994 Wilhelm Maulshagen.
- ⁷⁸ Für W. vom Schemm heißt es u. a.: "Wolfgang von Schemm hat – begabt mit einer vielseitigen künstlerischen Phantasie und ausgestattet mit soliden maltechnischen Kenntnissen in organischen Wandlungsprozessen eine persönliche, von Vorbildern und Stilrichtungen unabhängige und unbeeinflusste Ausdrucksform gefunden." Auszug aus der Verleihungsurkunde für W. Hüsgen: "Wilhelm Hüsgen, der letzte Vertreter der '11 Scharfrichter' in München, hat in seinen plastischen Arbeiten das Bild des Menschen in sensiblen und formal eindrucksvollen Werken gestaltet. Mit unermüdlicher Hingabe schuf er bis in sein hohes Alter hinein von klassischer Harmonie erfüllte Plastiken, die in ihrer persönlichen und unverwechselbaren Handschrift für den künstlerischen Nachwuchs richtungsgebend sind." Im folgenden Jahre wurde W. Dix ausgezeichnet: "Die Vaterstadt dankt dem Holzschneider und Illustrator Willi Dix für sein umfassendes Werk, in dem er das Bild des Menschen unserer Zeit in bedeutsamer Weise künstlerisch gestaltet hat. Seine religiös fundierten Arbeiten verknüpfen die große Tradition deutscher Holzschneidekunst organisch mit der Formvollendung der Gegenwart." In: Eduard von der Heydt-Kulturpreis der Stadt Wuppertal 1950 - 2001. Hrsg. vom Geschäftsbereich Kultur, Bildung und Sport der Stadt Wuppertal. 2001.
- ⁷⁹ Protokoll der Jahreshauptversammlung der BKG vom 14. 2. 1964. (BKG-Archiv)
- ⁸⁰ Ernst Oberhoff wurde 1906 in Ronsdorf geboren. Er absolvierte von 1920 - 23 eine Lehre als Maler und belegte gleichzeitig Abendkurse an der Werkkunstschule bei Wiethüchter. Bis 1929 arbeitete er als Maler, dann studierte er an der Akademie in Düsseldorf bei Heinrich Campendonk. 1932 wurde er als Dozent an die Werkkunstschule Wuppertal berufen, die er bei seiner Pensionierung 1971 als Professor verließ. 1950 - 53 war er gleichzeitig Dozent an der Akademie in Düsseldorf. Neben dem Vorsitz in der BKG war er Mitglied im Westdeutschen Künstlerbund und im Wirtschaftsverband Bildender Künstler Bergisch-Land. Er starb 1980 in Wuppertal. Vgl. Wuppertaler Künstlerverzeichnis.
- ⁸¹ E. Oberhoff an Curt Beckmann, 5. 4. 1964. Er lädt Beckmann ein, an der Sommerausstellung teilzunehmen und Mitglied zu werden und gibt an, dass auch der Berliner Bildhauer Guido Jendritzko Arbeiten einschicke. (BKG-Archiv)
- ⁸² O. Coester an E. Oberhoff, 10. 5. 1964. (BKG-Archiv) Zitiert in Auszügen. Coester nennt als ehemalige Kollegen, die in eine Gedächtnisausstellung der 20iger Jahre aufgenommen werden sollten C. Grossberg, E. Spiecker und M. Aldinger.
- ⁸³ Westdeutsche Rundschau, 6. 7. 1964.
- ⁸⁴ In: Eduard von der Heydt-Kulturpreis der Stadt Wuppertal 1950 - 2001. Hrsg. vom Geschäftsbereich Kultur, Bildung und Sport der Stadt Wuppertal. 2001.
- ⁸⁵ Brief vom 14. 4. 1964 von Oberhoff an den Stadtdirektor Goeke. (BKG-Archiv)
- ⁸⁶ Brief vom 22. 1. 1965 in französischer Sprache von H. Meckenstock im Auftrag von Oberhoff an Jean Chassagneux. Antwort am 4. 11. von Alex Chasal, Vizepräsident des Centre Culturel Stephanois, der einen Austausch für 1966 in Aussicht stellt. 20 französische Künstler würden sich mit ungefähr 120 Gemälden daran beteiligen. (BKG-Archiv)
- ⁸⁷ Zu den künstlerischen Mitgliedern zählten damals auch Architekten u. a. Heinz Rasch, Hans Becher, Heinz Dickmann, Erich Mäntzler und Mathias Steinberg. Vgl. Mitgliederverzeichnis im Katalog zur Sommerausstellung der BKG 1966.

- ⁸⁸ Brief von Paul Pörtner an E. Oberhoff vom 16. 4. 1966. (BKG-Archiv)
- ⁸⁹ Bergische Kunstgenossenschaft Wuppertal. Sommerausstellung 1966 zum 60jährigen Bestehen. Katalog-Vorwort von P. Pörtner. S. 3.
- ⁹⁰ Ebd. S. 12.
- ⁹¹ Briefe vom 3. und 29. 11. 1966 von Prof. Guilio Ansaldo an Oberhoff. (BKG-Archiv)
- ⁹² Brief vom 21. 10. 1967 von Oberhoff an Elisabeth Stark. (BKG-Archiv)
- ⁹³ Brief vom 26. 11. 1967 von A. Wuester an Oberhoff. (BKG-Archiv)
- ⁹⁴ Brief vom 7. 3. 1967 von A. Wuester an Oberhoff. (BKG-Archiv)
- ⁹⁵ Brief vom 16. 12. 1967 von Oberhoff an Adolf Scheu, Aktion Bürgersinn. (BKG-Archiv)
- ⁹⁶ Bergische Kunstgenossenschaft Wuppertal. Sommerausstellung 1966 zum 60jährigen Bestehen. Katalog-Vorwort von A. Hoff. S. 8.
- ⁹⁷ Rundbrief an die Mitglieder vom 11. 6. 1969. (BKG-Archiv)
- ⁹⁸ Tatsächlich wurde das Studio in diesen und den folgenden Jahren selten als Ausstellungsraum benutzt.
- ⁹⁹ General Anzeiger, 28. 4. 1969.
- ¹⁰⁰ General Anzeiger, 12. 4. 1975 "Die Toleranz half überleben", NRZ, 21. 4. "Große Bergische Avantgarde von einst", General Anzeiger vom 22. 4. "Wie nah uns manches Alte ist"
- ¹⁰¹ Protokoll der Jahreshauptversammlung der BKG 30. 8. 1977. (BKG-Archiv)
- ¹⁰² G. Blau wurde u. a. mit folgenden Worten geehrt: "Die Stadt Wuppertal verleiht den Eduard von der Heydt-Preis für das Jahr 1977 dem Maler Günther Blau. Damit wird das Werk eines Künstlers geehrt, der mit meisterlicher Vorliebe die Genauigkeit in der Beobachtung und mit Präzision im Handwerklichen die Wesenszüge alltäglicher Dinge oder Vorgänge veranschaulicht." In der Laudatio auf R. Löckmann ist zu lesen: "Den Förderpreis des Eduard von der Heydt-Preises 1977 erhält der Fotograf Rolf Löckmann. Er hat mit seinem Fotoapparat die Täler und Hügel, die Bauten und Menschen des Bergischen Landes bald dokumentarisch, bald poetisch eingefangen. Auf seine eindringliche künstlerische Weise hat er vielen Menschen Freude geschenkt und dafür gekämpft, daß der Bürger wieder ein differenziertes Verhältnis zu seiner historisch bestimmten Umwelt gewinnt." In: Eduard von der Heydt-Kulturpreis der Stadt Wuppertal 1950 - 2001. Hrsg. vom Geschäftsbereich Kultur, Bildung und Sport der Stadt Wuppertal. 2001.
- ¹⁰³ General Anzeiger, Mai 1978. Artikel von Christiane Müller.
- ¹⁰⁴ U. Meyers Verleihungsurkunde enthält die Sätze: "Den Förderpreis des Eduard von der Heydt-Preises verleiht die Stadt Wuppertal dem Bildhauer Udo Meyer. Der Künstler befaßt sich mit dem klassischen Thema der Bildhauerei, dem Menschenbild und dem menschlichen Körper, ohne dabei einem bestimmten 'Stil' verpflichtet zu sein. Der Mensch wird in seiner Normalität gezeigt. Die vielgestaltigen Arbeiten zeichnen sich durch innere Anteilnahme aus." In: Eduard von der Heydt-Kulturpreis der Stadt Wuppertal 1950 - 2001. Hrsg. vom Geschäftsbereich Kultur, Bildung und Sport der Stadt Wuppertal. 2001.
- ¹⁰⁵ Andreas de Kleine. Unsere Hoffnung lebt von der Sturheit. Wie sich die bildende Kunst in Wuppertal in fünf Jahrzehnten durchgeschlagen hat. In: Wuppertal 50 Jahre. Sondernummer der Bergischen Blätter 1979. S. 53 - 55.
- ¹⁰⁶ WZ, 13. 5. 1980 "Ein Anlass zu kritischer Besinnung" von Axel Behr, zitiert in Auszügen.
- ¹⁰⁷ Wuppertaler Tageblatt in der NRZ, ohne Datum. (BKG-Archiv)
- ¹⁰⁸ "Nach dem Kriege halfen die Mitglieder der Bergischen Kunstgenossenschaft beim Wiederaufbau der Barmer Ruhmeshalle und bekamen dafür das BKG-Studio als Versammlungs-, Fest- und Ausstellungsraum zur Verfügung gestellt. Die letzte Eintragung im Gästebuch stammt vom 24. Januar 1967, dazu die Unterschrift von Ernst Oberhoff und das schwungvolle Autogramm von Wolf Vostell. 13 Jahre lang blieb das Buch unbenutzt, bis im Dezember 80, nach der Renovierung durch die BKGLer, der schöne Ausstellungsraum und die Galerie im letzten der großen Ausstellungssäle der Präsentation neuer Mitglieder bei großem Publikumsandrang wieder eröffnet wurde." WZ, 26. 3. 1981 anlässlich der Ausstellung "Zeichnungen" vom 10. 3. bis 15. 4. 1981.
- ¹⁰⁹ U. a. im Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 16. 1. 1984: "Wegen einer wichtigen Ausstellung, die das Museum von außerhalb übernehmen wird, müssen die Wuppertaler Künstler zurücktreten und neu terminieren." (BKG-Archiv)
- ¹¹⁰ Ausstellungsplan im Studio 1982: 12. 1. bis 12. 2. Rudolf Wiemer, Herdecke, als Gast, 16. 2. bis 12. 3. Harald Flasdick, 16. 3. bis 16. 4. Hellwig Pütter, Hagen, als Gast, 20. 4. bis 18. 5. Ari van Santvoort, 25. 5. bis 29. 6. Enric Rabasseda, 7. 9. bis 1. 10. Hilde Birkhölzer-Dehnert, 5. bis 29. 10. Marie Luise Birnschein, 2. bis 26. 11. Claus E. Heeger, 3. 12. bis 4. 1. 1983 Mitglieerausstellung. Parallel dazu veranstaltete das Museum vom 23. 11. bis 30. 12. 1982 in der Kunsthalle die Ausstellung "Fünf Wuppertaler Künstlern zum Geburtstag: Walter Bernuth, Franz Johann Brandau, Karl Kohler, Erich Kresse, Klaus Reimers". Reimers war auf Wunsch in diesem Jahr wieder zum Mitglied ernannt worden, nachdem er bereits von 1929 bis 1933 der BKG angehörte. Außerdem waren Werner Rauhaus, Inge Hagedorn und Hans Limberg aufgenommen worden
- ¹¹¹ Bonner General Anzeiger, 5. 12. 1983.
- ¹¹² Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 16. 4. 1984. (BKG-Archiv) Dieser Zuschuss wurde den Wuppertaler Künstler-Vereinen auch weiterhin jährlich zur Unterstützung ihrer Ausstellungsaktivitäten gewährt.
- ¹¹³ Brief vom 9. 3. 1985 von F. J. Brandau an Frau Selchov, Kulturamt. Die Ausstellung fand statt vom 13. 9. bis 15. 10., beteiligt waren: E. Altenrichter-Dicke, H. Birkhölzer-Dehnert, M.-L. Birnschein, E. Blank-Hasselwander, H. Elben, I. Hagedorn, B. Liesenhoff-Puppel, I. Löffert-Kresse, D. Rathke-Fischbach, I. Sauer-Wieth, M. Schriefers, I. Westrich. Die Eröffnung übernahm Jutta Jahn.
- ¹¹⁴ Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 14. 2. 1987. (BKG-Archiv)
- ¹¹⁵ Schriftführer: Iro Sohn, stellv. B. Liesenhoff-Puppel, Kassierer: G. Brandau, stellv. der gerade aufgenommene Andreas Noßmann.
- ¹¹⁶ Ausstellungen im Studio: 3. bis 24. 2. W. Maulshagen, 3. bis 31. 3. J. Miszewski, 14. 4. bis 12. 5. Helmut Büchter, Mettmann, als Gast, 25. 5. bis 20. 6. Donauwald-Gruppe als Gast, 8. bis 29. 9. Gedächtnisausstellung für R. Breul, 27. 10. bis 18. 11. Gruppe Int 75 aus Hagen als Gast, 24. 11. bis 16. 12. Winterausstellung der BKG
- ¹¹⁷ Der Vorstand änderte sich nochmals im folgenden Jahr: 1. Vorsitzender: O. Roche, Schriftführerin: B. Liesenhoff-Puppel, stellv. Schriftführer: K. Luhn, Kassierer: H. Hagedorn, stellv. Kassierer: W. Maulshagen. 1992 wurde W. Maulshagen, der aus Altersgründen sein Amt niederlegte, kurzfristig durch J. Birkhölzer ersetzt.
- ¹¹⁸ Protokoll der Vorstandssitzung vom 30. 11. 1992.
- ¹¹⁹ Ausstellungen im Studio 1994: 16. 1. bis 3. 2. Ulrich Heemann als Gast, 27. Februar bis 25. März Renate Wille als Gast, 19. 4. bis 12. 5. Rainer Storck, 31. 5. bis 19. 6. Margarete Müller-Teschke als Gast, 16. 8. bis 2. 9. B. Liesenhoff-Puppel und H. Elben, 6. 9. bis 22. 9. K. Juretko, 27. 9 bis 13. 10. Horst Kötter als Gast, 18. 10 bis 11. 11. Recklinghauser Künstler als Gäste, 27. 11. bis 6. 1. Winterausstellung
- ¹²⁰ 1996 stellten im Studio aus: im Januar J. Roedszus, inzwischen Mitglied der BKG, im Februar F. J. Brandau, im Mai Professor Harald Becker, im Oktober/November Ingrid Becker, beide als Gäste, 24. 11. bis 5. 1. 97 Winterausstellung "Kleine Formate"

¹²¹ WZ, Dezember 1997, Artikel von Anne-Kathrin Reif.

¹²² Wuppertaler Rundschau, 21. 3. 1998.

¹²³ Weitere Ausstellungen im Studio 1999: 18. 4. bis 9. 5.: J. Miszewski, 8. 8. bis 29. 8.: R. Rüggeberg, 5. 9. - 26. 9.: I. Löffert-Kresse gemeinsam mit der Plastikerin Erika Kwade, Nordhorn, 28. 11. 99: Winterausstellung "Versus". Bei der Bewerberausstellung wurden Petra Leschus, Hans Günter Ley und Dietmar Wehr aufgenommen. Sie stellten sich im Februar und März 2000 in einer gemeinsamen Ausstellung dem Publikum vor.

¹²⁴ Vier Künstler der BKG schließlich zeigten im September 1999 auf Einladung des Katholischen Bildungswerkes im Katholischen Stadthaus in Wuppertal Arbeiten zum Thema "Durchsichten".

¹²⁵ WZ, 25. Juli 2001. Dieser Beschluss wurde auch im "Jahresbericht des Barmer Kunstvereins" aus dem Jahr 1900 zitiert: "Unsere Fonds für den Bau einer Kunsthalle sind in diesem Jahre für den Bau der Ruhmeshalle an das Comite ausgezahlt worden und haben die schöne Summe von Mk. 184070,15 ergeben. Durch diese wesentliche Mithilfe zum Bau der Ruhmeshalle haben wir uns dauernd das Recht der Benutzung der für uns hergerichteten Ausstellungs- und Nebenräume erworben und können getrost an die weitere Entwicklung unseres Vereins herantreten."

Abbildungsverzeichnis

1. Max Bernuth: Plakat der Ausstellung der Kunstgenossenschaft Barmen-Elberfeld Februar bis März 1906. (In: BKG-Katalog 1955.)
2. Postkarte der Ruhmeshalle (Artworkatelier-Archiv)
3. Max Bernuth: "Eine Jury der BKG" (In: BKG-Katalog 1975, Studien dazu im Besitz von Hans Limberg)
4. Max Bernuth: "Selbstbildnis", Öl. (In: BKG-Katalog 1955)
5. Rudolf Ritter: "Selbstbildnis", Öl auf Leinwand, 95 x 60 cm, 1913. (In: BKG-Katalog 1975)
6. Gustav Wiethüchter: "Ich und Lesende", Öl. (In: BKG-Katalog 1955)
7. Margarethe Aldinger: "Friedhof", Pastell, 41 x 34 cm, 1920/21 (In: BKG-Katalog 1975)
8. Walter Gerber: "Bildnis Kurt Nantke", Öl auf Pappe, 50 x 40 cm, um 1922 (In: BKG-Katalog 1975)
9. Eduard Dollerschell: "Selbstbildnis mit blauer Blume", Öl auf Leinwand, 90,5 x 80 cm, 1921 (In: BKG-Katalog 1946)
10. Richard Paling: "Selbstbildnis mit Vögeln", Radierung. (In: BKG-Katalog 1955)
11. Otto Coester: BKG-Einladungskarte zur Verabschiedung von Dr. Fries (Im Besitz von Jürgen Hoeck, Soest)
12. Foto einer Jury, um 1930, zu sehen sind von links nach rechts: D. Plaetzer, H. Bahrmann, H. Lauterbach, G. Marx von Söhnen, P. Kühn, Museumsdirektor Dr. Dirksen, Prof. Meyer, J. Mermagen, E. Müller-Blensdorf, C. Schulten, (In: BKG-Katalog 1975)
13. Karl Hellwig: "Selbstbildnis" (In: BKG-Katalog 1946)
14. Ewald Platte: "Scheinwerfer", Pastell. (In: Katalog zur Sommerausstellung Bergischer Künstler 1942)
15. Eugen Spiecker: "Letzte Herbsttage", getönte Bleistiftzeichnung. (In: Katalog Sommerausstellung Bergischer Künstler 1942.)
16. Arnold Breker: Bronzeengel für die Grabstätte der Familie Girardet auf dem Varresbecker Friedhof in Wuppertal (Foto: Artworkatelier, Jochen Roedszus)
17. Arnold Breker: Röntgen-Denkmal in Remscheid (Foto: Artworkatelier, Marcel Junker)
18. Vollrath Hoeck: "Meer und Dünen", 1923. (Im Besitz von Jürgen Hoeck, Soest)
19. Vollrath Hoeck. "Selbstporträt", 1947. (Im Besitz von Jürgen Hoeck, Soest)
20. Ernst Müller-Blensdorf: Fries am Postamt Brüller Straße, 1929 (Fotos: Artworkatelier, J. Roedszus)
21. Ernst Müller-Blensdorf: Kriegerdenkmal in Nächstebreck (Fotos: Artworkatelier, J. Roedszus)
22. Karl Albiker: Diskuswerfer im Olympiastadion in Berlin (Fotos: Artworkatelier, Stefan Grafe)
23. Albrecht Kettler: "Dampframme" aus dem Triptychon "WH-OT.", Öl, 180 x 200 cm. (In: Katalog zur Winterausstellung Bergischer Künstler 1942)
24. Carl Moritz Schreiner: "Büste Margarethe Aldinger", 1922 (In: Das junge Rheinland, 1. Januar 1922)
25. Carl Moritz Schreiner: "Frauenkopf" (In: Katalog der Winterausstellung Bergischer Künstler 1942)
26. Zerstörte Kunsthalle (Foto: Erich Kresse, zur Verfügung gestellt von Irmhild-Löffert-Kresse)
27. Kurt Nantke: "Porträt Werner Sehlbach" (In: BKG-Katalog Sommerausstellung 1966)
28. Diet Plaetzer: "Pferd". (Deckblatt des Ausstellungsverzeichnisses der BKG-Ausstellung 1947/48)
29. Paul Flögerhöfer: "Porträt Dr. Victor Dirksen", Öl. (In: BKG-Katalog 1949)
30. Otto Coester, Radierung, ohne Titel und Datum, nach 1945. (Im Besitz von Johannes Birkhölzer)
31. Eugen Busmann: Richard-Reiche-Plakette, 1. Entwurf, 1962. (BKG-Archiv)
32. Otto Besenthal: "Selbstbildnis", Öl. (In: BKG-Katalog 1955)
33. Verleihung der Reiche-Plakette an Paul Wellershaus (In: NRZ an Rhein und Ruhr, 6. 7. 1964)
34. Telegramm von Theodor Pauckstadt aus Göteborg (BKG-Archiv)
35. Paul Flögerhöfer: "Bildnis Architekt Krause" (In: BKG-Katalog 1955)
36. Walter Gerber: "Selbstporträt" (In: BKG-Katalog 1966)
37. Jubiläumsausstellung 1985. (In: General Anzeiger 7. 8. 1985)
38. Ausstellungsplakat "Kontraste", 1990. (BKG-Archiv)
39. BKG-Ausstellung in der Annenkapelle, Görlitz 1994 (Fotos: J. Höfel und J. Roedszus, Composing: M. Junker)
40. Deckblatt des Kataloges "90 Jahre BKG" (BKG-Archiv)
41. Rosen für die BKG, Ausstellung in Meißen, 1996 (Foto: KH. W. Steckelings)
42. BKG in Bonn (Wuppertaler Rundschau 21. 3. 1998, Foto KH.W. Steckelings)
43. Ellen Blank-Hasselwander: Die Bergische Kunstgenossenschaft. Collage. 2004.
44. Plakat gegen die Schließung der Kunsthalle (Artworkatelier-Archiv)
45. Hans-Jürgen Hiby: Brunnen am Wichlinghauser Markt, Wuppertal.



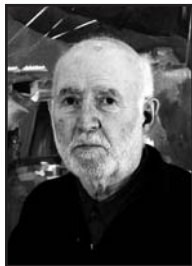
Michael Alles*
Luisenstraße 116
D-42103 Wuppertal

1949 in Wuppertal geboren. Grafik-Design Studium an der Fachhochschule Wuppertal. Lebt und arbeitet in Wuppertal. Einzelausstellungen und Ausstellungsbeiträgen im In- und Ausland.



Prof. Eugen Busmann
Talsperrenstraße 95
D-42369 Wuppertal

1929 geboren in Emsdetten (Westfalen) 1947-52 Dombauhütte Münster 1952-57 Studium Angewandte und Freie Plastik an der Werkkunstschule Münster bei Prof. Kurt Schwippert 1957 Berufung als Lehrer an die Werkkunstschule Wuppertal 1974-95 Professor für Plastisches Gestalten an der BUGH Wuppertal, Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Plastiken, Zeichnungen und Druckgrafik im öffentlichen und privaten Besitz.



Johannes Birkhölzer
Ravensberger Straße 182
42117 Wuppertal

1931 in Essen geboren. 1952-59 Studium an den Kunstakademien Freiburg (Dischinger, Meyer) und Düsseldorf (Pankok, Coester) Malerei, Druckgraphik. Staatsexamen. 1969-93 Kunsterzieher an Gymnasien. 1978-86 Lehrauftrag GH Uni Wuppertal. 2004 Agricola-Preis für Kunst und Wissenschaft, Stadt Glauchau. Einzelausstellungen u.a. VdH-Museum Wuppertal, Kempten, Preussen-M. Wesel, Hist. Museum Bingen. BKG-Mitglied seit 1980.



Helga Elben
Mevisenstr. 9
D-50668 Köln

Kunststudium (Landeskunsthochschule Hamburg) und Geschichtsstudium. Seit 1991 mit zunehmender Intensivierung der künstlerischen Arbeit viele Einzelausstellungen mit zahlreichen Katalogen im In- und Ausland, z.B. Venedig, Concepcion/Chile, Bochum, Bayreuth, Dresden, Freiburg, Witten, Wuppertal, Köln. Arbeit in Serien, assoziatives Gestalten in den klassischen Techniken, aber auch mit Zinkblech, Plexiglas, Neonstäben oder Stroh.



Hilde Birkhölzer-Dehnert
Ravensberger Straße 182
D-42117 Wuppertal

Geboren in Wuppertal 1936. Studium u. Staatsexamen Kunstakademie Düsseldorf (Coester, Pudlich) 1956-60. Aufnahme in die Studienstiftung. Kunsterzieherin an Gymnasien 1960-93. Dozentin Sommerakademie Paderborn. Agricola-Kunstpreis Glauchau 1996. Zeichnungen und transparente mehrschichtige und räumliche Arbeiten als Reflexion von Ereignissen und Gesehenem. Zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen im In- und Ausland. BKG-Mitglied seit 1980.



Manfred Feddersen
Opferfelder Straße 14
D-42719 Solingen

1950 geboren in Bredstedt. 1974-79 Studium an der Hochschule für Kunst und Musik Bremen. 1987-92 arbeitet als freischaffender Künstler in Furth im Wald und Runding, Ostbayern, lebt und arbeitet seit 1992 in Solingen und Wuppertal. Seit 1986 zahlreiche Einzelausstellungen und Beteiligungen an Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Bilder und Zeichnungen in öffentlichen und privaten Sammlungen.



Ellen Blank-Hasselwander
Gartenstraße 4
D-42799 Leichlingen

Geboren 1939 in Leichlingen. 1961-63 Akademie Paris. 1963-68 Kunstschule Düsseldorf, Studium der Malerei, freie und angewandte Graphik. 1969-99 Kunsterzieherin am Gymnasium Leverkusen-Opladen. Seit 1969 BKG Mitglied, AdK Bergisch Gladbach ab 1988. Zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen seit 1966 im In- und Ausland. Kunstpreise. Kunstliteratur: Meister Bildender Künste, Dokumenta Artis. Monographie: Die Welt meiner Gedanken (2005).



Klaus Fröhlich
Rüsbergstraße 44
D-58456 Witten

1938 in Königsberg geboren. Abitur in Remscheid. Studium in Bielefeld. 1963-1998 Lehrer in Witten. 1967 Mitglied der BKG Wuppertal. 1986 Mitglied des Wittener Künstlerbundes. 1991-1995 Geschäftsführer des WKB. 1970-1981 VHS-Dozent in Witten. Seit 1982 im Vorstand des Kunstvereins Witten, Gründungsmitglied. Seit 1964 Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Bildnerischer Schwerpunkt: Umsetzung von Landschaftsimpressionen.

**Hans-Jürgen Hiby**

Bruch 8
D-42279 Wuppertal

Geb. 1941 in Wuppertal. 1961-68 Kunsterzieherstudium in Düsseldorf, Bonn, Mainz, 1964-65 Meisterschule für Bildhauerei bei Prof. Fritz Wotruba in Wien. Lehrauftrag an der Berg. Universität/GH Wuppertal. Arbeiten in öffentlichen u. privaten Sammlungen und im öffentlichen Raum. Ausstellungen in Ägypten, BRD, Frankreich, Österreich, Polen, Slowakei, Ukraine, USA. Kunst im öffentlichen Raum in mehreren deutschen Städten. Lebt und arbeitet in Wuppertal.

**Barbara Liesenhoff-Puppel**

Wülfrather Straße 101
D-42553 Velbert

Geboren 1937 in Königsberg/PR. 1956-62 Studium. 1962 Wettbewerbserfolg Foyer SKF Schweinfurt, Schieferrelief (3x7m). 1965 Förderpreis IHK Hagen. Ab 1960 Ausstellungstätigkeit, Ankäufe und Aufträge z.B. 1997 Portrait Dichter Heute (Schwelm) 1999 Portrait Schamanin WOO OKJU Nationalmuseum Seoul Korea. 2000 Lebensgroßes Bronzeportrait eines berühmten Hengstes (Österreich).

**Krzysztof Juretko**

Möddinghofe 19
D-42279 Wuppertal

1953 geboren in Liegnitz/Legnica, Studium der Kunst und Erziehungswissenschaft in Breslau und Wuppertal. Seit Jahren betreibt Juretko die Recherche über die Bewegung der Körper der Wuppertaler Tänzer. Die Linie wird zur Form, zur Spur des augenblicklichen Zustandes von bewegten Körpern in der Zeichnung, Malerei und Bildhauerei. Zuletzt sichtbar im Fries des in der Kath. Kirche Christ König in Elberfeld in Stein gehauenen Kreuzweges.

**Irmhild Löffert-Kresse**

Föhrenstraße 17
D-42283 Wuppertal

Geboren 1939 in Wuppertal. Malerin. Abendsemester an der Werkkunstschule Wuppertal. Schülerin des Malers und Grafikers Erich Kresse. Seit 1965 Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen. Mitglied der GEDOK. Medaille, anlässlich der XVI. Kunstausstellung der Fédération Internationale des Associations Culturelles Femines Paris. Deutsche Sektion GEDOK Köln 1970

**Petra Leschus**

Beyeröhde 24
D-42389 Wuppertal

1951 geb. in Wuppertal. 1985-90 Studium bei Professorin Eva Maria Kentner-Schoofs seit 1999 Mitglied der Bergischen Kunstgenossenschaft, ab 1990 Ausstellungen im In- und Ausland. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Wuppertal und Pisa.

**Kurt Luhn***

Schrubburg 89
D-42279 Wuppertal

1951 in Mühlhausen geboren, Abitur, Ausbildung zum Typografen, Studium der Drucktechnik, Kunst und Kunstpädagogik, ausgezeichnet mit dem Bergischen Kunstpreis, Verleihung des Hanko durch Shionokouji Mithuzane, Kitano Tenmangu Schrein Kyoto/Japan. Nationale und internationale Ausstellungen, Arbeiten im öffentlichen und privaten Besitz. Lebt und arbeitet in Wuppertal.

**Hansgünter Ley**

Emilstraße 78
D-42289 Wuppertal

Maler, Zeichner, Grafiker. Geboren 1946. Mitglied in der BKG seit 1999. 1981-1996 Dozent Kursleiter an der VHS Wuppertal (Radierung). Seit 1973 Ausstellungsbeteiligungen in zahlreichen Städten der BRD, Frankreich, Kreta, Finnland und der CSSR. 1984 erster Preis im Wettbewerb „Die Gedankenwelt der Pina Bausch“

**Jörg Miszewski**

Wiesenstraße 27
D-27449 Kutenholz

Geboren 23. Mai 1956 in Altena. Studium Kommunikationsdesign an der Universität GH Essen. 1984 Förderpreis Rotary Club Essen-Mitte, 1990 Förderpreis Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) Essen. Ausstellungen u.a. Westdeutscher Künstlerbund, Internationale Musikmesse Moskau, Art Frankfurt, Art Basel Edition 2, Tampere Finnland, Kunstmesse Straßburg

**Enric Rabasseda**

Landheim 45
D-42279 Wuppertal

Geboren 1933 in Barcelona.
1948-54 Besuch der Kunstakademie in Barcelona.
1956-58 Studienaufenthalt in Paris.
Seit 1958 wohnhaft in Wuppertal.
Seit 1954 zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.
Bilder und Zeichnungen in öffentlichen und privaten Sammlungen.

**Rainer Rüggeberg**

Eschenbecker Straße 49
D-42109 Wuppertal

1948 geb. in Hagen a.T.W. bei Osnabrück; 1969-73 Industriedesign-Studium an der Werkkunstschule Wuppertal und der Bergischen Universität; ab 1973 Studium in Literaturwissenschaft/Deutsch, Geschichte und Kunsterziehung; literaturwissenschaftliche und literarische Veröffentlichungen (zuletzt 2004 in dtv galleria "Alles Gute kommt von oben?", Anthologie); lebt als Autor, Maler und Lehrer in Wuppertal; Ausstellungen in Deutschland und dem europäischen Ausland

**Doris Rathke-Fischbach**

Am Dorpweiler 64
D-42115 Wuppertal

Geboren in Heilbronn/Neckar. Studium Malerei und Bildweberei an der Kunstakademie Stuttgart bei Fuchs und Baumeister. Seit 1950 in Wuppertal Lehrtätigkeit an der Fachoberschule für Gestaltung. Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Mitglied der GEDOK, des Werkbundes und der F.J.C.F. 1989 Silbermedaille der Stadt Paris. Kunstpreis der Stadt Nürnberg.

**KH.W. Steckelings DGPh**

Geranienstraße 2
D-42369 Wuppertal

1965 Kurzfilm, 1974 Photographie
1976 Mitglied BKG, 1987 Berufung in Dt. Ges. für Photographie, Internat. Nachw.: photographers encyclopaedia international Schweiz, 1985/1997 ISBN 2-8258-0216-7
Monographie: Zwischenstation, Lichtbilder 1974/84 Wuppertal, Kehl Rh., 1985 ISBN 3-88230-611-4
Meine Arbeiten: Photographie, präsentiert in unterschiedlichsten Medien- und Erscheinungsformen unter Beschränkung auf das Wesentliche.

**Ulrike Riemer**

Flotowstraße 25
D-42289 Wuppertal

1946 geboren in Wuppertal. 1964-68 Studium für Textildesign und Malerei an der Werkkunstschule Wuppertal bei Prof. Rudolf Schoofs. Abschluss als Dipl. Designerin. 1968-74 Tätigkeit als Designerin und Atelierleiterin in einer Teppichfabrik im Bergischen Land. 1996 Gründung einer Malschule. 2003 Mitglied der BKG. Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

**Prof. Sabine Tschierschky**

Cheruserkerstraße 31
D-40545 Düsseldorf

1943 geboren in Breslau/Wroclaw, 1959-1961 Studium an der Fachhochschule Hamburg Fachbereich Gestaltung, 1961-65 Studium an der Folkwangschule Essen, 1964 Folkwang-Leistungspreis, 1975 Universitätsprofessur für freie Grafik in Essen, 1993 Gastprofessur an der internationalen Akademie für Kunst und Gestaltung Hamburg, Ankäufe durch öffentliche Sammlung Land NRW, Kulturamt Wuppertal, Nationalmuseum Seoul/Korea

**Jochen Roedszus**

Wittener Straße 5
D-42277 Wuppertal

Geboren 1967 in Wuppertal. Studium Graphik-Design in Dortmund. Studienaufenthalte in Frankreich, Belgien, Mazedonien. Seit 1987 Einzel- und Gruppenausstellungen. Zeichnungen, Graphiken, Malerei. Seit 1995 selbstständiger Graphiker. 1998 Gründung des Artworkateliers.

**Udo Unteriesz**

Zum Strandbad 8
D-45549 Sprockhövel

1947 in Wuppertal geboren. Lehre als Kunstglaser. 1965-69 WKS Prof. Ernst Oberhoff. 1970-75 Kunsterzieher am Gymn. Vohwinkel. Seit 1979 Arbeiten im öffentlichen Raum und Kirchen, u.a. Stadttor Hemer, Krankenhaus Do-West, Hl. Kreuz Bochum, Ev. Frauenhilfe Soest, Franziskuskapelle Velbert, Kreishaus Schwelm, Synagoge Wuppertal, Synagoge Duisburg. Ausstellungen u.a. Glasmalereimuseum Linnich, Glasmuseum Immenhausen, Glasplastik Münster.



Dietmar Wehr
Klingelholl 95
D-42281 Wuppertal

Geboren 1955 in Wuppertal
Studium an der Rheinischen
Musikhochschule, ab 1988 Kontrabassist
im Sinfonieorchester Wuppertal,
seit 1982 freikünstlerisches Arbeiten
unter intensiver Auseinandersetzung mit
der menschlichen Figur, 2000 Aufnahme
in die BKG, Ausstellungen im In- und
Ausland. Die Brotobjekte und -bilder
führen die Körperarbeiten mit unerwar-
tetem Werkstoff weiter; der Brotlaib ver-
wandelt sich. Als Tafelmusik erklingt der
Kontrabass.



Harald Nowoczin*
Vorsitzender der BKG
Ottenbrucher Straße 55
D-42105 Wuppertal

Geb. 1941 in Westerholt, Westf.,
Studium Maschinenbau, Dipl. Ing., inter-
nationale Aufträge, Studium
Kunstgeschichte und -pädagogik,
Gymnasiallehrer, OStR i. R., Lehrauftrag
an an der BUGH Wuppertal, Stadtver-
ordneter im Rat der Stadt, tätig als
Galerist, Kurator und Juror, Präsidiums-
ämter in kulturellen Organisationen,
u. a. der Volksbühne e. V., TIC-Theater,
Deutsch-Simbabwische Gesellschaft,
Vorsitzender der BKG seit 1997



Dr. Jutta Höfel*
Schriftführerin
Wittener Straße 5
D-42277 Wuppertal

Geb. 1964, Studium Romanistik,
Germanistik und Philosophie an der
BUGH Wuppertal. Seit 1993 tätig als
Moderatorin, Referentin und Publizistin
in den Bereichen Literatur und Kunst.
Vorstandsmitglied der BKG und
Fachbereichsleiterin Literatur der GEDOK
Wuppertal, freie Mitarbeit in
Bildungseinrichtungen, Galerien und
Verbänden.

Neue Mitglieder 2005:

Marlies Blauth
Schiefelberg 8
D-50670 Meerbusch

Jojo Darski
Claudiusweg 5
D-42115 Wuppertal

Manuele Klein
Scheurenhof 34
D-51789 Lindlar

Prof. Dr. Peter Prohm
Hinsbergstraße 23
D-42287 Wuppertal



Christel Schack*
Kassenwartin
Werth 91-93
D-42275 Wuppertal

Geboren 1947, verh.
Steuerberaterin seit 1973
Wirtschaftsprüferin seit 1988
1981-90 Sozietät mit Steuerberater
Eickhoff.
Seit 1990 in eigener Kanzlei
Vorstandsmitglied Soroptimist
International, Bergisch Land Wuppertal
Schatzmeisterin der BKG seit 1994

* Vorstandsmitglied